

**BG/BRG Salzburg**  
**Jahresbericht 1991/92**

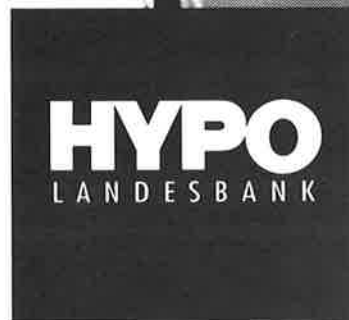
Jetzt haben sie was davon ...



...sie wurden gut beraten.



AKTIVITÄT HAT EINEN NAMEN



—Image—

SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK 5010 SALZBURG, RESIDENZPLATZ 7 ☉ (0 66 2) 83 85 - 0 · Salzburg:  
Aigner Straße / Dreifaltigkeitsgasse / Lehen · Ignaz-Harrer-Straße / Imbergstraße / Mülln · Lindhofstraße / Petersbrunnstraße /  
Vogelweiderstraße · Abtenau · Altenmarkt · Bad Hofgastein · Bergheim · Bischofshofen · Hallein · Kuchl · Lofer · Mittersill ·  
Neumarkt a. Wallersee · Oberndorf · Saalfelden · St. Gilgen · St. Michael i. Lg. · Seekirchen · Tamsweg · Zell am See

**Jahresbericht 1991/92**

**BG und BRG Salzburg**  
**Franz-Josef-Kai 41. 5020 Salzburg**  
**Tel.: (0662) 431208, Fax: (0662) 430328**

# THEATER JAHR

1992  1993

SALZBURGER LANDES-THEATER

## L – Literarischer Kreis

Dieses Angebot bietet Ihnen:



- neun Schauspiele im Landestheater und den Kammerspielen
- eine große Auswahl an Plätzen in allen Kategorien
- ideal für Erwachsene als auch für Jugendliche
- fixierte Termine für die ganze Spielzeit
- kein zeitraubendes Anstellen um Theaterkarten
- eine beträchtliche Ermäßigung gegenüber den Kassenpreisen
- die kostenlose Zustellung unseres Theaterblattes

*Neu!*

### Ausgewählte Stücke:

#### Landestheater:

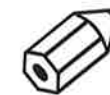
„Die Troerinnen“ .....	Tragödie von Euripides .....	Do. 12. 11. 1992
„Der Talisman“ .....	Posse mit Gesang von J. Nestroy .....	Mi. 27. 1. 1993
„Die lange Nacht der Spekulanten“ .....	Stück von H. Kaiser .....	Do. 18. 3. 1993
„Faust“ .....	Der Tragödie erster Teil von J. W. Goethe .....	Mi. 26. 5. 1993

#### Kammerspiele:

„Gespenster“ .....	Familiendrama von Henrik Ibsen .....
„Diese Geschichte von Ihnen“ .....	Stück von John Hopkins .....
„Fisch zu viert“ .....	Moritat von Wolfgang Kohlhaase und Rita Zimmer .....
„Biografie“ .....	Ein Spiel von Max Frisch .....
„Salzburger Affront-Theater“ .....	Ein neues Programm .....

### Preise für den Literarischen Kreis

		Erwachsene	Jugendliche
Parterre .....	1. Reihe .....	S 1.675,-	S 1.140,-
Parterre .....	2.- 4. Reihe .....	S 1.575,-	S 1.060,-
Parterre .....	6.- 8. Reihe .....	S 1.455,-	S 980,-
Parterre .....	11.-12. Reihe .....	S 1.345,-	S 920,-
Parterre .....	13. Reihe .....	S 1.215,-	S 820,-
Logen-Vordersitze .....	VI – Mitte .....	S 1.675,-	S 1.140,-
Logen-Vordersitze .....	I – V .....	S 1.575,-	S 1.060,-
Logen-Rücksitze .....	VI – Mitte .....	S 1.455,-	S 980,-
Balkon Mitte .....	1. Reihe .....	S 1.345,-	S 920,-
Balkon Mitte .....	3.- 4. Reihe .....	S 1.215,-	S 820,-
Balkon Mitte .....	5.- 7. Reihe .....	S 1.065,-	S 720,-



## In eigener Sache

Seit dem Schuljahr 1985/86 existiert der Jahresbericht unserer Schule in der derzeitigen Form. Das ehrgeizige Vorhaben war, einen Bericht zu gestalten, der zum einen die vielfältigen Aktivitäten an unserer Schule dokumentiert und zum anderen als finanziell autonomes Produkt die schrittweise Anschaffung einer DTP-Station ermöglicht. Dieses Ziel ist dank des Verständnisses der Elternvertreter mit dieser Ausgabe erreicht.

Im Herbst wird für alle Interessierten ein Rechner zur Verfügung stehen, der ausschließlich für Textverarbeitung, graphische Gestaltungen und Layout ausgestattet ist. Hardware: 386- oder 486-Rechner, mindestens 5 MB Arbeitsspeicher, circa 100 MB Festplatte, mindestens 33 Mhz, VGA-Karte mit 1 MB Speicher. Software: Windows, Winword, Corel-Draw, Pagemaker, Excel.

Mit diesem Gerät sind die idealen Voraussetzungen für die Herstellung von Berichten jeder Art, Plakatentwürfen, Schülerzeitungen, Arbeitsblättern und anderem mehr geschaffen.

Grundsätzlich muß in diesem Zusammenhang doch die Frage gestellt werden, ob es tatsächlich sinnvoll erscheint, daß an unserer Schule weiterhin jährlich zwei Publikationen erscheinen, die im wesentlichen über Inserate finanziert werden, zumal der Ertrag des Programmheftes für den Schulball ausschließlich den Veranstaltern des Balls zufällt.



BERATUNG – PLANUNG – BAULEITUNG  
**BAUEN**  
 BAUMEISTER  
 SCHRAGNER  
 HIERZENBERGERSTR. 6  
 TEL.: 06232/2684 5310 MONDSEE



**– PLANUNGSBÜRO –**

**brother**  
 Die Zukunft heute

**STUNDNER**  
**BÜROTECHNIK**

- Computer
- Textsysteme
- Schreibmaschinen
- Telefax
- Drucker
- Kopierer

HELMUT STUNDNER  
 Büromaschinen – Fachhandel

– Fachwerkstätte –

Rudolf-Biebl-Straße 20  
 5020 Salzburg

Telefon 0662/43 13 77

## Inhaltsverzeichnis

### Berichte, Personen, Termine

Chronik des Schuljahres 1991/92	6
Termine für den Schulbeginn 1992/93	7
Bericht des Direktors	8
Bericht des Vorsitzenden des Elternvereins	11
Bericht des Kassiers des Elternvereins	12
Die gewählten Vertreter der Schüler, Eltern und Lehrer	13
Personalstand	15
Die Qual der Wahlpflichtgegenstände	16

### Projekte im Schuljahr 1991/92

Ein Indianer kennt keinen Schmerz	19
Eine amüsante Mathematikstunde	20
Holographie	21
Wandertag-Spiel	22
Umwelt (Müll, Rauchen, gesunder Saft)	23
Schüleraustausch Frankreich	27
Schüleraustausch Irland	31
Sportwoche in Wallsee	32
Kurzmeldungen	33
Experimentelle Photographie	34
Häuser aus aller Welt	38
Aktionstag Ausländer	39
Sprachintensivwoche in England	45

### Kulturelle Impulse

Finanzautonomie für Kultur-Veranstaltungen	53
„Lama verstopfte 4 BRG Klos“ - Anagramm-Projekt	53
„Stern“-Stunden des Theaters	55
Ritter Kamenbert	59

### Texte

Impressionen zu Monets „Seerosen“	61
Ötzi lebt !!!	62
When Jesus was in Salzburg City	64
Mozart hinter „Gittern“	65
„der genius loci überzieht die stadt“	66

### Sport

Schülerliga Fußball	69
Schülerliga Tennis	72

### Reifeprüfung 1992

Themen (Deutsch, Englisch, Mathematik, DG, Latein)	73
Maturaarbeiten (Deutsch, Englisch)	82

### Schülerverzeichnis

91

### Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Elternverein am BG und BRG Salzburg  
 Textredaktion: Prof. Helmut Sagmeister, Layout: Prof. Erich Themmel, Titelseite: 6B-Klasse  
 Herstellung: Naturwissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Salzburg

## Das war das Schuljahr 1991/92

9./10. Sept. 1991	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, Konferenz aller Klassenvorstände
11. Sept. 1991	Gottesdienst, Eröffnung und Einweisung durch die Klassenvorstände; Eröffnungskonferenz
12. Sept. 1991	Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan
16. – 20. Sept. 1991	schriftliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
1. Okt. 1991	Wandertag ganztägig
5. Okt. – 11. Okt. 1991	7A/7B: Wienwoche
8. Okt. 1991	Mündliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
18. Okt. 1991	Lindenfest
31. Okt. 1991	Pädagogischer Tag
7. Dez. 1991	Elternsprechtag
21. Dez. 1991	Gottesdienst
17. Jän. 1992	Schulkonferenz: Lehrbücher-Bestellung für 92/93
25. Jän. – 1. Feb. 1992	Schikurse 4. Klassen (Jausern, Niederegg und Christianhof)
30. Jän. 1992	Klassenzensurkonferenzen, Semesterschlußkonferenz
1. Feb. 1992	Ausgabe der Schulnachrichten
15. – 22. Feb. 1992	Schikurs 3B (Hinterglemm)
29. Feb. – 7. März 1992	Schikurs 2A, 2D (Mühlbach)
6./7. März 1992	8. Klassen in Wien
7. – 14. März 1992	Schikurs 2B, 2C (Wagrain)
12. März 1992	Mündliche Reifeprüfung, 2. Nebentermin
28. März – 4. April 1992	Schikurs 3A, 3C, 3D (Wagrain)
10. April 1992	Gottesdienst
30. April 1992	Direktorstag
4. – 8. Mai 1992	Schriftliche Reifeprüfung, Haupttermin
10. – 16. Mai 1992	Sommersportwoche 5B (Faak)
17. – 30. Mai 1992	Schüleraustausch 7C (Irland)
20. – 28. Mai 1992	Sprach- und Projektwoche 5C (Hastings)
23. – 30. Mai 1992	Sommersportwoche 6B (Wallsee)
30. Mai 1992	Elternsprechtag
5. Juni 1992	Projekttag: Ausländer in Österreich
10. – 15. Juni 1992	Mündliche Reifeprüfung, Haupttermin
13. – 20. Juni 1992	Sommersportwoche 6A (Wallsee)
17. Juni 1992	Schulball der 7A, 7B im Kongreßhaus
20. – 27. Juni 1992	Sommersportwoche 6C (Wallsee)
30. Juni 1992	Ganztagswandertag
2. Juli 1992	Klassenzensurkonferenz 1. – 7. Klassen
3. – 8. Juli 1992	Projektwoche 7A, Bodensee
7. Juli 1992	Halbtagswandertag
9. Juli 1992	Jahresschlußkonferenz
10. Juli 1992	Gottesdienst – Zeugnisverteilung

11. Juli – 13. Sept. 1992 SOMMERFERIEN

## Termine für den Beginn des Schuljahres 1992/93

<b>Montag,</b>	<b>14. 9. 1992:</b>	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
<b>Dienstag,</b>	<b>15. 9. 1992:</b>	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
<b>Mittwoch,</b>	<b>15. 9. 1992:</b>	Beginn des Unterrichts
	<b>1. Klassen:</b>	
	8.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
	9.00 Uhr	Gottesdienste: Katholisch: Pfarrkirche Mülln Evangelisch: Christuskirche
	<b>2. – 8. Klassen:</b>	
	8.00 Uhr	Gottesdienste (Ort: wie erste Klassen)
	9.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
<b>Donnerstag,</b>	<b>16. 9. 1992:</b>	<b>ab 7.45 Uhr: Unterricht nach provisorischem Stundenplan</b>

*Bauglaserei — Schaufenster  
Messing- und  
Isolierverglasung  
Bilderrahmen*

**ERWIN  
SILLER**

*A-5061 SALZBURG-  
ELSBETHEN  
Halleiner Landesstraße 17  
Telefon 066 2/21 96 35*

## Liebe Schulgemeinschaft!

Ein durchaus ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, geprägt vor allem von zwei Begriffen: Autonomie und Einsparungen. Die Verknüpfung dieser beiden Begriffe konnte in der Praxis leicht passieren.

Grundsätzlich sei festgestellt, daß Schulautonomie etwas Positives bedeutet. Dezentralisierung eröffnet Entscheidungsspielraum bei notwendigen Anschaffungen, Projekten und Schulveranstaltungen. Sollte aber nur eine „Verwaltung des Mangels“ dabei herauskommen, werden die Positiva nicht zum Tragen kommen.

Besonders drastisch hätte die vom Ministerium geplante Stundenkontingentierung das Schulleben beeinflusst. Größere Schülergruppen, häufiger Lehrerwechsel und „Parallelverschiebung“ einzelner SchülerInnen in andere Gruppen und andere Klassen wären die Folgen gewesen. Das Damoklesschwert wurde zwar etwas hochgezogen, schwebt aber in den nächsten Jahren weiter über uns.

In letzter Minute konnte das Ministerium die finanzielle Bedeckung der Lehrerkosten für die Schüleraustauschaktionen bewilligen. So konnten und können mit gehörigem Zittern, aber doch, die Irlandfahrt der 7C und der Frankreich- und Italienaustausch der 6A und 6C stattfinden. Das Lindenfest am 18. Oktober 1991 war trotz Schlechtwetters ein großer Erfolg und soll Anfang Oktober 1992 wiederholt werden. Das gleiche gilt für den Schulball im Kongreßhaus, der auch dieses Jahr, verbunden mit großer Vorbereitungsarbeit, stattfinden wird.

Herr Dr. Adolf Leodolter wurde Mitte dieses Schuljahres von Herrn Mag. Michael Wögrath, Generaldirektorstellvertreter der Hypo-Bank, abgelöst. Der neue Obmann des Elternvereins konnte in wichtigen Fragen (siehe oben) sofort Unterstützung geben und wird uns auch weiter zur Seite stehen.

Für finanzielle Zuwendungen für bedürftige Schüler hatte Dir. Wögrath stets ein offenes Ohr. Eine entsprechende Kaigestaltung (Grünfläche) vor der Schule wurde vom Magistrat für Sommer 1992 in Aussicht gestellt.

Die Gebäudesanierung schreitet trotz widriger Budgetlage fort: Die Toilettenanlagen wurden „in letzter Minute“ fertig. Einige Klassen haben neue Möbel bekommen und werden auch eine neue Beleuchtung erhalten. Garderobekästchen wurden für alle SchülerInnen aufgestellt und entlasten hoffentlich die Schultaschen.

Es ist einfach nicht möglich, alle Aktivitäten der Schule auch nur annähernd aufzulisten. Das Innere des Jahresberichtes wird hier weitere Informationen bieten.

Mit dem Wunsch für schöne Ferien und für ein erfolgreiches Schuljahr 1992/93!



Ihr Siegfried Innerhofer

## Rückblick und Dank

Herr Dr. Adolf Leodolter hat zuerst als Obmannstellvertreter und dann als Obmann die Geschicke unserer Schule entscheidend mitgeprägt. Seiner Initiative ist die Gestaltung des Aufenthaltsraumes und des Buffets zu verdanken. Ein besonderes Anliegen war ihm die Gebäudeerhaltung, für die er auch als Mitglied im Landesverband der Elternvereine Verständnis und Unterstützung finden konnte.



Gerne erinnere ich mich an seinen kräftigen Ausspruch, die altersschwache Schulheizung betreffend (sollte der Supergau eintreten): „In Anoraks wird an dieser Schule nicht unterrichtet.“

Last not least sei natürlich erwähnt, daß Dr. Leodolter mit einem Gebräu, das allen Salzburgern seit 500 Jahren bekannt ist, verschiedenen Schulfesten die nötige Feuchtigkeit (nur für die Eltern) zugeführt hat. Humor kommt bekannterweise von Feuchtigkeit, auch dieser war ihm nicht fremd.

Die Schule verliert mit Dr. Leodolter einen tüchtigen Obmann, wir wissen aber alle, daß er uns als Freund der Schule erhalten bleibt und sich schon im nächsten Jahr um die Durchführung des Schulballs (Kongreßhaus nicht benützbar) bemühen wird.

Siegfried Innerhofer



**ZUR FEIER  
DES TAGES.**

Das Salzburger Bier.  
Seit 1492.



**SPACE SHUTTLE: RAUMFAHRZEUG, MADE BY BMW. NOCH NIE KONNTEN SIE SO VIEL SO DYNAMISCH BEWEGEN. NOCH NIE BOT IHNEN EINE LIMOUSINE DER SPITZENKLASSE SO VIEL BEWEGUNGSSPIELRAUM WIE DIE NEUEN BMW TOURING DER 5ER REIHE.**

**Herzlich willkommen.**



## **Tätigkeitsbericht des Elternvereins**



Das Schuljahr 1991/92 war in bezug auf den Elternverein und dessen Tätigkeit von einem Revirement im Vorstand und einer im sehr guten Kosensklima verlaufenen Zusammenarbeit mit Schülervertretern, Lehrervertretern und Direktion gekennzeichnet. Es spricht für die gute pädagogische und sachlich-fachliche Arbeit an dieser Schule, daß es bis dato zu keiner Intervention – von welcher Seite auch immer – gekommen ist.

Den Sponsorwünschen für das Lindenfest und den Schulball konnte voll entsprochen werden, ohne das Budget des Elternvereins zu belasten! Insgesamt wurden rund S 40.000,— über die Hypo-Bank aufgebracht.

An dieser Stelle sei auch ein kurzer Auszug aus der Mittelverwendung der Elternvereinsgelder gebracht:

März 92	Schikursbegleitung f. Fremdsprachenassistentin	1.575,—
April 92	Salzkammergut-Fahrt	3.000,—
	Fahrtkostenersatz für Busfahrkarten	2.700,—
ab Apr. 92	Miete für neues Kopiergerät	mtl. 1.025,—
	Kosten für max. 5.000 Kopien p.M.	1.750,—
April 92	Unterstützung für 2 Schüler der 6C, Sportwoche	3.000,—
April 92	Ankauf von 20 Schlägern für Sportbereich	3.000,—
Mai 92	Unterstützung für 1 Schüler der 5B, Sportwoche	1.300,—
Mai 92	Reisekostenzuschuß, Fußball-Landesmeisterschaft	2.700,—
Mai 92	Unterstützung für 1 Schülerin der 5C, Sprachintensivwoche	2.000,—

Die Gesamtabrechnung möge dem Bericht des Kassiers des Elternvereins, Herrn Direktor Hohensinn, entnommen werden.

Alle Maßnahmen waren nur durch die freiwilligen Beiträge der Eltern möglich, denen ich hier als Obmann ein sehr herzliches „Danke schön“ sage.

Es wäre erfreulich, könnten wir in Hinkunft von einer 70%igen Beitragsleistung auf eine annähernd 100%ige aufstocken.

Ein „Danke schön“ auch jenen Eltern, Lehrern und Schülern, die mitgeholfen haben, den Schulbetrieb im Klima des gegenseitigen Verstehens ablaufen zu lassen.

Ihr

**GD-Stv. Mag. Michael Wögrath  
Obmann**

## Finanzbericht des Elternvereins

Saldo vortrag 26.9.1991	S 22.299,67	
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zinsen	S 68.667,—	
Rückerstattung Kautions Schulball (28.2.1991)	S 5.000,—	
Lindenfest, Salat-Buffer	S 250,—	
Lindenfest, Bier und Würstl	S 3.600,—	
Lindenfest, Flohmarkt	S 8.462,50	
Lindenfest, 2B, 2C, 4C, 6A, 6B, 7A, 7C	S 3.120,—	
Salzburger Landes-HYPO, Werbebeitrag	S 10.000,—	
Wüstenrot	S 5.000,—	
Lindenfest, 2D, 7B	S 1.200,—	
Rückerstattung für Hausübungshefte		
2D, 7B (von EV vorfinanziert)	S 810,—	
Rückerstattung für italien. Übungshefte	S 1.260,—	
<hr/>		
Reisekosten, Kastentransport (1.Kl.) und Reinigung der Turnhalle nach dem Empfang der 1. Klassen	S 920,—	
EDV-Zubehör, Fa. Lorentschitsch	S 5.429,32	
Farben, Pinsel, Reinigung (nach Lindenfest)	S 1.667,—	
Kritisches Lexikon, 38. Lieferung	S 234,20	
Kroatienhilfe	S 15.000,—	
Hockey-Sportgeräte	S 4.847,—	
Rahmen für Musikunterricht	S 6.111,—	
KEST, Spesen	S 1.012,50	
Parte Hofrat Dr. Kaforka	S 4.884,—	
Kautions Schulball	S 5.000,—	
Kritisches Lexikon, 39. Lieferung	S 227,20	
Musikschule I, II; 2 zusammenrollbare Hängewandtafeln	S 4.021,99	
Hofrat Dr. Kaforka, Kranz	S 2.280,—	
Mini-Basket-Ball	S 6.138,—	
Beitrag, Verb./Elternvereinig. 90/91	S 5.790,—	
Beitrag, Verb./Elternvereinig. 91/92	S 3.474,—	
Buskarten für französische Gäste	S 3.000,—	
Fa. Maco, Tablets für Biologie	S 4.400,—	
Fa. Epp & Gschmeidler, Pinsel u. Farben	S 524,40	
Kritisches Lexikon, 40. Lieferung	S 299,20	
Fa. Sommerauer, 6 Schaukastentüren	S 9.864,—	
20 Hockey-Schläger	S 3.000,—	
Spesen, KEST	S 333,20	
Unterstützungen (Schikurse, Sportwochen, Fußball-Landesmeisterschaft, Sprachintensiv-Kurs)	S 21.387,12	
	S 109.844,13	S 129.669,17
Saldo zum 3.6.1992	S 19.825,04	
	S 129.669,17	S 129.669,17

**Salzburg, 3.6.1992**  
**Dir. Walter Hohensinn, Kassier**

## Schulgemeinschaftsausschuß in alphabetischer Reihenfolge:

<b>Elternvertreter:</b>	Adelheid Elsenhuber Stadträtin Veronika Garber GD-Stv. Mag. Michael Wögerth
<b>Lehrervertreter:</b>	Mag. Helmuth Fiedler Mag. Gerhard Kowald Mag. Elisabeth Wiesner
<b>Schülervertreter:</b>	Thomas Hinterholzer (6B) Michael Kittel (6C) Birgit Stöger Müller (7A)
<b>Schulsprecher:</b>	Hinterholzer Thomas (6B) Kittel Michael (6C)



### Klassensprecher 1991/92

1A	Altendorfer Elisabeth	Haslinger Daniel
1B	Gitschner Christoph	Posch Florian
1C	Brunner David	Elsenhuber Christian
1D	Schwarzl Rene	Oberdanner Juliana
2A	Schnöll Susanne	Kramer Felix
2B	Unterholzner Franz	Renner Wolfgang
2C	Galvan Robert	Egger Gabriele
2D	Swiatkiewicz Patricia	Aigner Franz
3A	Piazza Anthony	Grobovschek Maxim
3B	Kramberger-Kaplan Christian	Taglöhner Sonja
3C	Zankl Sonja	Standl Markus
3D	Ephardt Lydia	Auer Wolfgang
4A	Marchand Jean-Baptiste	Karaian Ettore
4B	Wimmer Bernhard	Sellinger Wolfgang
4C	Leitner Alexander	Rentenberger Julia
4D	Schwertl Ursula	Paul Christian
5A	Wohlgemuth Matthias	Nothdurfter Markus
5B	Schwarz Stefan	Dörrich Jan
5C	Weissgerber Herbert	Schragner Thomas
6A	Ehrenreich Sigrun	Dorfinger Rene
6B	Ölsböck Wolfram	Eisl Irene
6C	Kittel Michael	Mc Caffery Thomas
7A	Stöger Müller Birgit	Kopetzky Roman
7B	Ehrenreich Sigrun	Dorfinger Rene
7C	Weis Julia	Stein Ulrich
8A	Löschnerberger Helmut	Pließnig David
8B	Leodolter Adolf	Beem Andreas







# DIE QUAL DER WAHL

## oder „WIE MAN SICH SEINEN INDIVIDUELLEN SCHULTYP WÄHLT!“

Die Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) wurden durch die Reformen der letzten Jahre in ihrer Typenvielfalt zwar sehr eingeschränkt, innerhalb des einzelnen Schultyps aber wurden viele Wahlmöglichkeiten geschaffen, durch die sich für die informierten und interessierten SchülerInnen ein nahezu unbegrenztes Bildungsangebot eröffnet. Diese Freiheit der Wahl erfordert allerdings von allen am Schulalltag Beteiligten eine gewisse Selbstdisziplin.

Die SchülerInnen sollten sich nach ausgiebiger Information für ein Angebot entscheiden, das ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht und sie entsprechend herausfordert, und nicht den „Weg des geringsten Widerstandes“ gehen. Auch an den Lehrkörper und an die Schulorganisation werden erhöhte Anforderungen gestellt, denn Wahlmöglichkeiten und Aufsplitterung in viele, teilweise klassenübergreifende Kursgruppen erschweren die Planung und Organisation. Auch die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts, z.B. in den Wahlpflichtfächern, stellt für die Lehrer eine zusätzliche Belastung dar.

Es ist zu hoffen, daß die große Vielfalt des Angebotes entsprechend genutzt wird und zu einer Bereicherung der AHS führt.

Eine kurze Zusammenstellung soll alle Alternativen aufzeigen, die sich speziell an unserem Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium bieten:

- 1.) Wahl zwischen Gymnasium u. Realgymnasium
- 2.) Freigegegenstände und Unverbindliche Übungen
- 3.) Alternative Fremdsprachen
- 4.) Wahlpflichtgegenstände
- 5.) Alternative Pflichtgegenstände
- 6.) Wahl der Reifeprüfungsvariante mit den entsprechenden Prüfungsfächern

### GYMNASIUM - REALGYMNASIUM

Bereits bei der Anmeldung für unsere Schule erfolgt eine Einteilung in diese Schultypen. Mindestens eine Klasse auf jeder Schulstufe ist eine gymnasiale Klasse.

Die erste und zweite Klasse unterscheiden sich nicht, erst ab der dritten Klasse gibt es am Gymnasium das typenbildende Fach Latein. Das Realgymnasium hat statt Latein in der 3. und 4. Klasse Geometrisches Zeichnen, Werkerziehung und verstärkt Mathematik. In der Oberstufe werden am RG verstärkt die Fächer Mathematik, Physik, Chemie, Biologie bzw. Darstellende Geometrie unterrichtet.

### FREIGEGENSTÄNDE UND UNVERBINDLICHE ÜBUNGEN

Derzeit werden an unserer Schule Freigegegenstände und unverbindl. Übungen im Ausmaß von 38 Wochenstunden unterrichtet. Die Eröffnungszahl für Freigegegenstände beträgt in der Regel 15, eine

im Vergleich zu den Wahlpflichtfächern hohe Zahl. Die meisten Freifächer werden klassenübergreifend geführt.

Freigegegenstände werden benotet, für die Übungen erhält man ein „teilgenommen“ oder „nicht teilgenommen“. Die Anmeldung erfolgt innerhalb der ersten Schulwoche.

### ALTERNATIVE FREMDSPRACHEN

Für alle SchülerInnen verpflichtend gelten als erste lebende Fremdsprache Englisch und am Gymnasium zusätzlich ab der 3. Klasse Latein. Ab der 5. Klasse ist am Gymnasium als zweite lebende Fremdsprache Französisch oder Italienisch zu wählen.

Am Realgymnasium besteht ab der 5. Klasse die Wahl zwischen Latein oder einer zweiten lebenden Fremdsprache (Französisch oder Italienisch). Die Wahl der einzelnen Fremdsprachen war und ist relativ ausgeglichen. Die alternativen Fremdsprachen werden meist klassenübergreifend geführt.

### WAHLPFLICHTGEGENSTÄNDE

Über die Wahlpflichtgegenstände und deren Organisation wurde bereits in den letzten Jahresberichten ausführlich informiert. Sie stellen ein wesentliches Element der sogenannten Oberstufenreform dar und bestimmen zum Teil den Schulalltag der 6. - 8. Klassen.

An unserer Schule war es bisher üblich, daß den SchülerInnen vor der Wahl des Wahlpflichtgegenstandes der/die Kursleiter/in und die Themenschwerpunkte bekanntgegeben wurden. Dies wird in Hinkunft nicht mehr möglich sein. Die SchülerInnen wählen das Fach und nicht eine(n) bestimmte(n) Lehrer(in) ! So ist es auch gesetzlich vorgeschrieben.

### ALTERNATIVE PFLICHTGEGENSTÄNDE

Für die 7. und 8. Klasse können alle SchülerInnen (G und RG) zwischen Musikerziehung und Bildnerischer Erziehung wählen.

Am Realgymnasium bietet sich ab der 7. Klasse die Wahl zwischen Darstellender Geometrie und Biologie mit ergänzendem Unterricht in Physik und Chemie. Beim Realgymnasium ohne DG sind Biologie und Physik Schularbeitenfächer.

Die Wahl der alternativen Pflichtgegenstände hat natürlich Auswirkungen auf die Wahlmöglichkeiten bei den Wahlpflichtfächern.

### REIFEPRÜFUNGSVARIANTEN

Ab dem Schuljahr 1992/93 tritt die neue Reifeprüfungsverordnung in Kraft. Bei dieser neuen Art der Reifeprüfung können die SchülerInnen aus mehreren Prüfungsvarianten auswählen. Siehe dazu eine Einführung im Jahresbericht 1991/92.

**Prof. Josef Hofer**  
(Administrator)

## Projekte im Schuljahr 1991/92

### Ein Indianer kennt keinen Schmerz

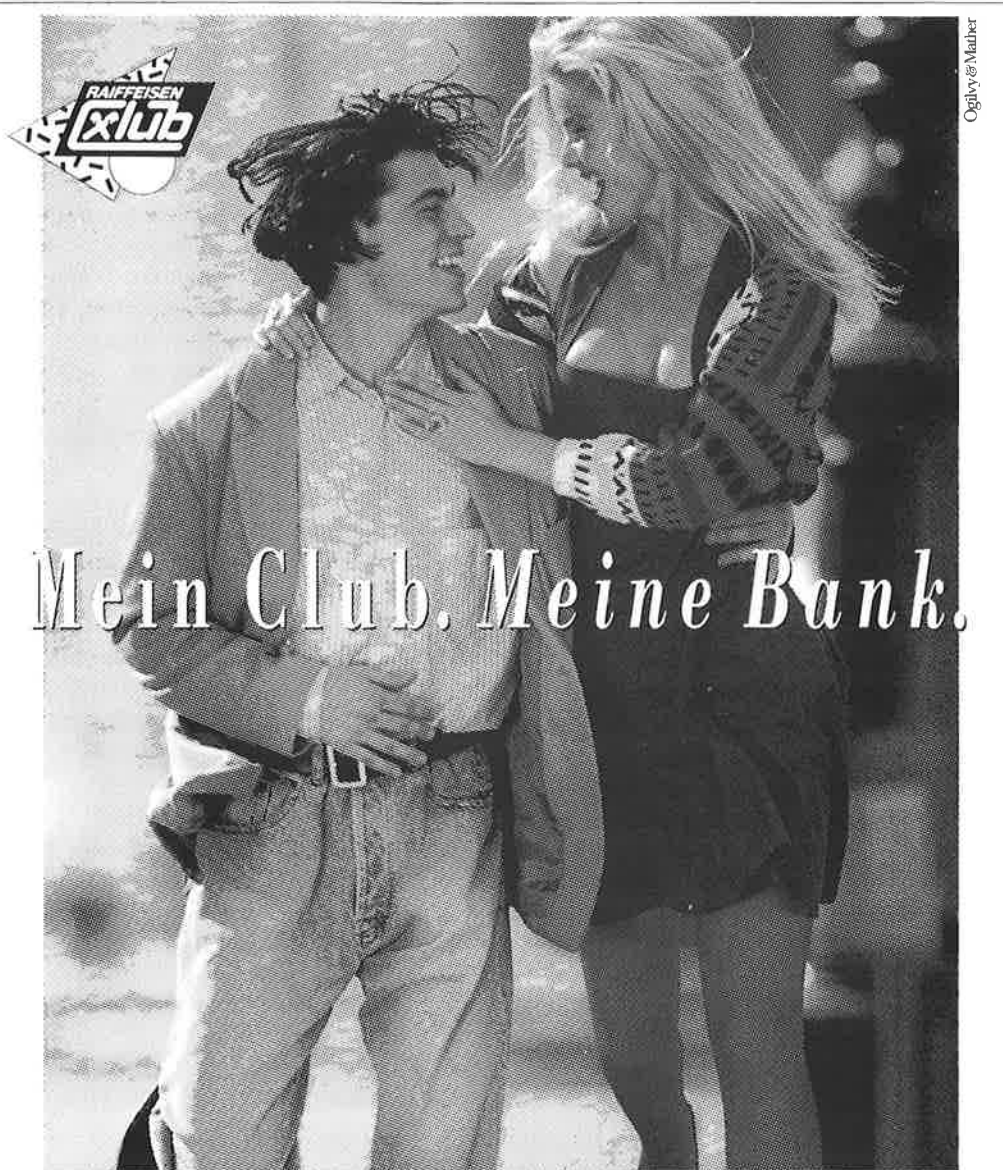
Daß dem nicht wirklich so ist, vor allem wenn es um den jahrzehntelangen Existenzkampf in der modernen amerikanischen Gesellschaft geht, davon hat uns unser Besucher erzählt:

Milo Yellow Hair war am 16. März bei uns: ein Indianer mit pechschwarzem Haar aus dem Stamm der Lakota - wir kennen diesen Stamm aus den Karl May-Büchern: Dort heißen diese Indianer Sioux und sind immer die Bösen. Er ist von seinen Leuten beauftragt, den Europäern zu erzählen, wie es um die Lebensbedingungen seines Volkes steht. Wer sich erwartet hatte, einen „echten“ Indianer im Federschmuck und mit Tomahawk und Bogen bewaffnet zu sehen, war anfänglich enttäuscht: „Wer von Euch Österreichern ist heute in der Lederhose unterwegs?“ Auch im Leben der Indianer haben T-Shirt, Turnschuhe und Lederjacke die traditionelle Kleidung verdrängt.

Milo kommt aus dem Reservat Pine Ridge, der ärmsten Region der USA. Nach dem kriegerischen Einmarsch der Weißen, nach über zweihundert Verträgen und ebensovielen Vertragsbrüchen hatte man das früher stolze Volk der Lakota auf diesen kleinen und unfruchtbaren Landstrich zusammengedrängt. Heute, so erzählte uns Milo, leben seine Freunde inmitten von Armut, Arbeitslosigkeit und Alkoholismus. Doch seit einigen Jahren schöpfen sie wieder Hoffnung: Alte Rituale werden wiederbelebt, und längst vergessene Zeremonien erhalten wieder ihren Platz im Leben der Lakota. In den Schulen werden die Kinder - ähnlich wie in Österreich - auf die Anforderung der modernen Computer-Gesellschaft vorbereitet. Aber sie lernen auch die traditionellen Lieder und Tänze ihres Volkes und studieren die Mythen ihrer Vorfahren. Das Ziel der Lakota ist, ihre heiligen Berge, die Black Hills, die ihnen von der amerikanischen Regierung ungesetzlich vorenthalten werden, zurückzubekommen. „Wir wollen kein Geld, wir wollen unser Heiligtum zurück.“

Eine Stunde folgten Schüler der 2.-bis 8. Klassen den Erzählungen Milos, und das war nicht leicht, spricht er doch kein Wort Deutsch. Auf's härteste wurden die Englischkenntnisse gefordert. Und doch entstand schon nach kurzer Zeit der Eindruck, daß die spannenden Erzählungen das Problem der Sprache einfach überspielten. Dem Vortrag folgte eine Fragestunde - auch auf Englisch, versteht sich. „How comes you are called 'Yellow Hair'?.“ Indianer, antwortet Milo, bekommen ihren Namen nicht für die Bürokratie. Der Name drückt das Wesen, die Persönlichkeit aus. Und so hat er schon mehrere Namen im Laufe seines Lebens getragen. Als aber dann der amerikanische Beamte kam, um ihn in seine Liste aufzunehmen, und dabei den Namen falsch aus dem Lakota ins Englische übersetzte, ist dieses Unding von „Yellow Hair“ entstanden. Er selbst hört lieber auf den Namen, den ihm sein Großvater gegeben hat: „Der, der die Welt gesehen hat.“ Als wir später in der 2B unsere „Wesensnamen“ suchen, bemerken wir, welch schillernde Persönlichkeiten in dieser Klasse sitzen: „Ruhige Zunge“, „Gutmütiger Krieger“, „Der die Natur mag“, „Der die Gesundheit sucht“, „Der die Faulheit liebt“ und „Der kleine Möchtegern“ sind nur einige Beispiele dafür.

Prof. Siegfried Rather



Mein Club. Meine Bank.

Willkommen. Im Club. Nicht in irgendeinem. Im Raiffeisen Club. Der bringt sie. Für Euch. Die Weltstars. Die österreichische Pop- und Rock-Szene. Die Mode. Die Freizeitaction. Und, und, und. Alles zu einem Preis, der Eurer Brieftasche entgegenkommt. Selbstverständlich auch Eurem Girokonto. Bequem... kein Problem. See you. Im Raiffeisen Club. Da, wo die Action ist.

**Raiffeisen. Die Bank**



# Eine „amüsante“ Mathematikstunde

## Ein russischer Universitätsprofessor zu Besuch in der 3B

Im März dieses Schuljahres nahm Prof. Dr. Halameiser, ein russischer Hochschullehrer und Mathematikdidaktiker aus Moskau, der derzeit am Institut für Mathematik an der Universität als Gastprofessor beschäftigt ist, meine Einladung an, in der 3B-Klasse Mathematik zu unterrichten. Prof. Halameiser, dessen Vorfahren aus Deutschland stammen, ist Verfasser zahlreicher Bücher, die in russischer und auch teilweise in deutscher Sprache erschienen sind. Dr. Halameiser arbeitet sowohl mit Schülern, Studenten als auch mit Mathematik-Professoren und nimmt jede Einladung in die Schulen gerne an.

Mit der simplen Lösung folgender einfacher Aufgabe verblüffte er die SchülerInnen und weckte gleichzeitig das Interesse für weitere Aufgaben.

540 Fußballmannschaften nehmen an einem Turnier teil, das in einem KO-System gespielt wird, das heißt, daß die Mannschaft, die verliert, ausscheidet, während die Siegermannschaft in die nächste Runde aufsteigt. Bei ungerader Anzahl von Mannschaften erhält eine Mannschaft ein Freilos. Wieviele Spiele sind notwendig, um den Sieger zu ermitteln? Die Schüler begannen mit folgendem Schema die Aufgabe zu lösen:

Runde I:	540 Mannschaften	270 Spiele	es verbleiben 270 Mannschaften
Runde II:	270 Mannschaften	135 Spiele	es verbleiben 135 Mannschaften
Runde III:	135 Mannschaften	67 Spiele	es verbleiben 68 Mannschaften u.s.w.

Einige Schüler konnten auch die richtige Lösung errechnen, doch die meisten verrechneten sich, oder ihnen war der Rechenaufwand zu groß, um dieses Problem zu lösen, und warteten, daß das Ergebnis vom Lehrer bekanntgegeben wird - ein bekanntes Phänomen aus dem Unterricht!

Doch nun gab Dr. Halameiser eine verblüffend einfache Lösung mit folgendem Kommentar bekannt: „Wenn ihr zuerst nur ein bißchen mathematisch denkt, dann braucht ihr nichts mehr zu rechnen. Überlegt doch, bei jedem Spiel scheidet doch genau eine Mannschaft aus. Damit von 540 Mannschaften genau ein Sieger übrigbleibt, müssen also 539 Mannschaften ausscheiden. Also sind 539 Spiele erforderlich. Die einzige Rechnung, die ihr durchführen müßt, heißt  $540 - 1 = 539$ , und das ist wirklich sehr einfach, oder?“

Für mich als Mathematiklehrer war interessant zu beobachten, wie durch diese einfache Lösung des gestellten Problems der Ehrgeiz der Kinder geweckt wurde, weitere Aufgaben nur mit einfachen gedanklichen Überlegungen zu lösen. Sogar SchülerInnen, die sonst immer auf die Lösung der Aufgaben warten, setzten sich aktiv mit der Lösung von Problemen auseinander und fanden zu meiner Überraschung mittels einfacher Überlegungen richtige Ergebnisse von teilweise schwierigen Aufgaben. Dr. Halameiser demonstrierte in einfacher Form, daß der Mathematikunterricht in erster Linie aus dem „LÖSEN VON AUFGABEN“, und nicht nur im „AUSFÜHREN VON RECHNUNGEN“ oder „ANWENDEN UND SPEZIALISIEREN VON FORMELN“ besteht. Auch „NICHT-STANDARDGEMÄÑE ÜBERLEGUNGEN“ müssen Bestandteil des Mathematikunterrichts sein. In seinen Überlegungen zum Mathematikunterricht betont Halameiser:

„Mathematikunterricht ist ein wichtiger Bestandteil zur Herausbildung der Persönlichkeit, dabei kann man zwei Hauptmerkmale unterscheiden:

1) Sichere Ausführung der formalen Aufgaben, anders gesagt - die elementaren Operationen. Dazu gehören arithmetische Berechnungen, Umformen von Ausdrücken, Lösen von Gleichungen, Berechnen von Flächeninhalten...

2) Entwicklung des logischen Denkens - vor allem das Lösen von Aufgaben, wobei sich das schöpferische Denken, die mathematische Denkweise entwickelt.

Für den Mathematiklehrer ist eine Koordinierung dieser beiden Hauptaufgaben der richtige Weg in seinem Unterricht.“

Dr. Halameiser demonstrierte in dieser Stunde, daß die Kinder bei interessanten Aufgaben- und Problemstellungen unermüdlich rechnen und arbeiten können. Viele unserer Mathematikaufgaben, wie die Berechnung des traditionellen „X“, sind für die Kinder nicht interessant. Sie werden teilweise nur unter Drohung der ungenügenden Note und somit, wenn überhaupt, unter Zwang gelöst. Die schwierige Aufgabe des Lehrers besteht darin, die Aufgaben so zu wählen, daß der Schüler diese mit Interesse lösen wird. Sowohl die Kinder der 3B als auch der Mathematiklehrer erlebten eine lehrreiche Stunde mit „amüsanten“ Aufgaben.

**Prof. Helmut Friedl**

## HOLOGRAPHIE

(theorie/PRAXIS)

In diesem Schuljahr wurde im Rahmen der Begabtenförderung/Pluskurse von einem Professor des Gymnasiums Zaunergasse ein Kurs zum Thema Holographie angeboten.

Spontan meldeten sich gleich sechs aus unserer Klasse an. Damals wußten wir so gut wie nichts über dieses Thema, außer daß die Dinger auf den Scheck- und Kreditkarten unserer Eltern Hologramme seien. Auch hatten ein paar von uns eine Ausstellung auf der World Tech Vienna 1990 gesehen.

Also trafen wir uns einmal wöchentlich zwei bis vier Stunden, um zu experimentieren und die Grundlagen kennenzulernen. Mit der großzügigen Unterstützung des Vereins für Begabtenförderung und dem sehr engagierten Prof. Unterrainer als Organisator/Fahrer etc. konnten wir sogar einen zweitägigen Workshop bei Herrn Wöber in Würmla/NÖ, der ein professionelles Labor bei sich im Keller eingerichtet hat, veranstalten - die Ergebnisse werden voraussichtlich nächsten Herbst in unserer Schule zu sehen sein.

### WAS IST HOLOGRAPHIE EIGENTLICH?

Man versteht darunter die vollkommene optische Aufzeichnung eines Gegenstandes. Das heißt, es geht nicht wie bei der Fotografie eine Dimension verloren, sondern das Objekt wird mit allen seinen Einzelheiten aufgezeichnet. Ein Vorbeischaun am Objekt ist möglich, der Schatten wandert. Die Farben, wie sie das menschliche Auge wahrnimmt, werden nicht wiedergegeben, da es sich um Schwarz/Weiß-Filmmaterial handelt. Die Farben kommen bei der Betrachtung dadurch zustande, daß man zur Beleuchtung weißes Licht verwendet, das alle Wellenlängen und somit Farben enthält. An einer „Echtfarbenholographie“ arbeiten die Forscher intensiv.

Die Aufnahme eines Hologrammes findet unter völliger Dunkelheit in einem erschütterungsfreien Raum statt, keine Straße in der Nähe, in der Nacht optimal. Bei der einfachsten Aufnahmeanordnung steht das Objekt hinter der Filmplatte, der Laserstrahl bleibt ungeteilt. Letzterer verläßt den Laser, wird durch eine Linse aufgeweitet, geht durch den Film und wird vom Objekt ebenfalls auf den Film reflektiert. Die Überlagerung der beiden Strahlen (direkt und reflektiert) wird aufgezeichnet. Jetzt muß der Film noch entwickelt und gründlich getrocknet werden, im Gegensatz zur Fotografie, wo noch Abzüge auf Papier gemacht werden.

### WOZU WIRD DIE HOLOGRAPHIE VERWENDET?

Am bekanntesten ist die Verwendung auf Kreditkarten und in Österreich sogar auf Geldscheinen zu Sicherheitszwecken. Prägehologramme sind in der Form eines Stempels vervielfältigbar. Weniger bekannt sind Hologramme als optische Elemente (ein Hologramm hat dieselben Eigenschaften

ten wie sein Vorbild, kann also auch z.B. als Lupe wirken), wie sie in Kassenscannern verwendet werden. Bei vielen Forschungen wird die Holographie zur Dokumentation eingesetzt. Auch wird das holographische Prinzip zur Werkstoffprüfung genutzt, da schon Bewegungen im Nanometerbereich (1 nm = 1/1.000.000 mm) festgestellt werden können. Als Datenspeicher scheinen Hologramme aus zwei Gründen besonders geeignet: Die Speicherdichte ist wesentlich höher als bei den CDs oder Magnetspeichern: 1 Kubikzentimeter holographischen Materials entspricht experimentell bereits ca. 3.000 Diskettenseiten eines Personal Computers. Auch kommt hier die Eigenschaft zum Tragen, daß jedes Teil eines Hologrammes Informationen über den gesamten Gegenstand (Speicherinhalt) enthält. Meistens begegnen wir der Holographie in Form der Bildenden Kunst, oder sie wird zu Werbezwecken verwendet. Auf der Titelseite dieses Jahresberichtes befindet sich ein

**STEREOPRÄGEREGENBOGENREFLEXIONSHOLOGRAMM.**

(Michael Prochaska, 6B)

# 1. Wandertag 2A, 1.10.1991

## Das ABC-Geländespiel

- A ..... Sucht einen Gegenstand in der Natur, der mit A beginnt
- B ..... Blätter von drei verschiedenen Bäumen/oder 1 krankes Blatt
- D ..... Bringt einen guten Duft
- E ..... Drei Eicheln oder Eichelschalen
- F ..... Sucht etwas mit gelber, weißer und roter Farbe
- G ..... Bringt etwas Gefährliches aus der Natur
- H ..... Bastelt einen ungewöhnlichen Hut
- I ..... Für jeden Spieler ein Naturinstrument
- K ..... Textet eine neue Strophe zu einem bekannten Kinderlied –  
Thema: „Umweltverschmutzung“ - Hut aufsetzen und mit  
„Instrumenten“ begleiten
- L ..... etwas Leckeres
- M ..... Sammelt Müll aus dem Wald und stellt daraus eine Collage her  
(z.B. ein Tier, eine Pflanze usw.)
- N ..... Ein Gegenstand mit N aus der Natur
- P ..... Ein Pilz
- R ..... etwas Rundes
- S ..... ein seltsam geformter Stein
- T ..... Bringt ein lebendiges Tier mit
- U ..... Stellt in der Gruppe ein „Urviech“ dar
- V ..... Eine Vogelfeder
- W ..... Eine Wasserpflanze
- Z ..... Baut ein kleines Zelt aus Ästchen und Moos  
oder einen kleinen Zaun aus Holz

**Für besonders originelle Funde bzw. Ideen gibt's Extrapunkte!  
Eure Funde werden bei mehreren Zwischenstationen begutachtet und abgehakt.**

**Prof. Hanna König**

# (K)EIN ÜBLES GESCHÄFT oder DIE SCHMUTZKÜBELAKTION

Recht raffiniert eingefädelt ist es ja: Erst wird ordentlich investiert, dann wirft das Unternehmen recht bald die notwendige Rendite ab, und alles läuft.

Der Pferdefuß: Das Werbemanagement und die geistige Überforderung der Kunden. Oder kennen SIE den Unterschied zwischen einer Alu-Dose und einem gebrauchten Papiertaschentuch?

Zwischen einem Trinkhalm und dem Alu-Deckel eines Joghurtbechers?

Sie glauben, da wäre wohl ein Unterschied? Mitnichten!

Vor geraumer Zeit wurden in der ganzen Schule Sammelbehälter für Altaluminium aufgestellt, auf jeder Gangseite zwei, also vier pro Stockwerk.

Kosten: Ca. öS 2500,—, privat vorfinanziert mit dem heimlichen Hintergedanken: „Irgendwann kommt es ja wieder herein“.

Flankiert wurde das alles durch gezielte Aufklärung im BIUK-Unterricht über Wert und Unwert Alu-hältiger Abfälle, im Schulhof steht die 200 l-Tonne als zentrale Sammel- und Sortierstelle, es gibt einen tollen Prüfmagneten dabei und eine vielgeprüfte „Das-alles-gehört-nicht-zur-Alusammlung“-Demonstrationstafel. Herz, was willst du mehr?

Bis eines Tages der Besen an besagter Demonstrationstafel hing.

Bis der Tonnendeckel durchgetreten war. Bis die Apfelreste aus den Sammelkübeln kollernten, die Zigarettenkippen des Abendgymnasiums mit Tetra-Packerl und Kaugummis in dunkler Cola-Sauce baden gingen und schließlich zu einer braunen Kruste verklebten. Alu-Dosen sind meist nur nach gründlichem Durchwühlen des Unrates aufzufinden.

Wenn auch der Verkaufswert von Alt-Alu von öS 10.—/kg und Abholung auf öS 7.—/kg bei Ablieferung am Standort Lend fiel, EINEN Wert hat das Zeug noch immer:

Den Erkenntniswert:

Hier kann am lebenden Subjekt studiert werden, wie eifrig Mist gemacht wird und wie

ungerne der Mistmacher sich um seinen Mist kümmert!

Alu sortieren?

Nur im Gulag!

Außerdem riecht das Zeug, und überhaupt ....

Sammelkübel entleeren?

Doch nicht ICH!

Kübel auswaschen?

Igitt!

Wußten Sie übrigens, daß die Scharniere der Behälterdeckelkappen locker 20 Newton Kraftanwendung aushalten?

Einige allerdings nicht ....

Wo bleibt außerdem die Motivation der Lehrer?

Warum tun die nichts?

Wir wissen ja: Die Vorbildwirkung und so ....

Aber Sie wissen natürlich auch: Auch Lehrer sind nur Menschen.

Und vom Geschäftemachen verstehen manche auch nichts.

Trotzdem: In diesem Schuljahr erzielte die Alusammlung bis Ostern einen Erlös von öS 1190.—.

Also doch!

Gut, daß Frau Prof. Müllner-Pillwein zweimal nach Lend gefahren ist, nicht?

**Prof. Hermann Sams**



# RAUCHEN - WARUM NICHT? RAUCHEN - WARUM?

Im Herbst dieses Jahres machte die 1B-Klasse im Rahmen des Biologieunterrichts eine Umfrage zum Thema Rauchen. Die Kinder interessierte dieses Thema sehr, sie überlegten sich Fragen, die sie Rauchern stellen wollten, und interviewten mit großem Eifer insgesamt 63 Personen. Einige der Frageergebnisse möchte ich hier festhalten.

- Frage: **Möchten Sie mit dem Rauchen aufhören?**  
 Antworten: Ja 30      nein 22      andere 11
- Frage: **Haben Sie schon einmal versucht, mit dem Rauchen aufzuhören?**  
 Antworten: Ja 45      nein 11      andere 17
- Frage: **Sind Sie süchtig?**  
 Antworten: Ja 29      nein 33      gewesen 1
- Frage: **Rauchen Sie in Gegenwart von Nichtrauchern?**  
 Antworten: Ja 27      nein 16      mit Erlaubnis 8      andere 12
- Frage: **Rauchen Sie in Gegenwart von Kindern?**  
 Antworten: Ja 27      nein 16      andere 20
- Frage: **Würden Sie Ihren Kindern sagen, daß sie nicht rauchen sollen?**  
 Antworten: Ja 50      nein 5      andere 8



Weitere Fragen waren:

- Wann haben Sie zu rauchen begonnen?
- Warum haben Sie zu rauchen begonnen?
- Würden Sie es 5 Wochen ohne Rauchen aushalten können?
- Wissen Sie, warum Rauchen schädlich ist?
- Warum schädigen Sie ihren Körper?
- Wieviele Zigaretten rauchen Sie am Tag (in der Woche)?
- Wissen Sie, wieviel Geld Sie einsparen könnten, wenn Sie ein Jahr nicht rauchen?
- Würden Sie weiterrauchen, wenn die Zigaretten sehr viel teurer würden?

## „Mitraucherin“ gewann Prozeß

### 700.000 S Ersatz vom Arbeitgeber – Asthma verschlimmert

SYDNEY (SN, APA). Ein australisches Gericht hat den Arbeitgeber einer Nichtraucherin in einem richtungweisenden Urteil zu Schadenersatz von umgerechnet 700.000 S verurteilt, weil sie zwölf Jahre lang Tabakrauch ihrer Kollegen einatmen mußte. Das Gericht schloß sich am Mittwoch der Ansicht der 64jährigen Klägerin an, daß das Passivrauchen ihre Asthmaerkrankung

verschlimmert und zu einer Lungenerweiterung geführt habe. Ihr Arbeitgeber ist die Gesundheitsbehörde des Staates Neusüdwestwales.

Die Psychologin hatte vor Gericht geltend gemacht, daß die Gesundheitsbehörde erst im Dezember 1983 das Rauchen für Mitarbeiter und Patienten eingeschränkt habe. Ein völliges Rauchverbot sei erst 1986 eingeführt worden.

In einer Supplierstunde berechneten die Kinder außerdem, wieviel Geld sich die Raucher in einem Jahr sparen könnten, würden sie mit dem Rauchen aufhören. Die Berechnung bezieht sich auf einen Preis von öS 30.- pro Zigarettenpackung (laut Auskunft von Prof. Themmel).

Zigarettenkonsum pro Tag	Ersparnis pro Woche	Ersparnis pro Jahr
5-10	52,50 bis 105.-	2700.- bis 5400.-
10-20	105.- bis 210.-	5400.- bis 10800.-
20-30	210.- bis 315.-	10800.- bis 16200.-

**Klasse 1 B**  
**Prof. Angelika Müllner-Pillwein**

## HOLLERSAFT

**gaumenfreundlich umweltfreundlich geldbeutelfreundlich**

Hollerblütensaft ist ein beliebtes Erfrischungsgetränk, das von vielen Hausfrauen und Hausmännern alljährlich Ende Mai/Anfang Juni selbst hergestellt wird. Die 2 B, die heuer als einen Schwerpunkt die „Ökotips der Woche“ erstellte, hat in einer Supplierstunde den Versuch unternommen, den vielen Vorteilen des Hollerssafts auf die Schliche zu kommen.

Zunächst das einfache Rezept und die Kostenaufstellung:

2,5 kg Zucker	ÖS	37,25
7 dkg Zitronensäure	ÖS	13,50
3 ungespritzte Zitronen	ÖS	13,50
12 Holunderblütendolden	gratis bei einem Waldspaziergang	
ca. 2,5 l Wasser	einige Groschen	
<b>Kosten insgesamt</b>	<b>ÖS</b>	<b>64,25</b>

Die Zutaten werden in einem 5 Liter-Glas angesetzt (Zucker in Wasser gut auflösen) und eine Woche stehengelassen, danach abgeseiht und in saubere Glasflaschen abgefüllt.

Dieser Hollersirup enthält keine künstlichen Aromastoffe, keine künstlichen Farbstoffe und hält sich sehr lange (allerdings nicht bei Leuten mit großem Durst). Die 4,25 Liter Hollersirup kann man mit Wasser auf 34 Liter köstlich erfrischenden Hollersaft verdünnen.

Zum Vergleich:

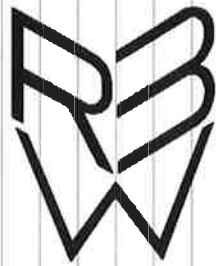
34 Liter Cola kosten öS 680.-, Ersparnis für die eigene Geldtasche öS 615,75

Kaufte man das Cola in Aludosen, so wäre es in 102 Dosen abgefüllt - Müllersparnis 102 Aludosen. In einer Aludose steckt soviel Energie, daß eine 100 Watt-Glühbirne 5 Stunden brennen kann - Energieersparnis : 51 Kilowatt.

Nicht berechnet werden hier die Ersparnisse an LKW-Abgasen beim Transport zum Geschäft und die Ersparnisse an PKW-Abgasen beim Transport vom Geschäft nach Hause.

Der Hollersaftbedarf meiner vierköpfigen Familie ist mit dem einmaligen Ansatz nicht gedeckt, ich setze mindestens 8 Fünftlitergläser an. Wer will, kann also sämtliche Ersparniswerte mit 8 multiplizieren.

**Klasse 2 B:**  
**Martin Haberl, Manfred Weyrer, David Well,**  
**Prof. Angelika Müllner-Pillwein, Biologielehrerin**



## Rupertus-Buchhandlung Weis&Söhne

Allgemeines Sortiment  
Telefon 87 87 33 - 13

Wissenschaftliches Sortiment  
Telefon 87 87 33 - 18

Filiale Linzergasse  
Telefon 87 87 33 - 14

Telefax 0662/87 16 61

RISTORANTE PIZZERIA

# Toscana

Inh. Herbert Grün

PIZZA, NUDELGERICHTE, SALATE



WEIN, BIER,  
ALKOHOLFREIE GETRÄNKE  
zum Mitnehmen oder per Taxi

Tel.: 0662/87 92 25

## MOZART, LES FRANCAIS ET NOUS!

Salut! Am Mittwoch (dem 22. April) fuhr der Orientexpress voller Franzosen im Hauptbahnhof von Salzburg ein. Trotz der frühen Stunde ließen wir, die „Frühaufsteher“ der 6A/B/C, es uns nicht nehmen, unsere Gäste persönlich zu empfangen.

Fahnen wurden geschwenkt, und sogar zu einem Ständchen reichte es aus. Nach dem gemeinsamen Frühstück wurden die von Schlafmangel geplagten Franzosen von uns über sämtliche Hausberge geschleppt, sodaß sie danach bei den Gastfamilien sofort in die Betten sanken. So hatten wir den ersten Tag heil überstanden. Nachdem wir die anfängliche Schüchternheit überwunden hatten, lösten wir auch noch die restlichen Kommunikationsprobleme. Unser Eifer die französische Sprache betreffend bestand vorwiegend darin, möglichst viele Schimpfwörter zu erlernen, um damit sowohl unsere italienischen MitschülerInnen als auch unsere Biologielehrerin zu verwirren. Während wir Österreicher uns in der Schule von den wilden Vorabenden erholten, bekamen die Franzosen täglich die österreichische Kultur eingepflegt.

Von der Festung bis zum Spielzeugmuseum war alles drin. Und diejenigen, die den Wasserspielen entkommen waren, wurden dennoch vom Salzburger Schnürlregen eingeholt. Auch in das Nachtleben von Salzburg wurden sie gebührend eingeführt.

Besonders das Salzburger Bier fand allgemein großen Anklang. Gleichmäßig steigend war das Verhältnis zwischen dem aufkommenden Murren der Eltern und den immer lustiger werdenden Abenden. Doch während dieser zwei Wochen entwickelten wir besondere Überredungskünste. Großen Anklang bei den Franzosen fanden diverse sportliche Veranstaltungen. Sie zeigten sich als sehr sportbegeistert, doch mit einigen Anstrengungen erkämpften wir uns schließlich ein „Remis“. Die Stadtralley fand, wie sollte es anders sein, bei schlechtem Wetter statt. Doch unsere eifrigen Franzosen lösten dennoch alle Aufgaben; nur einige Probleme ergaben sich beim Dichten eines Mozart-Rapsongs auf Deutsch. Schließlich wurde uns Salzburg zu klein, und wir fuhren Richtung Wien. Im Prater erforschten wir Geisterbahn, Spiegelkabinett und die Hochschaubahn. Nach zwei anstrengenden Tagen wollten die mit Kultur eingedeckten Franzosen nichts mehr von den Sehenswürdigkeiten wissen, zumal ja wir Österreicher die Stadt auf eigene Faust erkunden durften. Wieder in Salzburg, rückte der Abschied immer näher. Am letzten Abend veranstalteten wir unseren eigenen „Musikantenstadl“ in Form einer Volkstanzdarbietung, sehr zur Belustigung der Franzosen. Mit Würstel und Kuchen stärkten sich diese noch einmal vor der Abfahrt. Der bevorstehende Abschied trübte die Stimmung des letzten Abends. Adressen wurden ausgetauscht, und wir nahmen uns gegenseitig das Versprechen ab, fleißig zu schreiben. Wir alle hatten interessante Erfahrungen gesammelt und neue Freundschaften geknüpft. Frau Professor Rosner sind wir sehr dankbar, daß sie uns diesen Austausch ermöglicht hat, aber auch allen anderen Professoren, die viel Verständnis gezeigt haben. Der Abschied fiel schwer, und manche verstoßene Träne wurde schnell von der Wange gewischt. Zurück blieb ein kleines Häufchen Österreicher, als der Zug langsam aus dem Bahnhof rollte. Wir winkten ein letztes Mal.

**VIVE LA FRANCE ET A LA PROCHAINE FOIS !!!**

**Gerlinde Auer (6A)  
Christine Rudinger (6A)**

## Schüleraustausch aus Sicht der Eltern:

Nach anfänglichen beidseitigen Kommunikationsschwierigkeiten machte unseren Kindern die praktische Anwendung ihrer Französischkenntnisse großen Spaß. Es gibt keine bessere Gelegenheit als einen Schüleraustausch mit Unterbringung in Gastfamilien, um die Lebensweise des jeweiligen Gastlandes richtig kennenzulernen und Verständnis für die Mentalität, Kultur und Gewohnheiten des anderen Volkes zu entwickeln.

Die Umstellung auf unsere Kost fiel den französischen Gästen zum Glück nicht schwer. Aus Briefen der Gastschüler können wir entnehmen, daß auch sie viele positive Eindrücke gewinnen konnten und ihnen unser Land gut gefallen hat. Leider ist die Zeit des Aufenthaltes zu schnell vergangen, und allzu früh mußte wieder Abschied genommen werden.



Durch die Initiative und den Einsatz von Frau Professor Rosner ist alles gut über die Bühne gegangen, und ich möchte ihr an dieser Stelle im Namen aller beteiligten Eltern herzlich danken.

**Brigitte Ott**

### Gegenbesuch im Herbst

Der Besuch unserer Gäste aus Blanquefort (einer Ortschaft, 10 km von Bordeaux entfernt)

ist Vergangenheit. Die Korrespondenz gedeiht - vor allem im Hinblick auf unseren Gegenbesuch im Oktober. Pläne werden geschmiedet; die Franzosen - durch unser doch sehr dichtes Programm im Zugzwang - haben alle Hände voll zu tun, um für uns etwas Gleichwertiges auf die Füße zu stellen ....

Seit zwei Wochen wissen wir auch, daß ihre Bemühungen nicht vergeblich sind und unsere (mit 13.5.1992 vom LSR mangels Geldmittel bereits abgesagte) Fahrt nun doch stattfinden kann. Die Vorfreude ist groß. Die Wochen vor Schluß werden wir nützen, um die von den französischen Schülern stapelweise mitgebrachten Referate über Bordeaux und Umgebung aufzuarbeiten.

Warum ein Austausch? Warum gerade Blanquefort? - Eine der ersten Fragen der Schüler bei beginnendem Französisch-Unterricht ist die Frage nach einem Aufenthalt im Land.

Und wenn sich - wie bisher noch jedesmal - das Bedürfnis als dringend erweist, so heißt das für den jeweiligen Lehrer, sich nach Möglichkeiten umzusehen, um diesem Wunsch zu entsprechen.

Da es mit unserer Pariser Partnerschule schwierig wurde (Versetzung der dortigen „Kontaktperson“), kam mir der erst vor kurzem wieder aufgelebte Briefkontakt mit einer französischen Professorin zu Hilfe, die ich vor 20 Jahren während meines Auslandsjahres in Angers kennengelernt hatte. - Und siehe da: Wir hatten Glück (wirklich!), denn die meisten französischen Schulen haben Partnerschulen in Deutschland. Grünes Licht für die Organisation, beginnend mit einem „Vorfühlen“ bei den Schülereltern beiderseits (betreffend die Unterbringung)! Mit Hilfe der Anregungen von seiten meiner Schüler wurde ein Programm für 22.4. - 4.5. 1992 erstellt, das für alle Beteiligten tragbar sein sollte.

Rückblickend kann ich sagen, daß die Planung zwar geglückt ist, aber nicht perfekt war. Die französischen Kinder erwiesen sich als recht interessiert, waren aber eher zaghaft beim Erproben der deutschen Sprache. - Unsere Schüler waren an zwei Tagen mit den Franzosen unterwegs. Das wäre nicht weiter schlimm, blieben nicht von jeder Klasse diejenigen übrig, die Italienisch lernen. Der Unwille der Lehrer, die in „Rumpfklassen“ unterrichten sollten, ist verständlich. Die „Verschnaufpausen“ waren für manche Gasteltern nicht eben zahlreich. Denn die Franzosen „schwirrten“ des Nachts aus - und mußten dann oft mit Privat-PKWs abgeholt werden. (Man kann sich ausmalen, daß unter den langen Abenden auch Lernfähigkeit und -bereitschaft unserer Schüler litt). - Dadurch, daß uns ein „Blitzbesuch“ in Wien (1.-3.5.) möglich war, konnten die Gasteltern denn doch vor dem Aufbruch der Gäste noch einmal Atem holen - um das Abschlußbuffet mit Köstlichkeiten zu bestücken. Mein Dank gilt also in erster Linie den Eltern, die - angefangen vom Fahnen-schwenken bei der Ankunft am Bahnhof und der Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks - mit vollem Einsatz diesen Austausch unterstützt haben.

Darüber hinaus bin ich vielen Kollegen zu Dank verpflichtet: Prof. Hackenberg, die (als geprüfte Fremdenführerin) den Gästen an zwei Vormittagen Salzburg zeigte; Prof. Hyra, die nicht nur die Führung in Hellbrunn übernahm, sondern vor allem den Direktor der Franzosen aufs Beste beherbergte und verköstigte; Prof. Fiedler, der die Salzkammergut-Tour übernahm; Prof. Bermoser, der die Volkstänze einstudierte, und Prof. Prem, der als Quartiergeber für einen Schüler einsprang. (An dieser Stelle auch Dank den Schülern der 7A, die ebenfalls einige Franzosen beherbergten!). Darüber hinaus danke ich all den anderen Kolleginnen und Kollegen, die mir spontan mit Rat und Hilfe zur Seite standen und damit bekundeten, daß wir doch alle für unsere Schule verantwortlich sind. Weiters danke ich dem Elternverein und dem Salzburger Schulservice für die finanzielle Unterstützung. Ganz besonders schätzen es unsere Gäste, daß ihnen während der Zeit ihres Aufenthaltes täglich die „Salzburger Nachrichten“ unentgeltlich zur Verfügung standen. (Mit Hilfe dieser Unterlagen geschieht nun in Blanquefort noch die Aufarbeitung des Österreich-Besuches.) Wie es uns in Frankreich ergangen ist - darüber im nächsten Jahresbericht.

**Prof. Roswitha Rosner**





## Erleben Sie die neue feine Art des Grillens!



In der anlaufenden Grillsaison entwickelt sich ein Gerät zum Verkaufsschlager, das Komfort und Atmosphäre optimal verbindet. Der Lavasteingriller von BP. Schnell und sauber, ohne Rauch, Asche und Rückstände bereiten Sie im Handumdrehen Ihr persönliches Gourmet-Menü zu.

Lavasteingriller "Barbeque" von BP  
ab S 2.880,- imkl. MWSt.

**BP Gas Austria GesmbH**  
A-5020 Salzburg, Ziegeleistrasse 19  
Tel.: 0662 / 87 34 51, Fax: 0662 / 88 27 36

## Colaiste an Spioraid Naoimh, Corcaigh - Buiochas le Dia!

Wie der geneigte Leser dem Titel dieses Berichts nicht entnehmen kann, geht es um den Sprach-austausch der 7C im Fach Englisch. So wichtig die alte keltische Sprache auch für das Selbstverständnis der Iren ist, im Alltag hört man sie kaum: College Zum Heiligen Geist, Cork - Danke schön! läßt sich die Überschrift übersetzen.

Verpflichtendes Tragen von Schuluniformen, Disziplinarstrafen für Schüler, die zu spät kommen (Nachsitzen), Staatsexamen am Jahresschluß, Fünftageswoche mit Nachmittagsunterricht, zahlreiche freiwillige Kurse, Schul„stunden“ von 40 Minuten Länge, drei Monate Sommerferien, das sind nur einige Unterschiede, die den Österreichern in der Partnerschule aus der zweitgrößten

Stadt des Landes auffielen. Neben Unterrichtsbesuch und Teilnahme an der obligatorischen großen Schul-schlußfeier mit Preisverteilung für besonders kollegiale Schüler und erfolgreiche Sportler stand ein Hurling-spiel (Foto) im Mittelpunkt. Hurling, eine Art Hockey mit Rugbyelementen, ist der irische Nationalsport. Die Greenhorns aus Österreich zogen sich mit Anstand aus der Affäre (16:17).



Strahlendes Wetter und sommerliche Temperaturen Mitte Mai verführten zu Sonnenbädern unter Palmen - die

gedeihen überall in Südirland - am Meer.

Eine Radtour im äußersten Westen führte Dutzende Kilometer durch unberührte Landschaft. Trotz heftigen Regens und Gegenwinds ausgerechnet an jenem Tag blieb vielen Schülern und Schülerinnen gerade dieses unmittelbare Naturerlebnis besonders nachhaltig in Erinnerung. Samuel Becketts Stück „Happy Days“ im Theater, Live-Musik im Pub mit Guinness-Proben, Museen und Stadtbesichtigungen waren ebenso Teil des Programms wie die Thematisierung gesellschaftlicher Zustände und der Vergleich mit der österreichischen Realität.

Referate zu allen möglichen Aspekten Irlands hatten schon Wochen vor der Abreise einen Sockel von Informationen gelegt, der, je nach Interesse des einzelnen Teilnehmers, schwerpunktmäßig genutzt wurde. Gespräche und die Auswertung der Reise in Form von Hausübungs- und Schularbeitsthemen bestätigten den Eindruck, daß die Schüler mit offenen Augen unterwegs waren.

Daß der freundliche Umgang der jungen Leute miteinander, ihre Geduld und Hilfe, wenn Not am Mann/an der Frau war, die Arbeit der betreuenden Lehrer beträchtlich erleichterte, soll ausdrücklich erwähnt werden. Denn nicht nur an neu erworbenem Wissen läßt sich der Erfolg einer solchen Unternehmung messen, sondern auch daran, ob das jahrelange gemeinsame Bemühen, mehr zu sein als ein zufällig zusammengewürfelter Haufen, sich in der Praxis bewährt.

## Sportwoche der 6B

Wallsee a. d. Donau, 23.-21. Mai 1992

Der Zug war voll mit Ausgeflippten, die zum Guns n' Roses-Konzert nach Wien wollten. An jeder Station strömten neue Scharen herbei. In Amstetten waren wir so eingekeilt, daß wir unser Gepäck nur aus dem Fenster werfen konnten. Die Fahrräder warteten schon ungeduldig, und nach einiger Stramperei sowie der Erfahrung, daß das Mostviertel hügelig ist, ritten wir in Wallsee ein. Der Ort liegt (viel zu) hoch über der Donau mit Schloß und Dorfplatz und drei Wirtshäusern, deren eines uns beherbergte.

Tief unten liegt ein Kraftwerk und ein Altarm mit einem Sportzentrum. Dort huldigten wir fünf Tage lang der Fitness. Ein alter Seebär nahm unsere Nachwuchskapitäne in die Lehre. Bald wußten sie, daß Halsen nicht weh tut und Schamfilen nichts Unanständiges ist, und konnten stolz ihre Diplome in Empfang nehmen. Andere prügeln wild auf Tennisbälle ein, suchten das Glück auf dem Rücken der Pferde oder das Gleichgewicht auf dem Surfbrett.

Auch außerhalb der Kurse gab es kein Lockerlassen. Der Ehrgeiz trieb zu mörderischen Volleyballschlachten, Halsbrecherischen Trampolinsprüngen und tollkühnem Gekraxel über die Kletterwand. Beim Versuch, Wasserschi zu fahren, verwandelte sich so mancher in eine Fontäne. Bald zogen sich einige zum beschaulichen Burgenbauen in die Sandkiste zurück oder verlegten ihre Aktivitätsmaxima in die Nachtstunden. Zur Rückfahrt per Rad hatten sich 13 gemeldet, 9 waren wirklich angetreten und schafften an einem Tag 130 Kilometer bis zum Attersee. Hier wurden weitere 5 Mitstreiter von Heim- und Hinternweh übermannt, liefen zum Telefon und riefen nach Mami, sodaß der strahlende Maisonntag nur mehr die Härtesten auf Salzburg zustreben sah. Nach einem kühlen Schluck bei Sigi in Thalgau und dem Abschied von Roman, der nach Seekirchen hinunterkugelte, rollten die Glorreichen Drei, Michael, Wolfram und Kuli, auf heimatlichen Boden.

**Prof. Ludwig Bermoser**



## Erfolge bei der 23. Österreichischen Mathematik Olympiade

Bei den Wettbewerben der 23. Österreichischen Mathematik Olympiade konnten Schüler unserer Schule große Erfolge verbuchen. Beim Gebietswettbewerb für Fortgeschrittene am 5. Mai 1992 in Linz erreichte Gerhard Buttinger aus der 7B-Klasse unter 31 Teilnehmern aus Oberösterreich, Tirol und Salzburg einen hervorragenden 4. Rang und konnte sich dadurch für den Bundeswettbewerb in Raach qualifizieren.

Beim Landeswettbewerb für Anfänger am 11. Juni in Kaprun wurde die Schülerin Ran Chen aus der 4A-Klasse Landessiegerin, und der Schüler Alexander Dworschak aus der 4A-Klasse belegte den ausgezeichneten 3. Rang. Dieses Ergebnis ist auch deshalb sehr bemerkenswert, da die Schüler der anderen teilnehmenden Schulen aus der Oberstufe kommen (5. und 6. Klassen).

Wir gratulieren unseren erfolgreichen Schülern!

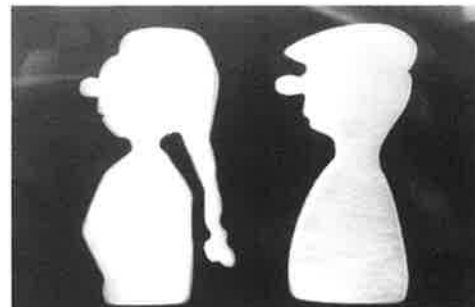
**Prof. Wolfgang Schneidergruber**

## Wie ein Piktogramm für WC-Türen entsteht

BE-Unterricht, Bereich „Visuelle Medien“:  
Erarbeitung von Piktogrammen, die von den üblichen Männlich-Weiblich-Vorlagen abweichen. Versuch, statt „Mann/Frau“-Piktogrammen „Buben/Mädchen“-Zeichen zu finden.

WEK-Unterricht:

Das von der Klasse ausgewählte Piktogramm wird von den Knaben im Werkunterricht aus Aluminiumblech ausgeschnitten und bearbeitet.



Das abgebildete Piktogramm wurde von den Schülern der 2C-Klasse nach einem Entwurf von Tanja Gaich (2C) erstellt.

Betreuung: Prof. Friederike Moser (WEK), Prof. Gerhard Kowald (BE)



Mit einer beispielgebenden Aktion gelang den SchülerInnen aller Klassen eine humanitäre Tat ersten Ranges. Jede Klasse spendete soviel Geld für kroatische Kinder, die in St. Pantaleon untergebracht waren, daß jedem dieser Kinder ein Weihnachtsgeschenk überreicht werden konnte. Im Rahmen einer kleinen Feier in unserer Schule wurden die Geschenke persönlich überreicht.

## Fotoreporter immer dabei

Die Schüler und Schülerinnen (6A und 6C) haben im Wahlpflichtfach BE nicht nur ihre kreativen Fähigkeiten unter Beweis gestellt, wie die Bilder auf den folgenden Seiten beweisen, sie waren auch als Fotoreporter bei allen Aktivitäten an der Schule dabei.

Die Aufnahmen wurden anschließend im Labor selbst entwickelt. Neben den Bildern auf dieser Seite verdanken wir den Schülern und Schülerinnen auch die Bilder vom Aktionstag.



**Sabine Preims**, 1 B-Klasse, erhielt für ihr Bild „Frieden schaffen“ den ersten Preis im Rahmen eines Zeichenwettbewerbs, der vom Lions-Club veranstaltet wurde. Mit diesem Erfolg reiht sich Sabine Preims in die lange Liste von Preisträgern, die an unserer Schule geehrt wurden, ein.



Wieviel Spaß Literatur, auch bei aller Ernsthaftigkeit der Themen, vermitteln kann, demonstrierte H.C. Artmann bei einer Lesung im Eisenbergerhof. Frau Prof. König hat diesen außergewöhnlichen Autor, der seine Werke mit außergewöhnlicher Meisterhaftigkeit zum Vortrag bringt, für eine Sonderveranstaltung, die den Eltern, Schülern und Lehrern unserer Schule vorbehalten war, gewinnen können.



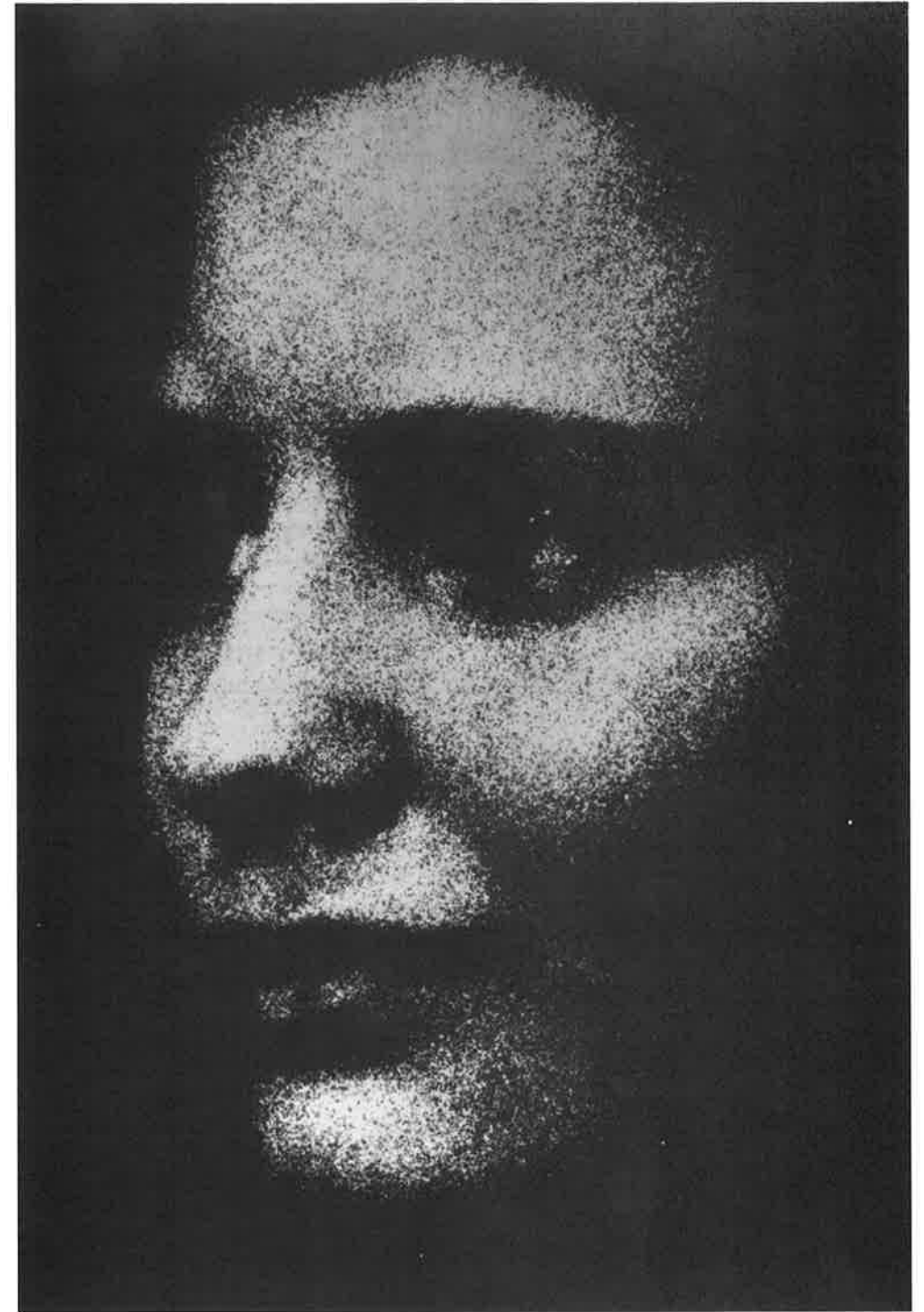
Wahlpflichtfach BE 6A/C, Foto: Robert Holub, 6C



Pseudolarisation auf Lithfilm + einmaliges Umkopieren auf Lithfilm, Wahlpflichtfach BE 6A/C



Wahlpflichtfach BE 6A/C, Foto: Michael Kittel, 6C



2-fache Umkopie auf Lithfilm, Wahlpflichtfach BE 6A/C

**Es gibt keine  
Probleme.  
Nur Lösungen.**

Besser mit **IBM**

*Schülerhilfe* 

## FERIENLERNKURSE

zur Vorbereitung auf

- NACHPRÜFUNGEN
- DAS NEUE SCHULJAHR bzw.
- NACHMATURA

Salzburg, Plainstraße 30  
Telefon 88 23 00



## Aktionstag „Ausländer“

Am 5. Juni 1992 fand der Aktionstag nach mehrmaliger Terminverschiebung doch statt. Anliegen der Schulsprecher, die diesen Tag organisierten, war, allen Schülern ein Programm zu bieten, das ein ausgewogenes Verhältnis von Information, Diskussion und Unterhaltung bieten sollte. Die Klassenverbände wurden an diesem Tag für die Oberstufe gänzlich aufgelöst. In den einzelnen Arbeitsgruppen saßen die SchülerInnen jahrgangsübergreifend nach einem von den Schulsprechern entwickelten Organisationsplan. Die SchülerInnen der Unterstufe besuchten zuerst gemeinsam das Theaterstück und diskutierten anschließend in mehreren Gruppen mit den Schauspielern. Danach folgte in einigen Klassen ein Programm, das von den Klassenvorständen für diesen Tag vorbereitet worden war, in den übrigen Klassen wurde entsprechend dem Stundenplan bis zum Ende der fünften Stunde unterrichtet. Die SchülerInnen der Oberstufe besuchten nach den Arbeitsgruppen gemeinsam das Theaterstück. Die nachfolgenden Meinungen, Eindrücke, Kritiken und Anregungen können vielleicht dazu beitragen, derartige Aktionstage in Zukunft noch effektiver und zielführender zu gestalten. An dieser Stelle muß auch den Referenten gedankt werden, die sich überwiegend unentgeltlich zur Verfügung stellten, und ganz besonders den Schulsprechern, die mit großem Engagement und enormem Aufwand diesen Tag realisierten.



Das Programm:

- |   |  |
|---|--|
| Dr. Gene Sensenig (Boltzmann-Institut):                         | „300 Jahre Flüchtlinge in Salzburg“<br>(Dia-Schau) |
| Dr. Peter Wandaller (Arbeiterkammer):                           | „Die soziale Situation der Ausländer in Salzburg“  |
| Frau Gerl (Caritas):  | „Das neue Asylgesetz“                              |
| Thomas Schuster (JUZ Lehen):                                    | „Ausländerintegration“                             |
| Gerhard Feichtner (Verein für Friedenspädagogik):               | „Themenzentrierte Lieder“                          |
| Marko Feingold (Jüdische Kultusgemeinde):                       | „Antisemitismus in Österreich“                     |
| Theatergruppe des „Internationalen Jugendzentrums“ in Salzburg: | „LASTARBEITER“                                     |



Die Theatergruppe des „Internationalen Jugendzentrums“ in Salzburg zeigte ihre Eigenproduktion „LASTARBEITER“ für die SchülerInnen der Ober- und Unterstufe.

### 1C, Mario Pareiss

Mir hat gefallen, daß das Theater gezeigt hat, wie Österreicher mit Ausländern umgehen und wie diese dann reagieren.

Dann hat mir noch gefallen, daß nach dem Theater Theaterspieler in die Klassen kamen, daß man Dinge fragen konnte, die man gerne wissen wollte, wie zum Beispiel, ob man die Sprache seines Mutterlandes im Ausland verlernt.

Außerdem gefiel mir noch, daß die einzelnen Klassen mit ihrem Lehrer besprachen, wie Ausländer bei uns zurecht kommen.

Mir gefiel an dem Theaterspiel nicht, daß Ausländer für schwere Arbeiten eingesetzt werden.

Mir gefiel auch nicht, daß die Ausländer verspottet werden.

Den nächsten Mottotag sollte man über die Umwelt machen!

### 1C, Michael Leitner

Ich finde, das Theaterstück war sehr lustig und interessant. Am besten gefiel mir die Szene „Besuch in der Disco“. Ich glaube, in Wirklichkeit ist es genau so. Die Diskussion fand ich wirklich interessant, da jeder seine Erlebnisse mit den Ausländern erzählte. Wenn wir einmal in einem anderen Land wären, würden wir genauso Ausländer sein.

Die Ausländerfeindlichkeit finde ich nicht gut. Ich glaube, jeder Mensch ist gleich.

### 2B, David Well

Am besten hat mir das Trommeln gefallen. Ich hatte nicht gewußt, daß man auf einer Trommel drei verschiedene Töne spielen kann. Ich konnte hören, daß eine tiefe Trommel immer denselben Rhythmus spielte. Die zwei anderen trommelten das eigentliche „Lied“. Susa verstand es sehr gut, mit uns umzugehen.

### 2B, Petra Hiebler

Ich fand, daß das Theaterstück sehr gut gespielt war und genau zeigte, wie es in Wirklichkeit ist. Die anschließenden Diskussionsgruppen

waren sehr interessant, weil man dort mehr Einblicke in das Leben eines Ausländers bekam. Unsere Klasse hatte dann noch einen Besuch von einer Trommlerin namens Susa. Wir durften bei der Musik sogar selber mitmachen. So lernten wir auch, uns zum Rhythmus zu bewegen. Es war toll! Es war ein sehr interessanter Tag. Dieses Thema auszuwählen war gut, denn es gibt immer mehr ausländerfeindliche Leute.

### 2B, Wolfgang Zakarias

Mir hat das Theater sehr gut gefallen. Denn es zeigte, wie es „Ausländern“ bei uns geht. Das Trommeln war sehr lustig. Das Zuhören und daß wir auch selber trommeln durften, hat mir sehr gefallen. Und ich glaube, daß das Trommeln nicht so einfach ist, wie es aussieht. Leider gibt es Leute, die „Ausländer“ nicht akzeptieren. Es stimmt wirklich nicht alles, was Leute sagen. Mich hat es sehr gefreut, daß Susa Zeit gehabt hat, zu uns zu kommen! Projektstage sollte es öfter geben.

### 2C, Andreas Sorij

Das Theaterstück wurde hervorragend gespielt. Es war realistisch, vielleicht auch ein bißchen übertrieben. Das muß aber wohl sein, denn sonst wird den Menschen nicht richtig vor Augen geführt, daß sie ein bißchen nachdenken sollen. Negativ war die Organisation, weil es viel zu lange gedauert hat, bis die Schauspieler gekommen sind und zu spielen begonnen haben. Positiv waren dann wiederum die Stunden mit dem Klassenvorstand, wo wir einen guten Fragebogen „gemeinsam“ gemacht haben. Es war auch toll, daß wir früher aus hatten.



### 2C, Kristina Graul

Die Szenen waren sehr kurz, aber sehr gut. Sie waren ein bißchen übertrieben (z.B: Deutschunterricht).

Ich fand es gut, daß man nachher mit den Schauspielern diskutieren konnte. Die 2C hat nach dem Gespräch mit Fr. Prof. Wiesner das Thema „Ausländerhaß“ besprochen und dabei herausgefunden: Die Österreicher wissen genau, daß sich die Ausländer hinaufarbeiten, und haben Angst, daß sie bald die Drecksarbeit machen dürfen!

Diese Stücke sollten in vielen Schulen Österreichs gespielt werden.

### 2C, Gruber Christian

Das Theaterstück war nur leicht übertrieben, manche Szenen waren sehr gut erfunden. Es hat uns geholfen zu sehen, wie es den Ausländern bei uns geht. Wenn wir in ein anderes Land fahren, sind wir dort auch Ausländer, aber nach meiner Erfahrung sind manche Leute dort sehr gastfreundlich und nett.

Wir sollten mehr tun, daß die Ausländer bei uns auch positiv angeschaut werden und höhere Berufe erreichen können.

### 2C, Robert Galvan

Die Theatergruppe arbeitete mit sehr viel Symbolik. Die Diskussion nachher mit den Schauspielern war sehr aufschlußreich. Das Theater zeigte teilweise das Einzelschicksal der Ausländer.

Die Organisation war relativ mies und etwas improvisiert. Das allgemeine Problem der Ausländereinwanderung wurde nicht angeschnitten.

Es war oft eine Schwarz-Weiß-Malerei.

### 2D, Marcus Pedri

Das Theater fand ich sehr toll. Es entsprach der Wirklichkeit und wurde sehr echt aufgeführt. Als wir uns mit einem Schauspieler in einer Klasse zusammengefunden hatten, kamen einige interessante Themen zur Sprache.

### 2D, Sebastian Riedl

Es hat mir besonders gefallen, daß wir über die Probleme der Ausländer informiert wurden. Ich fand es sehr lustig und witzig. Am besten hat mir der Sketch mit dem Deutschunterricht gefallen. Die Schauspieler führten es auch so vor, daß man sich in die Situation der Ausländer hineindenken konnte.

### 3B, Andreas Wirth

An diesem Tag hat mir persönlich sehr gut gefallen, daß Themen über Ausländer aufgegriffen wurden, die mancher gar nicht beachtet und die ihm dann zu denken gegeben haben. Ich finde es super, daß die Theatergruppe Ausländer waren, da sie uns nach der Aufführung viel zu berichten hatten.

Streit, Zank und Raufereien habe ich mit Ausländern nie gehabt, und so möchte ich es auch belassen.



### 3C, Christian Melkus

On Friday we watched a play about foreigners. After that, we split into groups and talked about the problems foreigners have. The actors were also foreigners and they told us about their problems.

The members of the acting-group were from Yugoslavia, from Turkey and from Bulgaria.

### 3C, Christoph Schulz

The „Action Day“ was very interesting. We learned much about the problems of the foreigners. These things were shown in a play. It was

acted by foreigners from Turkey and Yugoslavia. I think, we could make an „Action Day“ every year because we can learn a lot.

#### **4C, Alexander Ourth**

Mir hat der Vortrag von Marco Feingold sehr gut gefallen. Allerdings konnten wir nicht mehr in den Genuß der dreißigminütigen Pause kommen. Das Theater im Anschluß daran gefiel mir nicht besonders. Die Diskussionsrunde war meiner Meinung nach ein Reinfall. Ich verstand kein einziges Wort. Nicht, weil ich keine geputzten Ohren hatte, sondern weil der Diskussionsleiter zu leise säuselte.

#### **4C, Karl Schlosser**

Gute Erklärung über die Lage der Juden während des Zweiten Weltkrieges und das Leben im KZ. Leider nichts über Lage der Ausländer jetzt.

Feingold schilderte hauptsächlich sein Leben im KZ. Dies schilderte er allerdings sehr interessant und ausführlich. Allgemein: guter Vortrag. Das Theater nach dem Vortrag war Zeitverschwendung, und die Diskussionsrunde brachte überhaupt nichts.

#### **4C, Thomas Kaltenstein**

Ich finde, es war schlecht, daß wir erst zwei Tage vor dem Mottotag das Thema erfahren haben. Weiters war die Zeiteinteilung nicht gelungen. Keiner (fast keiner) wußte, wann und wo etwas stattfindet.

Die Theaterstücke waren sehr gut. Es wäre aber besser gewesen, wenn sie länger gedauert hätten. In der Diskussion wurde unsere Gruppe zu viel mit Zahlen überschüttet. Die Vortragenden wollten mehr Fragen gestellt bekommen. Dazu ist die Antwort: Man kann nicht auf Kommando diskutieren!

#### **5C, David Exinger**

Gar keine schlechte Idee, diese Aktion ... Nicht einmal an der Ausführung dieser Idee konnte man wirklich störende Elemente entdecken. Einzig die verpflichtende Teilnahme wäre eine

negative Anmerkung wert. Alles in allem war dieses Projekt informativ und interessant.

Es war lustig zu beobachten, daß so manch einer es bevorzugte, seine Bomberjacke und seine Springerstiefel zuhause zu lassen.

#### **5C, Gerold Stein**

Ich finde, es war eine sehr gute Idee, einen solchen Mottotag zu gestalten. Der Diavortrag über die Geschichte der Flüchtlinge war interessant. Auch die anschließende Diskussion war sehr informativ.

Im Theaterstück wurden die Probleme der Ausländer aufgegriffen und gut dargestellt.

An diesem Tag habe ich viel über die Schwierigkeiten, die Flüchtlinge in Österreich haben, erfahren.

#### **5C, Samba Gendo**

Ich glaube nicht, daß der Mottotag etwas gebracht hat. Wie es in den anderen Gruppen war, weiß ich nicht.

Bei der Diskussion nach den drei Liedern, sprachen nur eine Handvoll Schüler mit dem Referenten.

Ich zog es (wie die meisten von uns) vor, den Mund nicht aufzumachen und nur mitanzuhören, was gesagt wurde.

Das Theater hat mir schon besser gefallen. Manche Situationen waren zwar etwas unklar, aber sonst war alles in Ordnung. Leider habe ich von der Diskussion mit den Darstellern überhaupt nichts mitbekommen.

#### **5C, Schwarz Helmut**

Meiner Meinung nach war der Projekttag dank guter Referenten sehr informativ und interessant.

Ich war in der Gruppe Ausländerintegration, die dann auf den Rechtsradikalismus in Österreich zu sprechen kam. Man schwafelte nicht dahin, sondern integrierte uns aktiv in eine Diskussion. Meine Meinung über Ausländer wurde nicht geändert. Ich fand es allerdings dumm, die Teilnahme verpflichtend zu gestalten. Dadurch saßen viele „Miesmacher“ herum. Das Theaterstück war sehr treffend gestaltet.

#### **6B, Florian Pfuner**

Der Dia-Vortrag von Herrn Sensenig war informativ und interessant. Doch man hat auf die Verdunkelungsmöglichkeiten im Turnsaal vergessen. So wurde aus einem Dia-Vortrag ein Hörspiel. Die geplante Diskussion wandelte sich zu einem Monolog, da sich nur einige wenige meldeten. Doch auch der Monolog war äußerst informativ.

In so einer Form sollte jedes Projekt oder Fest der Schule ablaufen.

#### **6B, Ingrid Petzl**

Der ganze Projekttag war eigentlich sehr informativ. Die Diskussion mit Thomas Schuster über Ausländerintegration war sehr interessant. Man hat viele neue Meinungen der anderen Schüler gehört.

Gut fand ich, daß man sich vorher schon in die für sich richtige Gruppe einteilen konnte.

Das Theaterstück spiegelte die Wirklichkeit wider.

Es zeigte, wie Ausländer behandelt werden, und es regte sehr zum Nachdenken an.

#### **6B, Irene Eisl**

Der nach mehrmaliger Verschiebung endlich veranstaltete Mottotag zum Thema Ausländerfeindlichkeit war meiner Meinung nach äußerst aufschlußreich.

Er war sehr informativ und eröffnete neue Perspektiven.

Mit Hilfe der Erzählungen und Erfahrungen von Thomas Schuster war es möglich, sich ein ungefähres Bild über die Probleme der ausländischen Jugendlichen zu machen. In der Folge entstanden ausgiebige Diskussionen, und offensichtlich wurde vielen erst die Problematik dieses Themas klar.

Das anschließende Theater mit Diskussion regte auch zum Nachdenken an, denn es wurden alltägliche Situationen im Leben eines Ausländers dargestellt.

Ich glaube, daß der Projekttag jedem etwas gebracht hat, denn jeder mußte sich mit dem Thema beschäftigen und konnte neue Einblicke gewinnen.

#### **6B, Klemens Aufleger**

Der Vortrag von Herrn Feichtner war leider ein Mißerfolg.

Aufgrund seiner Fachkenntnis konnten keine Diskussion und kein fundiertes Gespräch zustande kommen. Aufgefallen ist mir auch seine Gleichgültigkeit gegenüber den Meldungen der Schüler.

Das Theaterstück war in seiner Aussage gut, jedoch äußerst kindlich dargestellt, sodaß ein tiefgründiges Aufpassen schwerfiel. Die Diskussion mit den Darstellern scheiterte am Desinteresse der meisten Schüler, die eher zur Ausgangstür drängten. Zum anderen war fast nur ein Meinungsstandpunkt vorhanden, der eine Diskussion schwierig machte.

Vielleicht habe ich auch nur eine falsche Gruppe erwischt, denn generell finde ich solche Veranstaltungen, nachahmenswert.

#### **6B, Michaela Fuchs**

Der Vortrag von Frau Gerl (Caritas) war sicher sehr informativ und interessant - vor allem, da Frau Gerl auch von ihrer täglichen Arbeit erzählte und durch ihre Erfahrung es uns sicher näher bringen konnte als z. B. ein Lehrer im Unterricht.

Ich glaube, es waren alle Schüler interessiert und aufmerksam, auch wenn vielleicht nicht alle zur Diskussion beitrugen - das lag wahrscheinlich daran, daß es die erste einer solchen Veranstaltung war.

Auch das Theaterstück war gut, es hat mich nur gestört, daß die Schauspieler nur ihre schlechten Erfahrungen gezeigt haben.

Aber bei der anschließenden Diskussion haben wir uns gut unterhalten. Solche Projekttage sollte man wiederholen.

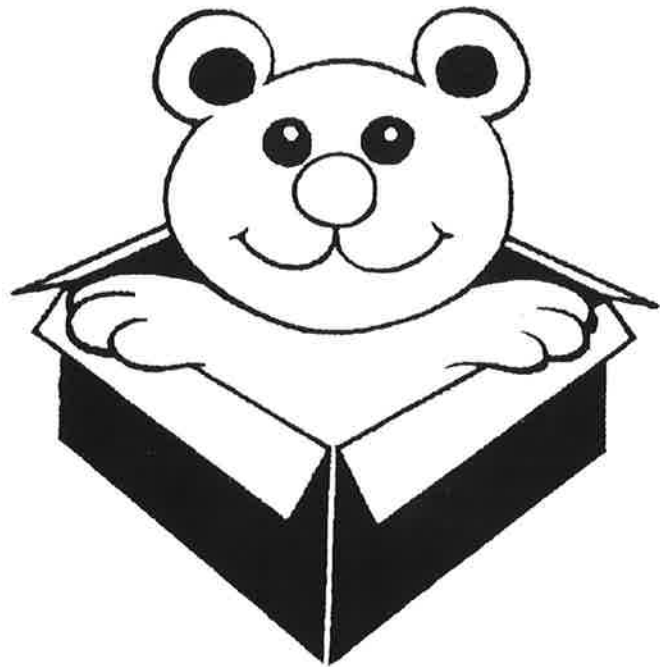


# Salzburger Spielzeugschachtel

Schrannengasse 16  
Ecke Franz-Josef-Straße

Tel. 0662/873 101

Fax: 87 50 11



Ein Spiel- und Lesezentrum  
mit Beratung und Verkauf

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 9 – 12, 14 – 18, Sa: 9 – 12

## Intensivsprachwoche der 5C in Hastings

Gegen Ende des Schuljahres 1990/91 entstand in der damaligen 4C der Gedanke, eine Intensivsprachwoche in England zu veranstalten. Sie wurde von uns - der jetzigen 5C, Klassenvorstand Erich Themmel, Englischlehrer Reinhard Auer - im letzten Mai durchgeführt. Könnte einer kommen und fragen: Bringt's das? Eine Woche England, so weit fahren, solche Unkosten, alles wegen einer Woche? Die folgenden Seiten, Auszüge aus den Abschlußarbeiten einiger Projektgruppen, sollen dokumentieren, daß es sich gelohnt hat. Abgesehen von der schon das ganze Jahr dauernden Vorfreude und der damit einhergehenden Motivation für den Englischunterricht begannen die Schüler bereits einen Monat vor der Abreise mit der ernsthaften Arbeit an den geplanten Projekten, drei Wochen dauert jetzt schon die Nachbereitung. Die Englandwoche selbst stellt also nur die Kulmination von mindestens zwei Monaten motivierter Arbeit dar. Die Erinnerungen in Bild, Ton, Wort, Schrift, auf Video, besonders aber im Kopf - sie bleiben uns für's Leben.

Prof. Reinhard Auer

## Hasttage nach, in und von Hastings

Mittwoch, 20. Mai 1992

Wednesday & Thursday

Am späten Morgen fand sich die ganze Belegschaft der 5C am Salzburger Flughafen ein, um nach dem Check-In, der Paßkontrolle und einer längeren Wartezeit an Bord eines Flugzeuges zu gehen. Der Flug gestaltete sich sehr abwechslungsreich, da erstens die Landschaft - Bergheim noch gemächlich, Oberndorf sich schon rascher nach unten absetzend, Passau flußumrandet, Frankfurt winzig, der Kanal eher lang als breit -, die vorbeizog, zu bewundern war - und zweitens ein Film - so heißt doch die rasche Abfolge von Werbespots - gezeigt wurde. Schließlich landeten wir in Gatwick, von wo aus uns ein Bus, nur einer von vielen Geisterfahrem, nach Hastings brachte. Mit gemischten Gefühlen, im Lehrerjargon: „sinnlos plärrend“, warteten wir, durch die sanfte Landschaft kutschierend, auf die Ankunft bei den Gastfamilien. Die erste Begegnung mit den Gasteltern gestaltete sich teils erfreulich, teils überraschend und teils schrecklich. Die erste Konversation mit der Familie talkte sich in den meisten Fällen noch eher gehemmt oder small, doch nach dem Abendessen lösten sich schon langsam so manche Zungen, und es kamen einige richtige Unterhaltungen zustande. Die wesentlichen Beiträge unsererseits in stark verkürzter Form: "Yes", "No", "No Yes", "Jessas".

I was very excited two hours before our departure because it was my first flight. I enjoyed it; the whole journey was nice and not so exha-



sting as I had thought before. The first impression of Hastings was very good. I think it's a beautiful town, but you can hardly compare it with Salzburg, because of the architecture, attitude to life, ..... of both towns is so different. You can't find such buildings in Salzburg, but both



## Donnerstag, 21. Mai 1992

Der erste Morgen in England brachte eine Stunde später, als von ewig gestrigen Uhren abgelesen, viele neue Eindrücke über das englische Essen und über die Gewohnheiten in englischen Familien. Danach ging es mit den örtlichen Verkehrsbetrieben oder mit dem Auto der Familie zur „Language-School“, um dort den Tag mit Informationen über Hastings von heute zu beginnen und bis zur Mittagspause um 12.30 Uhr zu diskutieren, auf Englisch! Zum Strand, nicht zum Pfirsich, wie einige meinten, war es nicht weit, und nach dem Lunch starteten wir von dort aus den Stadtrundgang, der in einen Stadtquiz inkludiert war und uns zu den wichtigsten Plätzen bzw. Häusern in Hastings führte. Nach einem anstrengenden Fußmarsch durch die noch komplette und zum Verkauf angebotene Altstadt von Hastings waren wir froh (oder auch nicht), zu den Familie zurückkehren zu können, um dort ein in den meisten Fällen gutes oder ungewohntes Essen einzunehmen.

## Freitag, 22. Mai 1992

Am Vormittag wurde in der Schule die Geschichte von Hastings beleuchtet, wonach - natürlich nicht ohne „Vernichtung“ der Lunch-Pakete - ein Ausflug mit einem echten Doppeldecker der öffentlichen Verkehrsbetriebe nach Battle folgte, wo das Gelernte an Ort und Stelle auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft werden sollte. Wir besichtigten das legendäre Schlachtfeld, auf dem die Schlacht zwischen William dem Eroberer und Harold, dem König der Angelsachsen, um die Herrschaft über England, im Jahre der Herren 1066, stattgefunden hatte. Heute tummeln sich auf dem Schlachtfeld, wie unsere Battle-Field-Research ergab, Hasen (echte, mit Löffeln) und Touristen. Von der Grausamkeit einer Schlacht oder gar von böse in das Auge fliegenden Pfeilen, wie uns die Tonbildschau eindringlich warnte, war nichts zu sehen und zu spüren. Der Tag fand seinen Ausklang wieder bei der Familie und/oder mit einem kleinen Spaziergang am Strand, der seinen besonderen Reiz auch vom ständigen Wechsel von Ebbe und Flut bezog. Für manche war das Abendessen ein erneuter Beweis dafür, daß die Schlacht von Hastings für die Bewohner der Insel ohne Conse-

quences geblieben war, zumindest kulinarisch!

towns are beautiful. When I got off the bus and saw Mrs. Saxby I was relieved, she looked (and looks) very friendly. In the car Natascha was waiting - she is 15 months old. The family (Gerry, Ann, Natascha) expect a second baby. You can't overlook - Ann is pregnant. The husband Gerry is very 'cool'. He is about 32 years old and every minute he makes jokes.

My room is very comfortable: big, there are 2 beds in it and the window looks into the garden.

In the evening I played with Natascha. I showed her how to make music with pots, her mouth organ, ..... She always smiled like Dracula. Then I wanted to go to bed, but she cried. So Gerry and I bathed her, changed her nappies and put her to bed. Then I watched the first half of the football match between BARCELONA & SAMPDORIA because Manuel and Oana picked me up. We looked where Karin was staying and after a little walk in Silver Street we went home. In the night the baby cried three times so loud that I woke up. But all in all I am very content and happy with my family.

## Friday

I woke up very early, at about 5 o'clock in the morning, but I got up at 7.30 and after taking a shower I went downstairs to have breakfast. Mrs. Saxby brought me to school at 9 o'clock, where I stayed until 12.30. Then we (6 girls) had much fun on the beach. We looked for musselshells and stones. After the 'Old Town Trail' we were very tired. After dinner we met again at the beach. We all had our bathing costumes with us, but the sea was too cold because the sun wasn't shining anymore. So we went to the Old Town and bought a hotdog which was so awful that we threw it away.

Then we felt so sick and tired that we went home.

## Saturday

The day was lovely. We went to London by coach.

Another group from Lower Austria was there. Their dialect was awful, it was the only thing in

quences geblieben war, zumindest kulinarisch!

## Samstag, 23. Mai 1992

Frühmorgens begaben wir uns zur Schule, um den Bus nach London zu erreichen. Gemeinsam mit einer niederösterreichischen - Erdbeerland ist überall - Schülergruppe machten wir uns auf den Weg in die Weltstadt. Nach eineinhalbstündiger Fahrt erreichten wir endlich unser Ziel. Sofort nach der Ankunft wurden wir enttäuscht. Eine Sightseeingtour auf Japanisch war die ätzende Überraschung. Als wir die Schrottour hinter uns gebracht hatten, hieß es ab in den Rock Circus, wo uns Freddy Mercury, King Elvis I. und Softy Elton erwarteten. Nachdem wir uns den „Rockwahnwitz hineingezogen“ hatten, teilten wir uns in Kleingruppen auf und stürmten die Stadt mit allen Fish 'n' Chips-Läden, die so dazugehören (dazugehörten). Nach einer aufschlußreichen Fototour lenkten wir unsere Aufmerksamkeit mehr auf die Einkaufsmöglichkeiten in den Nebenstraßen der riesigen Stadt, wobei ermittelt wurde, daß die Londoner Sock-Shops die besten sind, die wir bis jetzt gesehen haben.

Poetisches Resümee:

Die Zeit verging wie Eis in der Sonne! Die Stunde der Rückkehr brach an, und die Salzburger Fotocowboys und ihre Begleiter sattelten die Pferde und ritten heim gen Süden, gen Hastings. Wieder einmal weinten uns die einheimischen Mädchen nach, und ihre Männer waren froh, diesmal ohne Schießerei davongekommen zu sein. Spätabends wurde es für den einen oder anderen „erdbeerig“, oder „erdig-bärig“ oder „bärend-verendend“. Doch das ist eine andere Geschichte.

## Sonntag, 24. Mai 1992

Dieser Tag sollte dazu dienen, sich von den Anstrengungen der letzten Woche zu erholen. So gingen die meisten ihrer Lieblingsbeschäftigung nach, nämlich zu schlafen. Nach einem sehr späten Frühstück trafen wir uns am Strand und wanderten los, um die Cliffs zu besichtigen. Wir trabten etwa eineinhalb Stunden auf den grasbewachsenen Klippenplateaus gegen Osten, bis wir eine Stelle fanden, von der wir zum Strand kommen konnten. Dort war das ebbende Meer erneut vielen unserer Körper ausgeliefert und ver-

the day I disliked.

The Rockcircus was great! The music, the wax-figures and the show were fantastic!! After this we walked to the centre. The first shop we went to was one where we bought a lot of T-shirts, hats, .... we all got the things much cheaper because Moni had broken the shop assistant's heart. Then we went to the Market and after buying crazy clothes and a lot of jewellery we went to the coach.

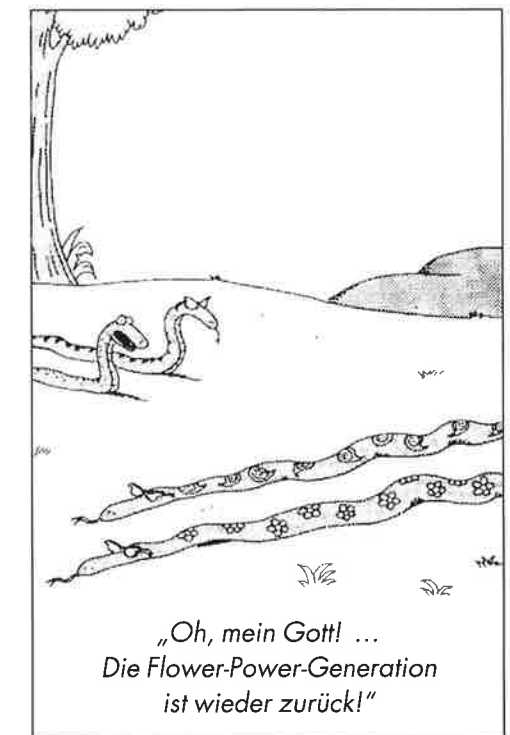
## Sunday

In the morning we met at the beach, where we were sunbathing. But the wind was blowing so strong that Karin and I went back home again to take some pullovers and trousers with us.

We (the whole class) went for a long walk on the cliffs, but we all enjoyed it. The countryside was so lovely and the beach, where we stayed for about 2 hours, was nice too.

## Monday

On Monday we met in front of the school, and then we had our lessons in a nice park. It was



suchte postwendend sich flutend zu wehren. Der Weg zurück nach Hastings war nicht ohne Durst, doch welche Qualen nimmt ein junger Mensch nicht gerne auf sich, wenn ihn dafür ein gemütlicher Abend mit seiner Familie, und sei es nur die für eine Woche bezahlte, erwartet.

### Montag, 25. Mai 1992

(in England ein Feiertag, „Bank Holiday“)

Nach dem traditionellen Frühstück fuhren wir mit den ebenso traditionellen Bussen in die traditionelle Schule, um im angrenzenden traditionellen Park moderner und traditioneller Rock-Musik Gehör zu verschaffen (über den Geh-Mann natürlich!). Als wir genug gehört und darüber geredet hatten, führten uns unsere Schritte zum Strand, um dem leisen Plätschern der sanften Wellen des englischen (?) Kanals zu lauschen. Dann schleppten wir uns unter der brennenden Sonne Britanniens zum Castle of Hastings, auch als Hastings Castle bekannt. Der Ersteigung des steilen Burgpfades, was sich nicht als besonders großes Problem entpuppte, folgte die vollständige Besichtigung des fast vollständig zerstörten Hastings Castles, nach der wir uns wieder vollständig in das ehemals vollständigere Fischerdorf Hastings begaben, das zu Füßen des fast vollständig zerstörten Hastings Castles liegt, welches übrigens die erste normannische Burg in England war. Vielleicht hätten die Normannen hier doch lieber einen Kochkurs und nicht ein paar Meilen weiter eine nixnutzige Schlacht veranstalten sollen. Aufgesplittert in die einzelnen Projektgruppen, zerstreuten wir uns über die ganze Stadt Hastings, wir, um die Stadt, über die wir uns zersplittert hatten, zu photographieren, die anderen, um ihre „Fast-Food-Forschungen“ weiterzutreiben, wieder andere, um dem Brauchtum in England auf die volkstümlichen oder volksdämmlichen Schliche zu kommen, noch andere, um einen Vergleich zwischen Hastings und Salzburg hinsichtlich des Tourismus und anderer „Würdigkeiten“ anzustellen, und ganz andere, um zu erforschen, ob die Insel-Kids außer den „Riots“ noch andere Freizeit-Interessen haben. Als wir dann nach getaner Arbeit fröhlich an der Bushaltestelle auf den Bus warteten und dann, zu Hause angekommen, das Abendessen verschlungen hatten, dachten wir uns, wie schon so oft, wie schön es

very hot but it was a good idea of our teachers to listen to music and discuss the lyrics. So the morning was over fast. After a little relaxing break we went to Hastings Castle. The show was informative but not as good as the one we watched at Battle. In the afternoon we worked on our project and then we went home to take our bathing costumes with us to the sports centre. To swim was enjoyable but the woman life-guard at the swimmingpool was very unfriendly.

She prohibited everything that is fun, so she told Heli and Norbi to go out. After swimming we went to Mc Donald's, but we couldn't stay long because we had to catch the bus home at the right time.

### Tuesday

On Tuesday we met at school at 9 o'clock and had the same lessons as on Monday. The lyrics which our teachers put together were interesting to discuss and to listen to. After school we worked on our project, and after this we went shopping because we had to buy food for our journey. In the evening we all met on the beach to speak about our impressions. Subsequent to this we went to Mc Donald's to eat something but it was so boring that we went to the beach where it was cold. We left and visited a leisure centre. I was at home at about 11.00 and then I discussed the music, the political situation, ..... with Gerry until 3 o'clock, but then I was so tired that I went to bed.



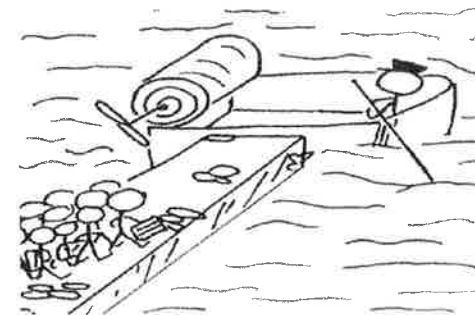
doch jetzt bei unseren wirklichen Papis und Mamis wäre. Liebe geht halt auch durch den Magen!

### Dienstag, 26. Mai 1992

Nach Einnahme des täglichen, fast unerträglichen Frühstücks, geruhten wir, uns in die Schule zu begeben, wo wir wieder über Wissenswertes, Kulturelles und Informatives diskutierten und auch auf einige brauchbare Ergebnisse stießen. Das anschließende Bad in den reißenden Fluten des eher weniger sauberen Kanals, das schon beinahe zur Selbstverständlichkeit avanciert war, erfrischte uns wieder, und wir waren gewappnet für einen neuerlichen Schuß Hastings-Old-Town-Pur, was diesmal ex hinuntergebracht werden sollte. Die Stadt wurde jetzt in Wort und Bild eingefangen. „Ihr habt die Zeit dazu, die ein Durchschnittsjapaner bei einer Salzburg-Rundfahrt zur Verfügung hat.“ Doch nicht zu hemmen war unser Eifer durch den Zeitmangel, nein, vielmehr war er ein Appell an unseren Ehrgeiz, der bei dieser Aktion einen wesentlichen Anteil zum guten Gelingen beitrug. Nach einer Hastings-Good-Bye-Party fanden wir ohne Probleme heim (England ist angeblich die Hauptstadt von Hawaii, wo es laut gut informierter Schlagersänger kein Bier gibt!), um für den Tag der großen Reise ausgeschlafen zu sein.

### Wednesday the second

Wieder einmal trafen wir uns am Strand, doch sagten wir unseren Gastfamilien zum ersten Mal Lebewohl. Wahrscheinlich auch zum letzten Mal. Wir bestiegen den Bus, winkten unseren Gasteltern und Hastings, schneuzten uns ein paar Mal kräftigst, und schon waren wir in Dover, bestiegen die zuvor im zweiten Versuch geenterte Fähre und



### Wednesday

We started our return journey by coach at 10 o'clock, so we were at Dover at about 1 pm. We boarded the ferry at 2 pm. There we had much fun because we looked around everywhere. After an exhausting disco fun we took our suitcases and left the ferry to board the next train at Ostend. Because of the strike in Belgium we had no couchettes so we were disappointed and angry. We hoped to change trains at Liege to a couchette but we hadn't the pleasure - not at Liege, Köln, Würzburg, Munich, where we had to change trains. So the whole trip - about 28 hours - was very exhausting. I think we all had never been so tired as after those two days. We all would have loved to stay longer in Hastings, but after this exhausting journey we were happy to be at home.

### Impression from the whole week

When we arrived Hastings, the first thought I had was: 'The town is so lovely that you can stay here forever.' Yes, the countryside is wonderful, the beach is clean, the cliffs are fantastic and the typical English buildings are great. One of the things I admire is that Hastings isn't so dependent on one famous person, like Mozart in Salzburg. There are only interesting shows, buildings, books and only one restaurant which reminds of William the Conqueror. You can't find rolls, skis .... of William the Conqueror or any other such trash. Besides it is generally noticed that people are friendlier than the ones in Austria. When you don't know what to do or where to go they often ask: 'Can I help you?' It is conspicuous that there are many facilities for handicapped people.



sahen die Insel fast so schnell verschwinden wie die Übelkeit aufkommen. Gut vier Stunden später betraten wir kußlos kontinentale Erde und bemerkten, daß die belgischen Eisenbahner gerade ihren freien Tag genommen hatten, diese autarke Haltung wird auch Generalstreik genannt. Es wurde uns aber trotzdem statt der Liegewagenabteile ein Sonderzug zuteil, in dem wir zuerst bis Aachen, dann bis Köln, dann bis Frankfurt und schließlich bis Würzburg fahren konnten. Nun waren wir endlich so richtig „wilde Hunde“, die eine Nacht „durchgew/macht“ hatten. Wir stiegen dann, nach zweimaligem Umsteigen, in München zum dritten Mal um (das war schon Tuesday the second), und das war der entscheidende Zug, der uns dann direkt in die Arme von Mami und Papi führte, die uns aufgrund des einheitlichen Geruchs endlich auch aufgrund unserer individuellen Schönheiten erkannten.

**Wir schwören, daß es so und fast nicht anders war !**

**Helmut Schwarz, Herbert Weissgerber, Johannes Pillwein**



## Fast-Food heißt die Lösung

Bei näherer Betrachtung kann man feststellen, daß die englische Küche, sofern sie vorhanden ist, nur in sehr wenigen Familien zur Anwendung kommt. Nur die britische Frühstückstradition kann in jedem Haushalt als gegeben betrachtet werden. Dieses setzt sich zumeist aus: Cornflakesvariationen, Toast, Marmelade und Butter, verschiedenen Aufstrichen, Tee und Kaffee und manchmal Porridge zusammen. In England mißt man dem „Breakfast“ eine wesentlich größere Bedeutung als hierzulande zu. Die Briten lassen sich manchmal sogar eine gute halbe Stunde Zeit, um zu frühstücken. Doch zu Mittag sieht alles ganz anders aus: Hektik und Streß bestimmen den Verlauf des sogenannten „Lunch“. Aus Zeitmangel ist oft die Gelegenheit zuhause zu essen nicht gegeben.

Most of the shops have ramps, in the town you can find special toilets everywhere. On the other hand you must say, that the environment isn't kept tidy.

Most cars you see are old and without catalytic converter. And at the bus stops out of the centre you can hardly find a dustbin, not to mention benches to sit on. The attitude towards life is different to Austria. The English don't care what other people say or do, they do what they want and so it's a small wonder that nearly every other person has a tattoo and they all wear what they want. In Austria all people would say you're crazy but I think that's the wrong way - people should do what they like - not caring about other people's opinion.

One problem for me was English food. I found it is less healthy than Austrian food and also not as good.

**But all in all it's nice to spend a few days in Hastings, because I think we all have learnt very much there.**

**Petra Schröder**



Auf den ersten Blick stellt es eine akzeptable Lösung dar, aber bei näherer Betrachtung bemerkt man, daß man für zum Teil krebserregende Produkte horrenden Preise zahlen muß. Die große Hektik beim Self-Service greift in Form von hastigem Schlingen auf den Konsumenten über. Positiv zu bemerken ist, daß die Hygiene in allen Fast-Food Restaurants groß geschrieben wird. Wenn man unsere Erfahrungen von England mit Österreich vergleicht, kann man folgendes feststellen:

- 1) In Österreich ist das Essen viel gesünder als in England.
- 2) Die einzig gute Mahlzeit in England ist das Frühstück.
- 3) Das Abendessen ist nicht schlecht, wenn man mit Produkten der Mikrowellen-Industrie geschmacklich einverstanden ist.

(Lasagne mit Hühnerfleischfüllung, Spaghetti, Salat, Geflügel, Rostbraten und Yorkshire Pudding, Kartoffel in jeder erdenklichen Form, Erbsen und Dressings aus der Plastikflasche)

- 4) Positiv fiel uns auf, daß man nach jedem Essen einen Nachtschiff bekommt, meistens Eis.

Interessant fanden wir, und dies gibt es in Österreich nicht, daß es einen Mann gibt, den man den „Ice-Cream Man“ nennt.

Er fährt mit einem Minibus an den Häusern vorbei und spielt immer die selbe kleine Melodie, damit die Kinder wissen, daß er da ist. Das meist-

gekauft Eis wird „99 flake“ genannt. Es schmeckt wirklich sehr gut und hat als Krönung einen Schokolade-Stengel oben drauf. Die Engländer sind ein Volk, das solche Kleinigkeiten sehr schätzt und Schokolade sehr gern hat.

Wir haben nun versucht, eine Speisekarte zusammenzustellen, die durch die Fast-Food Restaurants in Hastings führen soll. Unsere Grundidee dabei ist: Billig, doch schmackhaft und auch abwechslungsreich. Als Alternative zum Mittagessen empfehlen wir auch Obst und/oder Sandwich aus den Supermärkten.



## Speiseplan für eine Woche (Fast Food ohne Getränke)

	Speise	Restaurant	Preis
Montag:	Frühstück: Big Breakfast	Mc Donald's	£ 1.29
	Mittagessen: Roast Chicken	Ambassador	£ 3.30
	Abendessen: Mixed Grill	Ambassador	£ 6.95
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 11.54</b>
Dienstag:	Frühstück: Cheese Omelette	Regal	£ 2.45
	Mittagessen: Pizza Special	Pizza Direct	£ 5.40
	Abendessen: Roast Beef	Rainbow	£ 2.90
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 10.75</b>
Mittwoch:	Frühstück: Bacon & Egg	Mc Donald's	£ 0.99
	Mittagessen: T-Bone Steak	Ambassador	£ 8.95
	Abendessen: Pizza Margherita	Pizza Direct	£ 3.55
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 13.49</b>
Donnerstag:	Frühstück: Ham Omelette	Ambassador	£ 2.50
	Mittagessen: 20 Mc Nuggets	Mc Donald's	£ 4.53
	Abendessen: Skate & Chips	Regal	£ 4.35
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 11.38</b>
Freitag:	Frühstück: Hotcakes	Mc Donald's	£ 1.37
	Mittagessen: Hamburger	Rainbow	£ 2.70
	Abendessen: Pizza Hawaii	Pizza Direct	£ 4.35
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 8.42</b>
Samstag:	Frühstück: Plain Omelette	Ambassador	£ 2.30
	Mittagessen: Scampi	Regal	£ 3.90
	Abendessen: Fillet Steak	Ambassador	£ 7.95
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 14.15</b>
Sonntag:	Frühstück: Sausage & Egg	Mc Donald's	£ 0.99
	Mittagessen: Pizza Hot & Spicy	Pizza Direct	£ 5.05
	Abendessen: Grilled Gammon	Rainbow	£ 3.50
	<b>Gesamtkosten (pro Tag)</b>		<b>£ 9.54</b>
<b>Gesamtkosten (pro Woche)</b>			<b>£ 79.27</b>

£ = ca. 21 öS

## Fragebogenaktion:

# Freizeitgewohnheiten im Vergleich



Besonders auffallend sind in Hastings die Spielhallen, in denen alt und jung an den unterschiedlichsten Geräten Geld und Zeit vergeuden. Die älteren Menschen versuchen ihr Glück vor allem an „Cash“-Automaten. Bei den Auswertung der Ergebnisse unserer Fragebögen fällt gleich beim ersten Blick auf, daß die österreichische Jugend sich für „Actionsportarten“ wie Klettern, Segeln, Surfen oder Rafting interessiert, während dieser

Trend bei den befragten Engländern gar nicht existiert. Diese tendieren zu Team sportarten, wie zum Beispiel Fußball, Basketball oder Cricket, was wohl auf die Erziehung in den Schulen zurückzuführen ist. Unsere Umfrage ergab aber auch, daß die österreichische Jugend über gut und gerne vier Stunden mehr Freizeit verfügt, die Zeiten für Lernen und Hausübungen sind hier ausgeklammert, als die englische. Dies läßt sich mit dem englischen Schulsystem begründen, das die Schüler erst am späten Nachmittag in die Freizeit entläßt. Im Durchschnitt betreiben die Engländer auch außerhalb der Schule um eine gute halbe Stunde mehr Sport als die Österreicher. Allerdings sind in Hastings 83% der befragten Jugendlichen mit dem Angebot in ihrer Stadt zufrieden, während es in Salzburg nur 73 % sind. Ein Grund dafür können die großzügig angelegten Grünflächen sein, auf denen Sport betrieben werden kann, ohne einen Eintritt zahlen zu müssen, und natürlich auch der Strand mit seinen vielfältigen Möglichkeiten. Keine wesentlichen Unterschiede ergab die Befragung bei den Freizeit-Standards wie Fernsehen, Computerspielen, Radfahren, Schwimmen, Weggehen, „Herumhängen“ oder Radiohören.

## *Lernen Sie Fremdsprachen!*

Ein Feriensprachkurs im Ausland ist die wichtige Ergänzung des Sprachunterrichts in der Schule. Wie veranstalten seit 25 Jahren drei- und vierwöchige Sprachkurse in

### **England • Frankreich • Malta • USA**

- Einzelunterricht bei Gastfamilien
- täglich drei Stunden intensiver Unterricht
- viele landeskundliche Exkursionen und Studienbesuche

Bitte fordern Sie unsere umfangreiche Broschüre an:

**sfa** SFA-Sprachreisen  
Kreuzhofweg 15, 5020 Salzburg, Telefon 27 44 27, Fax 274 42 86

# ÖKS-Pilotprojekt Autonomie

Als eine der ersten Salzburger Schulen nimmt das BG/BRG an einem Pilotprojekt teil, mit dem auch der Österreichische Kulturservice dem Trend zur größeren Schulautonomie entspricht. Während allerdings in den meisten Bereichen mehr Schulautonomie de facto Verwaltung des zunehmenden finanziellen Mangels an den Schulen selbst bedeutet, hat die Initiative des ÖKS eine spürbare Verbesserung gebracht.

Im Sommersemester stand erstmals ein Budget von 10.000 Schilling zur Verfügung, das ohne komplizierte Ansuchen nach Gutdünken eingesetzt werden konnte. Kriterium für eine Unterstützung den Unterricht ergänzender Veranstaltungen war lediglich die Eigenbeteiligung der Schüler, sei es im Rahmen einer Dialogveranstaltung, sei es im Rahmen eines kreativen Projekts. Der genannte Betrag konnte durch den Verein „Schule und Kultur“ sowie Veranstaltungspartner und (bescheidene) Eigenmittel der Schüler und Schülerinnen mehr als verdoppelt werden.

Mit Milos Yellow Hair diskutierten 2., 6. und 8. Klassen über indianische Kultur und Symbolik, aber auch über 500 Jahre Amerika aus der Sicht der betroffenen Urbevölkerung. Mit H. C. Artmann war einer der Großen der österreichischen Gegenwartsliteratur zu Gast. Eine Schülergruppe war im Atelier Rainer Iglars zu Gast, um sich über Theorie und Praxis künstlerischer Fotografie zu informieren. Am Anagrammprojekt der Schule beteiligten sich nahezu alle Klassen, und der von der Schülervertretung gestaltete Mottotag brachte Referenten und Diskussionspartner in unser Haus, die sich in verschiedensten Berufen damit auseinandersetzen, was derzeit schwammig als Ausländerproblematik bezeichnet wird.

Für den Bereich der Kulturarbeit jedenfalls scheint die Tendenz zur Schulautonomie ein wichtiger Schritt zu sein, zusätzliches Engagement der Schulpartner nicht im wienzentrierten Bürokratiedschungel - man entschuldige das schiefe Bild - versanden zu lassen.

**Prof. Ludwig Laher**

## „Lama verstopfte 4 BRG Klos“

Anagrammprojekt und Fotoausstellung im Literaturhaus Eizenbergerhof vom 9. Mai 1992 bis zum 31. Mai 1992

Vor jeder Schulklasse hängt ein Schild. Weiße Steckbuchstaben hinter Plexiglas verkünden zum Beispiel: Zuweilen kommt es vor, daß die Schüler und Schülerinnen Buchstaben umgruppieren, scheinbar sinnlose oder sinnhafte, poetische bis kleinformat-schlagzeilenträchtige Laut- und Wortkombinationen schaffen. Manche Lehrer ärgert das, manche freut das. Über kurz oder lang ist die Ordnung wieder hergestellt. Kreatives Schreiben im Deutschunterricht ist eine Sache, Anagrammieren, meist ohne es zu wissen, was das ist, eine andere. Die Ausstellung im Eizenbergerhof dokumentiert solche Graffiti-vergleichbaren Beispiele vergänglicher Sprachphantasien. Allerdings sind es Produkte eines allen Klassen der Schule angebotenen Projekts, beim Anagrammieren mitzumachen und anschließend die Ergebnisse der Fotolinse zu präsentieren.

**4 A**  
**OSTR. KLVST. PROF**  
**MAG. LEEB**

Die Magie der Sprache und bevorzugte Themenkreise, die stets draußen vor der Klassentür bleiben müssen, förderten Bemerkenswertes zutage. Eine Zensur fand (jedenfalls durch den Projektleiter) nicht statt. Auf dem Schild der 4A etwa stand plötzlich:

**Projektkoordination, Fotos und Gestaltung: 7C des BG/BRG Salzburg, Gesamtorganisation: Ludwig Laher**

**LAMA VERSTOPFTE  
4 BRG KLOS**

Einzenbergerhof: Anagrammprojekt des BG/BRG

## Vom Sinn hinter dem Sinn

Wenn man Schülern Freiräume läßt, kann Ungeheures zum Vorschein kommen. Quer durch die Klassen des BG/BRG Salzburg fand ein Anagrammprojekt statt, dessen Ergebnisse noch bis zum 31. Mai im Salzburger Literaturhaus in Form einer Fotodokumentation ausgestellt sind.

Dabei sieht die Ausgangssituation eher trist aus. Vor jeder Klasse befinden sich Schilder mit so trockenen Informationen wie etwa dieser: „4A OSTR. KLVST. PROF. MAG. LEEB“. Aber nimmt man die Buchstaben als Material, schüttelt sie kräftig durcheinander und versucht einen neuen Sinn (und sei der noch so

unsinnig) zu konstruieren, ohne daß ein Teilchen übrigbleibt, ohne daß ich mir andere Teilchen klaue – ja, dann geschehen merkwürdige Dinge, es rumort im Bauch der Sprache. „LAMA VERSTOPFTE 4 BRG KLOS“ heißt es plötzlich.

Das ist nur einer von vielen wahrhaft erstaunlichen Verwirrsätzen, die uns auf der Hut sein lassen. Wer weiß, was noch alles verborgen ist in unseren Namen oder Adressen, und wie kann unverhofft hinter harmlos Unverdächtigem der Abgrund lauern. Ein literarischer Spaß, keine Frage, aber einer, der's, nun ja, in sich hat. *A. Th.*

Vom Anagrammprojekt berichtete der ORF ausführlich im Literaturmagazin auf Ö1. Die Salzburger Abteilung des Aktuellen Dienstes gestaltete einen Fernsehbeitrag. In beiden Fällen waren die Schüler und Schülerinnen der 7C aktiv beteiligt; so verschaffte ihnen das Projekt zusätzliche Erfahrungen in praktischer Medienkunde.

Unser Dank gilt den Herausgebern der Literaturzeitschrift *prolit*, deren Veranstaltertätigkeit diese Ausstellung erst möglich machte.

Zum Schluß noch ein Beispiel, diesmal von den Buchstabenjongleuren einer ersten Klasse:

**1D KLVST.  
MAG. M. RIEMER**

**1D VERKLEMT  
IM SARG...**

## „Stern“-Stunden

Menschenverachtender Rassismus, egozentrierter Nationalismus, aggressive Diskriminierung ungeliebter Ausländer – diese negativen Tatsachen prägen den derzeit herrschenden Zeit(un)geist. Mit dieser Thematik in einem Weihnachtsspiel konfrontiert zu werden, mag einigermaßen verblüffen. Doch wenn Afrikaner, Chinesen, Indianer, Eskimos und Weiße bei der Krippensuche aufeinandertreffen, kommen unweigerlich Vorurteile, Skepsis und gegenseitiges Unverständnis zur Sprache. Schließlich gewinnen aber Hilfsbereitschaft, Toleranz und Nächstenliebe die Oberhand - interkulturelles Lernen einmal über den Weg eines Weihnachtsspiels!

**Prof. Helmut Sagmeister**

„Der Stern“ ist ein Theaterstück, das am 21. 12. 1991 im Musiksaal des BG/BRG von der 1B-Klasse aufgeführt wurde. Es handelt sich dabei nicht um ein traditionelles Krippenspiel, sondern um ein modernes Stück.

Das Stück ist ganz toll. Es kann viel gelacht werden durch witzige Dialoge - es stimmt aber auch nachdenklich durch die Mißverständnisse und die Pauschalurteile, die zur Sprache kommen.

**Verena M.**



Am Anfang war nur eine Idee da, nämlich die Idee von Prof. Sagmeister, das Weihnachtsspiel „Der Stern“ aufzuführen. Und was macht ein Lehrer, wenn er eine Idee hat? Er versucht, sie zu verwirklichen! Die Proben verliefen, abgesehen davon, daß die meisten Kinder ihren Text noch lasen, ganz gut. Aber kurz vor der Aufführung konnten – wie durch ein Wunder – alle ihren Text auswendig. Aber einen Tag vor der Vorführung wurde ein Afrikaner krank. Fieber! Das kommt ja bekanntlich im afrikanischen Dschungel öfter vor, kam diesmal aber ausgesprochen ungelegen.

**Anna M.**

„Liebe Kinder, wie würdet ihr es finden, wenn wir ein Weihnachtsspiel aufführen? Das heißt, nur wenn ihr wollt!“ Die Klasse schrie durcheinander, aber man konnte ein sehr deutliches „Ja“ hören.

**Wolfgang M.**



„Also!“ fing unser Deutschlehrer an. „Zuerst einmal müssen wir die Rollen aufteilen!“ Und er fing an, alle Rollen aufzuzählen. Ich war sehr erstaunt, als ich erfuhr, daß es nicht nur Schauspieler, sondern auch Musiker, Vorleser, Buffet-Leute und Bühnenhelfer gab.

**Christine Sch.**

Ich nahm die Rolle als Indianer sofort an, und Stefan spielte den Häuptling, denn in dem Stück kamen verschiedene Völkerstämme vor. Chinesen fanden sich auch gleich. Nur Eskimos und Afrikaner wollte niemand spielen. Doch dann entschlossen sich einige Kinder, die Rollen zu übernehmen.

**Christoph G.**

# ELEX *ELEKTRONIK* *Ges. m. b. H.*

Wir MELDEN und REGISTRIEREN  
OPTISCH und AKUSTISCH  
ALARME, STÖRUNGEN und EREIGNISSE  
Wir STEuern und REGELN  
ANLAGEN und MASCHINEN  
Von der HARDWARE bis zur SOFTWARE  
PROBLEMLÖSUNG - FERTIGUNG - INBETRIEBNAHME  
A5071 Wals, Walsersstraße 209      Tel. 0662/850701

## SPORT **GALLBAUER** Salzburg

**5020 Salzburg,  
Ignaz-Harrer-Straße 11**

durchgehend geöffnet  
Mo - Fr: 9 - 18 Uhr, Sa: 8 - 12 Uhr

### SKI TENNIS FUSSBALL

Eigentlich wollte ich einen Chinesen spielen, aber die Rollen waren schon vergeben. Also spielte ich einen Afrikaner, und mir gefiel die Rolle immer besser.

**Hansi D.**

Endlich hatten wir dann unsere Rollen. Nun war das Lernen an der Reihe. Tag für Tag probten wir das Theaterstück. Zuerst mit Zettel, dann halbauswendig und dann ganz ohne Zettel.

**Karin H.**



Am Samstag in der Früh fand im Musiksaal unsere Generalprobe statt. Die Bühne war zuvor noch mit tollen Drehkulissen ausgestattet worden. Um 3 Uhr war endlich die Aufführung. Unsere Aufregung erreichte ihren Höhepunkt. Sogar eine Filmkamera stand bereit. Mit einer musikalischen Einleitung eröffnete die Musikgruppe die Weihnachtsfeier.

Nach jedem Musikstück und jeder Spielszene flaute unsere Aufregung ein wenig ab. Hier und da schlich sich ein Fehler ein, aber unsere Eltern reagierten nur mit einem Schmunzeln und beklatschten am Schluß unsere besinnliche, fröhliche Darbietung mit viel Applaus. In diesem Augenblick verspürten wir alle große Freude und Erleichterung und wußten, daß sich unsere Mühe gelohnt hatte.

**Christof W.**

Ich sprach die „Schlußworte: „Das Spiel ist aus, sogar mit Happy End, was nicht so einfach ist, wie man die Menschen kennt. Sein Stückwerk Wissen staunt ein jeder an, versucht allein, was er allein nicht kann.“

**Nino W.**

Beim Buffet herrschte großer Andrang, und wir hatten alle Hände voll zu tun, die Gäste mit Essen und Trinken zu befriedigen. Dann räumten wir systematisch alles auf. Nun konnten wir uns glücklich in die Weihnachtsferien stürzen!

**Wolfgang M.**



**50  
Jahre**

**Schweighofer & Zöhrer**  
Ges.m.b.H. & Co.KG

A-5020 Salzburg, Vogelweiderstraße 43  
Tel. 0662/71264, 75624, 75625 - Telex 632727

**Luxusbusse in allen Größen, vom 8-58 Sitzler**

Fordern Sie unser Reiseprogramm an!



## Everybodies Darling.

Das ist er, der neue Polo. Charmant und fesch, verlässlich und unkompliziert, und er liegt nicht auf der Tasche. Günstiger durch die neue Zulassungsabgabe, weil sparsam und daher leicht käuflich. Ab S 126.510,-\* geht der Polo mit Ihnen durchs Leben.



**Bei allen VW Betrieben.**

\*) Unverb., nicht kart, Richtpreis Polo Fox, 33 kW/45 PS, 4-Gang, inkl. NOVA und MwSt. Verbrauch entsprechend ECE-R84 (33 kW/45 PS) 90/120/Stadt: 5,2/6,9/7,0.

## Der Ritter Kamenbert

Schon etliche Deutschstunden waren nur mit der Organisation draufgegangen! Doch jetzt war er da, der langersehnte Theaterbesuch zu dem Stück DER RITTER KAMENBERT !!! (Autor: Peter BLAIKNER) Im Verband mit mehreren anderen Klassen marschierten wir (die 2A-Klasse) zur Elisabethbühne! Dort angekommen, warteten wir ca. 5 Minuten, bis wir eingelassen wurden. Kaum in dem Theater drinnen, wurden die Sitzreihen gestürmt! Nachdem sich die Menge etwas beruhigt hatte, öffnete sich der Bühnenvorhang, und die Kulisse einer wunderbaren Speisekammer bot sich dar! Gleich am Anfang stellte der sympathisch wirkende Ritter Kamenbert seinen Wahlspruch vor: „Ich eß' Schweizer Käse, ich eß' Ziegenkäse, aber Leberkäse eß' ich nie!“ Die Handlung des Stückes war folgende: Der Vater Ritter Kamenberts, der König von Gorgonzola, betrachtet seinen Sohn als faulen und feigen Nichtsnutz; er will ihn aus dem Hause jagen, würde er nicht das Zauberschwert Romadur bringen. Und so macht sich der Ritter Kamenbert auf den Weg zum Schmied. Dieser verrät ihm, daß man, um das Zauberschwert herzustellen, den berühmten Drachenkäse benötigt! So muß unser Ritter wohl oder übel den Drachenkäse aus dem gefürchteten Drachenwald holen!

Um unserem tapferen Ritterchen zu helfen, gibt der hilfsbereite Schmied ihm eine Tarnkappe auf seine gefährliche Reise mit. Auf dem Weg in den Wald verliert er sein Pferd, denn für die Tarnkappe wußte er keinen besseren Platz zum Verstecken, als den Kopf des Pferdes. Im Wald dann wird er von zwei herabgekommenen Räufern überfallen und gefesselt. Doch ein Mädchen aus der Stadt befreit ihn, indem sie Drachengebrüll simuliert. Die Räuber hören dies und rennen weg. Kamenbert befreundet sich mit dem Mädchen, das die Langeweile der Stadt satt hat. Sie hilft ihm, den Drachenkäse zu holen. Als die beiden das Lager der Drachen finden, merken sie, daß Drachen friedliche, überaus musikalische Tiere sind. Doch es stellt sich ein neues Problem: Der oberste Drache namens Onkel Draki hält den Käse immer im Mund. Doch unsere beiden Freunde entwickeln eine gerissene Taktik. Gemeinsam mit dem Publikum singen sie ein rhythmisches Lied. Die Drachen singen begeistert mit. Damit glückt

der Plan unserer gewieften Freunde. Blitzschnell schnappt Kamenbert das Käsestück und versteckt es hinter seinem Rücken. Doch der Drache merkt, daß sein Käse verschwunden ist. Aber er ist so überglücklich, singen zu können (wenn auch etwas falsch), daß er dem Finder verspricht, den Käse behalten zu dürfen. Das ist die Chance für Kamenbert. Er legte den Käse auf den Boden und ruft: „Ich hab ihn“. So darf Cami (der Spitzname des Ritters) den Käse behalten. Er und seine Freundin ziehen in die Stadt, um ihre Beute zum Schmied zu bringen. Doch sie werden von den einstmals vertriebenen Räufern überfallen, der Käse wird geklaut.



Unsere zwei Freunde laufen wieder zum Lager des Drachen. Um zu beweisen, daß der Drachenkäse ihnen gehört, wollen sie Onkel Draki in die Stadt mitbringen. Als sie zum Schmied kommen, sehen sie drinnen die Räuber, stürzen hinein und rufen: „Halt, halt, das ist unser Käse!“ Als Beweis zeigen sie den Drachen. Der Schmied glaubt ihnen sofort. Die Banditen legt er in Ketten, und für Kamenbert schmiedet er Romadur, das Zauberschwert. Der Vater von Kamenbert ist überglücklich, seinen Sohn wieder zu haben. Doch dieser richtet mit seiner Freundin ein großes Käsegeschäft ein. So kann er immer naschen!

**! ENDE !**

Margaret **Astor**

**Fantasy by Margaret Astor  
frech, bunt und klein**

**Die Farbkosmetik  
Taschengeldpreis**

**Margaret Astor  
Sonnenpflege**

**Sonnenkosmetik zum  
Baden, Skaten, Surfen**

**adidas active bodies  
adidas woman**

**Duft und Pflege  
Jungen und Mädchen**

Margaret **Astor**

**Kosmetik mit Idee**

**Kosmetik mit Idee**

## TEXTE

Deutsch-Schularbeit:

### **Assoziationen, ausgelöst von dem Bild „Seerosen“ von Claude Monet**

Das Wasser ist tief und unergründlich. Rosen wachsen darauf. Sie blühen so unschuldig und schön. Die Sonne scheint und wärmt sie. Das Wasser glitzert, kleine Wellchen schaukeln hin und her. Der Himmel, die Bäume und ihre Blätter spiegeln sich im Wasser. Der Wind streicht vorüber, leicht und sanft. Er reißt ein Blatt von einem Baum und trägt es über das Wasser, wo er es fallen läßt. Das Blatt schwebt hinunter und bleibt neben den Rosen liegen. Es hat in der Mitte ein

sehen. Der Grund scheint greifbar zu sein, doch liegt er unendlich weit unten. Man kann nichts Genaues wahrnehmen. Das Wasser schlägt kleine Wellchen und Wirbel, man sieht Fratzen, die Wellen schneiden einem freche Gesichter. Zuerst sehen sie recht lustig aus, doch dann werden sie unheimlich. Die Gesichter bekommen einen grausamen Ausdruck. Es gruselt mich, meine Knie zittern. Was mag wohl in dem Teich sein? Mir wird schwindlig, die Gesichter kreisen vor



meinen Augen, die Blumen sind so weit weg, doch sie geben mir ein bißchen Wärme. Ich höre unheimliche Stimmen und Schreie, der frohe Vogelgesang dringt zu mir wie aus weiter Ferne.

Die Vögel sind verzweifelt, ihr Geschrei klingt wie: „Nimm dich in acht!“ Die Stimmen vom Grund des Sees locken: „Komm, komm!“ Mir wird schlecht, Kreise erscheinen vor meinen Augen. Alles dreht sich,

dreht sich immer schneller; jemand schreit! Ich verliere das Gleichgewicht, falle ins Wasser, höre die Vögel verzweifelt weinen. Ich sehe die Blumen, ich will mich an ihnen festhalten, doch sie sind zu schwach.

Jemand zieht an meinen Beinen, ich gehe unter. Über mir klatscht das Wasser zusammen, und alles ist wieder leise. Ich sinke und sinke immer tiefer, es ist kalt. Da sehe ich das Blatt. Es liegt am Boden, als wäre es tot. Ich lege mich daneben hin und schließe die Augen. Plötzlich ist mir nicht mehr kalt, mir ist so wohlzig zumute, ich will die Augen nie wieder öffnen.

Es wird ein Gemisch aus Blau und Grün. Man glaubt, etwas zu erkennen, doch es ist nichts zu

locken: „Komm, komm!“ Mir wird schlecht, Kreise erscheinen vor meinen Augen. Alles dreht sich,

dreht sich immer schneller; jemand schreit! Ich verliere das Gleichgewicht, falle ins Wasser, höre die Vögel verzweifelt weinen. Ich sehe die Blumen, ich will mich an ihnen festhalten, doch sie sind zu schwach.

Jemand zieht an meinen Beinen, ich gehe unter. Über mir klatscht das Wasser zusammen, und alles ist wieder leise. Ich sinke und sinke immer tiefer, es ist kalt. Da sehe ich das Blatt. Es liegt am Boden, als wäre es tot. Ich lege mich daneben hin und schließe die Augen. Plötzlich ist mir nicht mehr kalt, mir ist so wohlzig zumute, ich will die Augen nie wieder öffnen.

**Gerhild Schaufler, 4D**



# ÖTZI LEBT!



## 1. Kapitel Der Schreck im Labor

Es war Samstag, der 3. Oktober 1991. Im Wiener Historikerlabor herrscht Unruhe. „Ötzi lebt!“, rief plötzlich einer der Forscher. Sofort stürzten einige Herren im weißen Kittel in den Tiefkühlraum, wo der Similaunmensch „lag“. Der Schneemensch saß am Tisch und fragte: „Wos schaut's mi so an? I hob Hunga. - Wo san mei Pfeil und Bogen und meine Beeren?!“ Die Wissenschaftler standen starr vor Schreck im Labor. „Mir is koit!“ brüllte der ausgedörrte Mann. „Was tun?“ fragten sich die Forscher. Rasch brachten sie ihm warmen Tee und eine üppige Tiroler „Brettljause“. Der Ötzi aß und trank und schmatzte, daß die Wände wackelten. „Der hat Mundgeruch!“, bemerkte einer der Forscher. „Der hat sich sicher seit Tagen seine Zähne nicht mehr geputzt.“, fügte ein anderer leise dazu. Nachdem der Eismann gegessen hatte, ließ er einen röhrenden Rülpsen erhallen, daß die Erde bebte.

## 2. Kapitel Eine unruhige Nacht

Nachdem die Wissenschaftler Kleider und ein Bett gerichtet hatten, legte sich der „Tiroler“ schlafen. Die Laboranten berieten: „Was sollen wir tun mit dem Ötzi?“ „Schlachten.“ „Spinnst du? Der ist historisch. Bei den Zeitungsagenturen machen wir mit ihm eine Menge Geld.“ Als dieser Satz zu Ende gesprochen war, hörte man schon lautes Schnarchen aus dem Raum des Ötzi. „Na Mahlzeit! Hoffentlich ist der nicht mondsüchtig. Wenn der vom Dach fällt und nochmals stirbt, sind wir geschichtliche Trottel.“ Sofort wurden die Dachluke verriegelt, spitze Kanten von Tischen, Stühlen und Türen abgerundet, damit dem Ötzi nichts zustoße. „So, dem kann jetzt nichts mehr passieren. Jetzt

hört mir mal gut zu: Wenn wir über den Ötzi erfahren, wie die Zeiten damals waren, könnte uns das bei unseren Forschungen weiterhelfen.“

## 3. Kapitel Zu Mittag graut der Morgen

Am nächsten Tag wollten die Wissenschaftler etwas von Ötzi wissen. - Sie wollten.  
7 Uhr: „Der schläft noch.“, meint einer der Laboranten.  
8 Uhr: „Der schläft noch immer“.  
9 Uhr: „Das gibt's doch nicht.“  
10 Uhr: „Jetzt ist es aber genug. Ötzi, wach auf!“  
Der gute alte Ötzi räkelte sich im Bett und sagte: „Loßts mi schlofn.“  
Endlich. Um ein Uhr am Nachmittag öffnete sich die Tür - und der Eismann trat heraus. „Uhaa!“, gähnte er und lächelte. „Du, Ötzi?“, meinte Frank (Wissenschaftler), „Erzähl' uns was über die Eiszeit. Wie war es denn dort?“ „Soi I hochdeitsch redn?“ „Tu uns den Gefallen.“

## 4. Kapitel Ötzi erzählt

„Also, Ich war einmal ein Krieger und Jäger beim Stamm „Innsbruck“.  
Wenn die „Bozener“ oder „Garmisch Partenkirchner“ angriffen, war ich ein Gebirgsjäger, sonst sammelte ich Feuerholz oder jagte Hasen oder Rehe. Wenn ich in den Gletscher ging, um Schneehasen zu fangen, zog ich mir „Munputs“ an. So nannten wir die mit Stroh ausgestopften Latschen. Ich nahm Beeren als Wegzehrung mit. Als die Innsbrucker wieder einmal Hungersnot litten, zog ich höher als je zuvor auf den Gletscher, doch dort tobte der Sturm. Es war ein Schneesturm. Ich fiel nieder und dann war es um mich geschehen. Das war meine Geschichte.  
Kon I jetzt wieda Mundoat redn!?“ „Du darfst.“, erlaubte Frank.

## 5. Kapitel Der gute alte Yeti

Am nächsten Tag war der Ötzi schon früh munter (um 6 Uhr).  
Er weckte Frank auf: „Frank, wach auf!“  
„Ich bin müde - geh' fernsehen!“  
Frank erklärte Ötzi den Fernseher und legte sich anschließend wieder schlafen.  
Ötzi startete in den Fernseher, als der Nachrichtensprecher sagte: „... Und wieder wurde der Yeti im Himalayagebirge gesichtet ...“  
„Do gibts no an Schneemenschen!“, rief der Tiroler.  
„Frank wach auf, do gibts no an Schnee-Menschen, des hot da Mo im Fernseher gsogt! - Yeti hoabst a!“

## 6. Kapitel Ötzi hat Reisefieber

Frank erklärte Ötzi, daß der Himalaya weit weg sei, doch Ötzi bestand darauf, sich mit Yeti zu treffen.  
Also bat er nach einigen Wochen Reinhold Messner, mit Ötzi auf den Himalaya zu steigen.  
Messner nahm das Angebot dankend an, denn die Wissenschaft bezahlte die Ausrüstung.

## 7. Kapitel Ötzi hat einen Freund

Nach genau einer Woche machten sich Reinhold und der Schneemensch auf den Weg. Nach oftmaligem Biwakieren erreichten die beiden den Gipfel. Messner hißte die Fahne, während Ötzi schon nach seinem Gefährten rief: „Yeti! Yeti!“  
Dieser ließ sich zwei Tage lang nicht blicken, doch am dritten Tag näherte er sich dem Zelt der beiden. Am Anfang hatte er etwas Angst, doch dann befreundeten sich die beiden „Schneemänner“. Ötzi wollte gar nicht mehr vom Berg, viel lieber machte er mit Yeti eine Schneeballschlacht. Also marschierte Messner alleine hinab.

## 8. Kapitel Ötzi ist weg

Als Reinhold Messner den Wissenschaftlern erzählte, daß sich Ötzi nicht mehr vom Berg bewegen ließ, wollten diese ihn fast umbringen. Seitdem spielt Ötzi mit Yeti. Und wenn er nicht vereist ist, dann spielt er auch noch heute.

Martin Fellinghauer, 3D

**Gerüstbau**  
u. Gerüstverleih

**SCHEIBL**

GESELLSCHAFT M.B.H.

**5020 Salzburg, Wartenfelsstraße 4**  
**TEL. 0662/82 49 00**



## Deutsch-Schularbeit

Eine berühmte historische Person gerät in die Stadt Salzburg von heute - sie findet sich mit vielen modernen Selbstverständlichkeiten nicht zurecht, ist aber neugierig - ein bestimmter Werbetext verwirrt sie besonders!

Schreib eine entsprechende Geschichte - mit passendem Titel versehen - aus der Position der historischen Person oder aus der Sicht eines um Hilfe gebetenen Salzburgers!

### Iß nie ne CD, denn das tut sehr weh! - oder: When Jesus was in Salzburg City!

Da lieg ich jetzt. Ich weiß nicht, wie ich hierher kam. Rund um mich liegen ein paar sehr nett aussehende junge Männer. Sie sehen aus wie meine Jünger. Doch, was ist das!

Da fährt ein Pferdegespann ohne Pferde! Das gibt's doch nicht! Das seh ich mir genauer an! Ich gehe aus einem sehr schönen Park.

Doch diese Leutel! Die starren mich an, als hätt ich 'nen Piepmatz! Die sind auch alle so komisch angezogen. Über ihren Füßen hängen lange Röhren aus Stoff, und an den Füßen tragen sie weiße oder farbige Lederlatschen.

„Hey, du alter Hippie!“ ruft da einer. Hippie? Ist das so etwas wie ein Römer? Und das?!

Ist doch die Frechheit in Person. Da steht doch auf einem großen Stück Papier: „Karel Gott,

die goldene Stimme aus Prag!“

Karel Gott? Mein Alter heißt doch Blasius. Und überhaupt wohnt er nicht in Prag, sondern im Himmel. Das weiß doch jedes Kind. Das ist der Witz des Jahres! Goldene Stimme! Jetzt reicht's mir. Ich gehe weiter!

Das ist vielleicht ein Rummel! Das ist ja ärger als in Jerusalem. Dieser Laden sieht schön aus.

Da geh ich rein.

Das Geschäft heißt Niedermayer-Elektro. Was soll denn das sein? Ihh! Die halten kleine Leute in Kisten. Die Armen müssen da drinnen arbeiten. Wenn ich das meinem Papi erzähle! Da ist ja ein Bild von ihm. Guns 'n Roses, nein, so heißt er auch nicht. Dieser Guns 'n Roses sieht ihm aber sehr ähnlich.

Und was ist das?

CD.

Kann man das essen?

Sieht aus wie 'ne Silberflade. Ich werd es mal probieren! Kracks, knacks. Wäh, das schmeckt eklig. Uaa - mir schwinden die Sinne!

New place. New time.

Ey Paps, da bin ich wieder. Du, bitte kauf nie 'ne CD zum Essen. Und jetzt mal ganz ehrlich! Heißt einer unserer Verwandten Guns 'n Roses?

**Martin Höllinger, 3D**

## Mozart hinter „Gittern“

Langsam gehe ich vom Mozartsteg Richtung Mozartplatz. Versuche die letzten Schritte zu genießen, weit ausschreitende Schritte, ohne jemanden zu treffen oder getroffen zu werden, von anderen Schritten oder Armbewegungen. Bin stolz auf mich, daß ich es wage, wieder einmal das soviel getretene Pflaster Salzburgs zu begehen, und überlege, wie viele andere mutige Salzburger es geben wird, die es mir gleich tun. Vermutlich nicht viele. Es ist schwer geworden, in der Altstadt von Salzburg Salzburger zu finden - es ist nicht genug Platz für sie da!

Ich betrete den Mozartplatz, wappne mich, die wenigen Quadratcentimeter, die meine Füße zum Stehen brauchen, zu verteidigen, und nicht vor einer Meute zurückzuweichen, die einem hochehobenen Regenschirm folgt. Ich bewege mich weiter in Richtung Platzmitte, empfinde Mitleid - wie sooft - mit den vielen Menschen, die über kein Gesicht zu verfügen scheinen, sondern nur über ein Objektiv, das alles verdeckt, gehe immer weiter, und stoppe dann abrupt, indem ich fassungslos einen Japaner beobachte, der seine Kamera sinken läßt, ohne abgedrückt zu haben.

Diese absolut antinationale Geste entfacht in mir die ärgsten Bedenken, wohl auch in ihm, da er unverzüglich seinen Photoapparat wieder aufnimmt, um sein Versäumnis in gleich zweifacher Ausführung nachzuholen. Ich bin immer noch aufs äußerste verunsichert, wäre dies doch mein erster Japaner seit langer Zeit, der sich das Objekt, das er zu photographieren trachtet, zuerst mit freiem Auge ansieht. So folge ich also dem Blick seiner Linse und sehe gegen alle meine Erwartungen eine Ansammlung von Einkaufswagen. Blitzende Gitterstäbe aus Chrom, kunstvoll zu einer Pyramide aufgebaut, und irgendwo dazwischen die schemenhafte Silhouette von Wolfgang Amadeus Mozart. Das war es also, was so viele Leute aufjaulen ließ, die sich in ihrem scheinbaren Kunstverständnis und Sinn für Ästhetik aufs äußerste verletzt fanden. „Ihr“ Mozart war hinter Gittern. Ich kann, ehrlich gesagt, nicht viel anfangen mit ihren leidverzerrten Mienen. Wir haben doch wahrlich genug Mozarts in Salz-

burg, in jeder erdenklichen Form und aus nahezu jedem Material angefertigt - da kommt es doch auf einen wirklich nicht an.

Ich kann nicht sagen, daß ich das Kunstwerk von Anton Thuswaldner sonderlich attraktiv finde - aber notwendig ist es auf jeden Fall.

Notwendig in seiner ganzen unästhetischen Form, da es ja nun einmal eine traurige Tatsache ist, daß sich Menschen, wenn überhaupt, nur durch ungefällige Dinge zum Denken anregen lassen. Alles, was schön und gut ist und nicht auffällt, wird brav und ohne Widerspruch geschluckt - doch wie steht es mit der Kunst, wie sie Anton Thuswaldner betreibt? Man muß zwar immer noch nicht zwangsläufig darüber nachdenken, was einen Menschen dazu bringt, solch ein Werk zu schaffen, aber immerhin bringt es einige Leute dazu zu protestieren. Immerhin. Und doch frage ich mich in diesem Fall, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn all jene, die es nicht kapierten, lieber still gewesen wären. Denn so haben sie einen Wirbel gemacht, der mit dem eigentlichen Kunstwerk und dessen gedanklichem Ursprung nicht im geringsten Zusammenhang steht. Sie reden nur von ihrem verletzten Schönheitssinn, den achsoarmen Touristen und in welchem schlechten Ruf der böse Thuswaldner das arme Salzburg gebracht hat, und nebenbei schreiben sie noch ausführliche Leserbriefe an die Kronenzeitung und schimpfen den schlimmen Politiker, der das alles verschuldet hat.

Ich möchte nicht behaupten, daß ich das Kunstwerk verstehe, denn Kunstwerke kann man nie kapierten, sondern nur interpretieren, doch kann ich wohl behaupten, daß ich einen klaren Sinn in dieser Aktion erkennen kann. Ich glaube auf keinen Fall, daß man mit diesem Akt des Widerstandes Mozart entehrt hat, sondern - im Gegenteil - es ein Versuch ist, ihn zu schützen, und man ihm somit eine Ehre erweist, bevor die Pietätlosigkeit überhand nimmt. Wolfgang Amadeus Mozart war in meinen Augen ein derart wunderbarer und genialer Künstler, daß er es eher verdient, von der breiten Masse vergessen als dermaßen denunziert zu werden. Denn meiner Meinung nach macht



GESELLSCHAFT FÜR TANZTHERAPIE  
ÖSTERREICH

Tel.: 0662/8298431  
Fax: 0662/82298433

Ausbildung in bewegungsanalytischer Tanzpädagogik (einjährig) und Tanztherapie (vierjährig)

Die Seminare informieren über tanztherapeutisches Vorgehen und über die Ausbildung zum Tanztherapeuten, Methode Cary Rick.

Seminare: 27. - 31. August:  
Tanztherapeutische Selbsterfahrung  
11. - 13. September: Eßstörung  
13. - 15. November:  
Die Bewegungslehre Rudolf v. Labans

Information und Einführungsseminare:  
19. bzw. 20. September in Altmünster  
10. bzw. 11. Oktober in Wien

man seit Jahren nichts anderes. Man benützt seinen Namen schamlos, um sich zu bereichern und die Menge zu vergnügen. Was soll das? Will man damit wieder gut machen, daß man ihn und seine Musik zu Lebzeiten nicht angenommen hat? Aus schlechtem Gewissen, seine Kunst so lange verkannt zu haben? Österreich hätte viel zu tun, wenn es diese Schuld mit all seinen Künstlern begleichen wollte. Wäre es da nicht besser, sich auf die Lebenden zu konzentrieren und, indem man versucht, diese zu verstehen und sich mit deren Kunst auseinanderzusetzen, jene Ignoranz von damals wieder gut zu machen? Oder hat man gar kein schlechtes Gewissen? Dann heißt dies jedoch, daß wir Menschen so wenig Achtung vor dem Leben

**Dieser Auszug ist aus dem eben erschienenen Buch**

## **„der genius loci überzieht die Stadt“**

**das Prof. Ludwig Laher herausgegeben hat, entnommen**

Gleich neben dem Georg-Trakl-Haus in der Altstadt indes steht das Mozart-Denkmal auf dem Mozartplatz. Dort hat ein offensichtlich karriereüberdrüssiger Politiker im Frühjahr 1991 einen Künstler werben lassen, der die Statue des Meisters mit einem Gerüst, vollbehängt mit silbrig glänzenden Einkaufswägelchen, umgab. Und weil das Volk empfinden, dem die Entweihung Mozarts die Stimme raubte, auf tatkräftige Hilfe sogenannter Journalisten zurückgreifen mußte, die in der Kronen Zeitung täglich Skandal (!) plärren und vor keinem Untergriff zurückschrecken, wollte der Bürgermeister Mozart früher befreien als vereinbart. Als nicht wenige Salzburger Künstler dies durch eine Menschenkette rund um den Casus belli verhinderten, konnte man tags darauf im Massenblatt lesen, daß Szene-Promis wie H. C. Artmann sich unbotmäßig aufgeführt hätten. Er hätte sich das Volk gar nicht angehört, denn Kunst verstehen nur Eingeweihte, /und das sind nur die Linken heute. Und derselbe Verse-

einzelner haben, daß ich mich mit Grausen abwende. So oder so, ich stehe hinter diesem Aufschrei, dem Wahnsinn mit Mozart ein Ende zu setzen.

Ich drehe mich weg und gehe - oder versuche vielmehr es zu tun - langsam - wie auch sonst? - zum Alten Markt. Meine Gedanken haben mich ärgerlich gestimmt - doch der Anblick einer verblüfften Touristin, die verständnislos das Bild auf dem Papier ihrer soeben verspeisten 10 S - Mozartkugel mit dem blitzenden Chrommonster auf dem Platz vor ihr vergleicht, bringt mich wieder dazu, fröhlich meinen Kampf um den Platz meiner Füße fortzusetzen.

**Ulrike Stegbuchner, 6C**

schmied bediente die beschworene Volksseele: Reaktionäre fänden's nett, /wenn Salzburg noch an Waggerl hätt. Während der siebzigjährige Dichter und Weltmann H. C. Artmann, wohl auch weil vor dem Mozart-Denkmal öffentlich vorgekommen, und zwar noch in Fleisch und Blut, als Szene-Promi tituliert wurde, nannte der Dichter der Kronen-Zeitung Waggerl bar jeder Ironie einen alten Meister.

Eine Auszeichnung, vielleicht ein Literaturpreis, ein Ehrenbecher, die unvermeidliche Feierstunde. Die Festreden, Fotos mit Politikern, Kammerfunktionären, Adabeis. Versatzstücke des alten Rituals einer öffentlichen Würdigung. Es läßt sich beispielsweise feststellen, daß der Salzburger Schriftsteller Walter Kappacher den Preis der Salzburger Wirtschaft erhalten hat, daß Kappacher unter dem Titel „Touristomania“ ein Buch veröffentlicht hat, in dem auf eine groteske Spitze getrieben wird, was derzeit auf allen grotesken Ebenen ohnehin schon Salzburger Alltag ist. Es läßt sich weiters feststellen, daß die Salzburger Handelskammer nach der Einrüstung des Mozartdenkmals folgende kulturpolitische Erklärung abgab: Der Inhalt der Kritik - die vermeintlich schädliche und ungehörige Vermarktung des Genius loci - gehört schon längst zum abgestandenen Repertoire von Kulturschaffenden, die sich ihrerseits einen viel zu engen Kulturbegriff vorwerfen lassen müssen. Was läßt sich daraus schließen?

Erstens: Die Weite des Kulturbegriffs wird in Salzburg durch die Handelskammer festgesetzt. Sie, die Weite, beinhaltet alle nur erdenklichen Formen der Popularisierung sakrosankter Opfer der Apotheose, sofern sie Profit abwerfen. Eng wird es für abgestandene Entäußerungen aus dem Repertoire sogenannter Kulturschaffender, die den weiten Kulturbegriff torpedieren wollen.

Zweitens: Zu unterscheiden sind die kritischen Hervorbringungen der Öffentlichkeit, die tangiert wird. Arbeiten des Herrn Kappacher mögen sogar ein winziges Segment der an Salzburg Interessierten zufriedenstellend bedienen, jenes der Nörgler, und vor dem Einschlafen, mein Gott, wen stört's. Die negative Wirkung ist vernachlässigenswert. Ein Preis, die Liberalität der Salzburger Wirtschaft dokumentierend, ist anzuraten, auch wenn kurz darauf „Touristomania“ erscheint. Dagegen ist eine aktionistische Umgestaltung hunderttausendfach fotografierten öffentlichen Gutes wie des Mozart-Denkmal's höchst verwerflich. Scharfe Geschütze werden in Stellung gebracht.

Drittens: Bis nach Salzburg hat sich das postmoderne Credo, daß alles geht, daß Negativwerbung immerhin Reklame ist, billiger und auffälliger als betuliche Kampagnen der Fremdenverkehrswerbung, noch nicht wirklich herumgesprochen. Hier hat eine Aktion wie jene der „Mozart-Verschandelung“ noch ihre beinahe altertümliche Wirkung auf die Gralshüter: Ihr verschreckt's die Leut, die zahlenden, die Touristen!

Viertens: Wegen drittens bleibt der Schluß zwischen Wirtschaft und empörtem Volk bislang ohne Bruchstelle. Als dessen publizistisches Sprachrohr mit unfreiwilliger, aber umwerfender Komik einen anonymen Touristen aus der Menge um das Mozart-Denkmal zerzte, der Weltstädte miteinander in Beziehung setzte, ohne je Spitting Image gesehen zu haben, machte zustimmendes Nicken beim Frühstücks-kaffee die Runde. In tadellosem Deutsch, entsetzt, wie die Bewahrer journalistischer Seriosität wissen ließen, äußerte der gute Mann: In London ist sicher viel möglich, aber bei einer solchen Verunglimpfung einer berühmten Persönlichkeit würde der zuständige Politiker zum Rücktritt gezwungen.

Als 1842 ebendieses Mozart-Denkmal in Anwesenheit beider Söhne des Komponisten aufgestellt wurde, notierte Eduard Hanslick: Wie hat Mozarts Standbild in Salzburg, unähnlich in den Gesichtszügen, unmalerisch in der Stellung, kleinlich im Totaleindruck, widerstimmend dem Charakter der freundlichen, bergumkreisten Stadt, wie hat es so gar wenig innern Bezug zu dem, was uns „Mozart“ bedeutet! Mittlerweile ist das Monument heilig, und weder die Mozartkugel noch ihr sinnfälliges Pendant, den Champignon mit dem Namen unseres Wolferl trifft der Bann derer, die im Angesicht von gestapelten Einkaufswägelchen den Untergang des Abendlandes befürchten und ihm zu wehren die Todesstrafe für den Schänder zumindest in Erwägung ziehen, vor laufender Kamera.

**Ludwig Laher**

**Ihren Wein  
am besten von:**

**Winzer  
Regenossen  
schaft mbH  
Krems**



**5020 Salzburg, Gabelsbergerstr. 32  
Telefon 0 66 2 / 72 6 86**

# WELZ WELT-WEIT CONTAINER SERVICES

FRANZ WELZ  
**Internationale Transporte Ges.m.b.H.**  
 A-5020 Salzburg, Ernest-Thun-Straße 8  
**Telefon 0 66 2/80 52-0**  
 Telex 633693  
 Container-Terminal Salzburg-Kleßheim  
**Telefon 0 66 2/80 52-0**  
 Telex (47) 61/3622237, Telefax 0 66 2/85 20 80  
**Verzollung, Grenzabfertigung**  
**Lagerung, Sammelverkehre**  
**Container-Services, Textiltransporte**  
**Spezialequipment „FRESHAINER“**



Heb ab.



*ES geht*

### ♣-Club-Konto

Geht ganz leicht.  
 Erstens: Du bist nicht mehr  
 ohne - Club - ♣ - Card nämlich.  
 Zweitens: Es ist nicht ohne,  
 was der ♣ - Club kann.  
 Und Du bist dabei,  
 wenn was steigt.  
 Welcome to the Club!

**Salzburger Sparkasse**  
 wir wissen wie

## FUSSBALL-SCHÜLERLIGA

### LANDESMEISTERTITEL FÜR DIE MANNSCHAFT DER 3. UND 4. KLASSEN

Im Schuljahr 1991/92 nahm unsere Schule sowohl an der Schülerliga - Fußball (1. und 2. Klassen) als auch an der Fußballmeisterschaft für Hauptschulen und AHS-Unterstufe (3. u. 4. Klassen) mit unterschiedlichem Erfolg teil.

#### Fußballlandesmeisterschaft für Hauptschulen und AHS - Unterstufe



### Landesmeister: BG u. BRG Salzburg

Die Auswahl unserer Schule gewann in diesem Jahr erstmals den Landesmeistertitel in diesem Bewerb. Im Herbst 1991 wurde in der Stadt Salzburg der Bezirksmeister ermittelt. Weitere Schulen, die am Bewerb teilnahmen: HS Lehen, HS Andräschule, PG Lieferung und BRG Akademiestraße.  
 Mit folgenden Ergebnissen wurde der Bezirksmeistertitel gewonnen und die Teilnahme an der Landesmeisterschaft erreicht:

- BG u. BRG : BRG Akademiestraße 3 : 1
- BG u. BRG : HS Lehen 4 : 0
- BG u. BRG : PG Lieferung 1 : 1
- BG u. BRG : HS Andräschule 8 : 0

Die weiteren Bezirksieger: HS Straßwalchen (Flachgau), HS Neualm (Tennengau), HS Mariapfarr (Lungau), BG u. BRG St. Johann (Pongau), HS Bramberg (Pinzgau). Die Landesmeisterschaft wurde am 12. Mai 1992 im Raume Mittersill ausgetragen. In der Vorrunde traf unsere Mannschaft in Stuhlfelden auf die HS Mariapfarr und auf das BG u. BRG St. Johann. Mit zwei Siegen wurde diese Vorrunde gewonnen und das Finale in Mittersill erreicht.

#### Die Ergebnisse der Vorrunde:

BG u. BRG : BG/ BRG St. Johann 1 : 0      Torschütze: Paulowitz Michael  
 BG u. BRG : HS Mariapfarr 1 : 0      Torschütze: Kirnbauer Andreas  
 BG u. BRG : St. Johann : HS Mariapfarr 2 : 0

Im Finale trafen wir in Mittersill auf HS Neualm (Sieger der Vorrunde in Hollersbach). In einem technisch hochstehenden Spiel gewann unsere Mannschaft verdient mit 1 : 0. Den entscheidenden Treffer erzielte nach einer sehenswerten Aktion Stefan Moser in der ersten Halbzeit.

#### Der Mannschaftskader:

Florian Kaiser (3B), Fasching Klaus (4C), Reitsamer Wolfgang (4C), Roth Benjamin (3C), Weigl Herbert (3B), Feldinger Toni (3B), Moser Stefan (4C), Holzleitner Manfred (3D), Kirnbauer Andreas (3C), Hochrainer Florian (3C), Paulowitz Michael (3D), Höllinger Martin (3D), Huber Markus (2B), Renner Wolfgang (2B).

### Fußball - Unterstufe

Die Auswahl unserer Schule konnte in diesem Schuljahr nicht an die Erfolge vorhergehender Jahre anschließen. In der Bezirksmeisterschaft der Stadt Salzburg wurde unter 5 Mannschaften der 4. Platz belegt. Leider war in der Stadt Salzburg ein Rückgang der teilnehmenden Mannschaften zu bemerken. Pikanterweise konnten die Sporthauptschulen der Stadt (SHS Plainstraße und SHS Schloßstraße) aus verschiedenen Gründen (Maschinenschreibkurs wurde etwa parallel zur Schülerliga angesetzt) an diesem Bewerb nicht teilnehmen. So verblieben von ursprünglich 8 gemeldeten Mannschaften nur 5 im Bewerb. Erfreulich groß war das Interesse der Schüler der 1. u. 2. Klassen. 26 Kinder nahmen an der unverbindlichen Übung Schülerliga-Fußball teil, von denen im Spiel allerdings nur 15 eingesetzt werden durften.

#### Unser Mannschaftskader:

Tor: Rinner Christian(2B), Weyrer Manfred(2B), Posch Florian(1B) Feldspieler: Huber Markus (2B), Renner Wolfgang (2B), Kern Harald(2B), Kreidenhuber Wolfgang (2B), Ritzinger Andreas (2B), Unterholzner Franz (2B), Wagner Roland(2B), Resinger Florian (2C), Seitner Markus (2C), Sorij Andreas (2C), Martl Roland (1B), Brandstätter Christoph (1B), Gitschner Christoph (1B), Eibl Mario (1C), Haselwanter Benjamin (1C), Zopf Michael (1C), Ziegler Markus (1C), Pareiss Mario (1C), Elsenhuber Florian(1C).

#### Endstand in der Bezirksmeisterschaft Salzburg:

1. PG Lieferung
2. BRG Akademiestraße
3. HS Lieferung
4. BG u. BRG
5. HS Lehen

**FUSSBALL**

Unsere Auswahl nahm auch an der vom BRG Akademiestraße organisierten Hallenmeisterschaft in der Sporthalle Alpenstraße mit zwei Mannschaften teil und erreichte in der Gesamtwertung (Addition der Ergebnisse beider Mannschaften) den dritten Platz.

#### Endstand in der Hallenmeisterschaft:

1. BRG Akademiestraße
2. HS Lieferung
3. BG u. BRG
4. PG Lieferung
5. HS Lehen

**Der Mannschaftsbetreuer  
 Prof. Helmut Friedl**

### Rückblick: Schülerliga Fußball: Bundesmeisterschaft 22.-27.6.1991

Das BG u. BRG vertrat vom 22. - 27.6.1992 erstmals das Bundesland Salzburg bei der Bundesmeisterschaft, die im Raume Hermagor stattfand. Im sportlichen Bereich blieb die Mannschaft zwar unter ihren Möglichkeiten (9. Platz unter 10 Mannschaften). Ein vom Veranstalter perfekt organisiertes Freizeitprogramm läßt jedoch keinen Schüler diese erlebnisreiche Woche vergessen. Eine Raftingpartie auf dem Unterlauf der Gail stellte den absoluten Höhepunkt im Programm dar. Durch den Einmarsch der Mannschaften in das Rathaus von Hermagor mit der anschließenden Eröffnungsfeier wurde die Veranstaltung eindrucksvoll eröffnet. Eine Besichtigung des Bergwerks TERRA MYSTICA in Bleiburg, ein Ausflug auf das Naßfeld, ein Badenachmittag im Presseggersee, ein Grillabend und eine Sportlermesse in Tröpolach waren weitere Höhepunkte in dieser Woche.

Einen schönen Erfolg konnte unsere Mannschaft mit dem Gewinn des GEORG-SCHMIDT-FAIR-PLAY-POKALS erreichen. Dieser Preis wurde für die Schulmannschaft vergeben, die während der ganzen Woche vorbildliches Verhalten zeigte, wobei nicht nur das Verhalten am Spielfeld (Verhalten zu den Mitspielern, Verhalten zu den Schiedsrichtern, Verhalten zu den Gegenspielern) bewertet wurde, sondern auch das Auftreten bei den verschiedenen Veranstaltungen. Der Pokal wurde von Bundesminister Scholten unserer Mannschaft überreicht. Der Bürgermeister von Hermagor hat als zusätzliche Belohnung die fairste und disziplinierteste Mannschaft, das BG u. BRG Salzburg, eingeladen. Für Spieler und Betreuer war diese Einladung ein gelungener Abschluß einer schönen Woche.



Die Mannschaft wurde von Prof. Friedl und Prof. Fiedler betreut.

# Schülerliga Tennis

Allgemeines:

Eine Mannschaft besteht aus 5 SpielerInnen. In der nach Spielstärke gereihten Mannschaft müssen mindestens ein Mädchen und mindestens 1 Bursche zum Einsatz kommen. Gespielt werden 5 Einzel und 2 Doppel.

Am 18.5.1992 wurde die erste Runde im ULSZ Rif ausgetragen.

Unsere Mannschaft - Seyfried Michel (4 A), Köth Johannes (3 C), Reitsamer Wolfgang (4 C), Köth Barbara (4 D) und Sponer Gerhild (3 A) - konnte das erste Spiel gegen das BG Nonntal glatt mit 7:0 für sich entscheiden.

Im zweiten Spiel gegen das PG Lieferung, den Sieger gegen die 2. Mannschaft des BRG Akademiestraße, wurde der Aufstieg in die zweite Runde mit einer 3:4 Niederlage nur knapp verpaßt. Im nächsten Schuljahr können leider drei der fünf SpielerInnen nicht mehr mitspielen, aber ich hoffe, daß sich im Herbst wieder gute TennisspielerInnen für die Schülerliga interessieren und bei mir melden werden.

**Prof. Jutta Habermann**

## SchülerInnen des BG/BRG Salzburg bei Fecht-LM erfolgreich

### Sieg für Rentenberger, 2. Platz für Marchand

Julia Rentenberger (4 C Klasse) wurde Salzburger Landes-Jugend- und Kadettenmeisterin im Damenflorett. Rang zwei ging an Andrea Schwamberger. Die Entscheidung fiel gleich im ersten Gefecht, das Rentenberger 5:2 für sich entscheiden konnte.

Im Bewerb der Jugend C konnte Nicolas Marchand (2 D Klasse) einen ausgezeichneten 2. Rang erkämpfen.

Ergebnisse: Mädchen: Jugend B: 1. Kathi Popp (AFCS), 2. Laura Hundt (SAK); Jugend C: 1. Barbara Czar (SAK); Burschen: Jugend B: 1. Florian Neumann, 2. Patrick Polacsek, 3. Simon Rittmann (alle STV); Jugend C: 1. Harald Rogl (SAK), 2. Nicolas Marchand (STV), 3. Philipp Punzengruber (AFCS).

#### Die bisherige Erfolgsliste von Julia Rentenberger:

1. Platz Sbg. Jugend- u. Landesmeisterin
2. Platz Sbg. Junioren-Landesmeisterin
3. Platz Masters-Jugend-Turnier
3. Platz Sbg. Allgem. Kl. DF

Bei den Österreichischen Junioren-Meisterschaften, die im März in St. Pölten stattgefunden haben, gelang Julia Rentenberger der Einzug ins Finale der besten acht Damen und im Endklassement der ausgezeichnete fünfte Platz. Damit war sie auch beste Salzburgerin. Im Mannschaftsbewerb konnte der 4. Platz erreicht werden.

Einen beachtlichen 6. Platz erreichte Nicolas Marchand ebenfalls im März beim internationalen Jugendturnier in Feldkirchen (Deutschland).

## Reifeprüfung 1992 Themen, Arbeiten und Resümee

### Deutsch, 8 A Klasse Prof. Gertrude Weninger

- 1.) **Der Mann, der vor 50 Jahren freiwillig aus dem Leben schied, nannte diesen Freitod den „letzten Akt der Freiheit“ - Stefan Zweig.**  
(Anhang: Anton Thuswaldner: „Viele Facetten Stefan Zweigs“, „Was machen wir bloß mit dem Schriftsteller Stefan Zweig“, Interview mit Donald A. Prater, alle Artikel sind den SN entnommen.)

Warum war der materiell gesicherte und literarisch erfolgreiche Mann aus dem Leben geschieden? Konnte er die Zerstörung Europas, den Untergang seiner österreichischen Heimat, den Verlust seiner deutschsprachigen Leserschaft nicht verwinden?

Das größte Unglück für ihn war sicher, daß er in den letzten Jahren den Glauben an die Menschheit verlor. Er mußte erkennen, daß sein idealistischer Humanismus durch den Gang der Geschichte, durch die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs widerlegt war. Seine Vision vom Paradies auf Erden, von den Menschen, die in einer internationalen Gemeinschaft freier Individuen selbst über ihr Schicksal verfügen und damit den Göttern gleich werden, hatte sich als Illusion erwiesen.

Stefan Zweig fand keinen Zugang zur orthodoxen jüdischen Religion - seine Religion war der Glaube an den Menschen, als dieser Glaube in Trümmern lag, flüchtete er in sein letztes Refugium, den Tod.

Stefan Zweig hat an ein Europa der Zusammenarbeit der Kulturen gedacht, er war gegen den Nationalismus, für die Toleranz und für die kulturelle Mischung. In seiner Autobiographie „Die Welt von gestern“, Erinnerungen eines Europäers, entwirft er ein Modell für die Welt von morgen.

#### Stefan Zweig – eine Begegnung

- 2.) **Rechtsradikalismus - konkrete Bedrohung oder übertriebene Hysterie?**  
(Schlagzeilen-, Artikel-, Karikaturen-Collage im Anhang)
- 3.) **Kaum ist der erste Schock über die Ereignisse im Krankenhaus Lainz überwunden, sehen sich die „Alten“ wieder den Schlagzeilen der heimischen Zeitungen ausgesetzt - Angriffspunkt sind diesmal die Seniorenheime in Salzburg und besonders die den Heimen angeschlossenen Pflegestationen. Politiker wetteifern miteinander, um Mißstände, die natürlich von Vertretern der „anderen“ Partei verursacht wurden, aufzudecken. Fassungslos schauen die alten Menschen dem Treiben zu. (Presse-Berichte im Anhang)**

In die Schlagzeilen kommt aber auch immer wieder eine zweite Gruppe, die mit den Senioren eine gewisse Hilfslosigkeit gemeinsam hat – die Kinder.

Der Kinderhandel nimmt weltweit zu, in Rio de Janeiro werden sogenannte „Straßenkinder“ von Profikillern umgebracht, weil sie durch ihre von der Not diktierten Raubzüge den Geschäftsleuten lästig fallen, in Pflegeheimen werden Kinder durch oft unmenschliche Erziehungsmethoden physisch und psychisch schwer geschädigt. Spätere Gewalttätigkeiten finden in diesen traumatischen Kindheitserlebnissen oftmals ihre Erklärung.

Ist in unserer heutigen Konsum- und Leistungsgesellschaft für Menschen, die noch nichts bzw. nichts mehr für die Allgemeinheit beitragen können, kein Platz?? Werden sie als Störfaktor abgeschoben, und wird ihre Betreuung immer mehr staatlichen Einrichtungen überlassen? Scheitert die in manchen Ländern (z.B. China) und bei uns am Land noch teilweise „praktizierte“ Großfamilie an den räumlichen Voraussetzungen oder an der Intoleranz des einzelnen, dem die eigene Bequemlichkeit über alles geht?

## Deutsch, 8 B Klasse Prof. Hanna König

### 1.) Die Einigung Europas - Erfüllung aller Wunschträume?

Seit der Gründung der „Paneuropa-Union“ durch Graf Coudenhove-Kalergi 1923 blieb die Idee vom freiwilligen politischen Zusammenschluß der Völker Europas lange eine unerfüllte Utopie. In jüngster Zeit drängen immer mehr Staaten zur Aufnahme in die EG, sodaß zumindest eine wirtschaftliche Einigung Europas in greifbare Nähe zu rücken scheint.

Die Beilage B 1 enthält einen Artikel von Prof. Felix Unger zur „Europa - Idee“ sowie Gedanken von Stefan Zweig und Robert Jungk zu diesem Thema.

Kommentiere und vergleiche diese Betrachtungen! Benütze sie als Ausgangspunkt für eine Beurteilung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Folgen eines „Vereinten Europa“ unter besonderer Berücksichtigung der Vor- bzw. Nachteile für Österreich!

### 2.) „Alle Dinge, auf die es im Leben wirklich ankommt, kann man nicht kaufen“ (Edward Miller)

Unsere moderne Wohlstandsgesellschaft hat den schrankenlosen Konsum materieller Güter zu einer Art Götzenkult erhoben; allmählich scheint sich jedoch eine Trendumkehr anzubahnen.

Vergleiche den Artikel der Salzburger Nachrichten über die Abkehr von der „Wohlstandsgier“ mit Erich Fromms Betrachtungen über den „Konsumidiotismus“. (Beilage B 2)

Wähle jene Punkte aus, die Dir besonders wichtig für eine negative bzw. sinnerfüllte Lebensführung erscheinen, und kommentiere sie kritisch!

### 3.) Der verachtete Außenseiter als literarische Figur

Wähle mindestens drei typische Werke aus verschiedenen Perioden der deutschen Literatur aus zur exemplarischen Darstellung der Außenseiterproblematik; verknüpfe diese mit Deinen Kenntnissen über die Epochen, Leben, Werksübersicht und Intention der Dichter!

Erkennst Du Parallelen zur heutigen Situation?

## Beilage 1a) (gekürzt)

### Ein Staat kann es nicht sein Der Mensch ist die Europa-Idee

Europa und insbesondere sein mittlerer und östlicher Teil ist in einem gewaltigen Umbruch begriffen - ein Anlaß, sich dem europäischen Menschen zuzuwenden, ihn aus seinem Kultur- und Geistesbild heraus zu verstehen, die „europäische Identität“ zu erkennen ...

Vor etwa 70 Jahren hat Graf Coudenhove-Kalergi die Vision eines vereinigten Europa gehabt - einen Traum von einem bukolischen Idyll von Gibraltar bis zum Ural. Heute aber, da künstliche Staatengebilde zerfallen und die Klammern von Diktaturen verschwunden sind, brechen die nicht verarbeiteten Konflikte zwischen den Nationalitäten auf. Das war so nicht vorgesehen, aber alte, nicht eingelöste Rechnungen der Geschichte werden präsentiert. Das neue Europa aber muß in Freiheit aufgebaut werden, in der jede Volksgruppe das Recht auf Entfaltung hat und das freie Leben anderer akzeptiert.

### Späte Absage an Gewalt und Terror

Auf der Suche nach einer europäischen Identität vollzieht sich ein Paradigmenwechsel. Es geht um die Freiheit der europäischen Völkerfamilie. Freie Menschen haben die Verantwortung, die Unterdrückung anderer zu vermeiden. Die wachsenden Umweltprobleme erfordern, daß wir uns aus der Endlichkeit unseres Lebens heraus der europäischen Kulturidentität zuwenden ...

Heute erlebt Europa die große Umwandlung vom Naturbild zum Geistesbild des Menschen. Die Neuzeit hat es mit sich gebracht, daß wir anderen Menschen eine Atlantis nova oktroyiert haben, die letztlich nur mit Gewalt und Terror beherrschbar war. Die neue, umfassende Europa-Idee kann nicht die Suche nach einem Staat sein, sondern nach einer Identität mit dem Menschen im Mittelpunkt. Der freie Mensch findet in der Spannung zwischen Wissen und Glauben das Sinnhafte des Lebens. Ein europäischer Staat wäre wiederum ein künstliches Gebilde, wiederum Atlantis nova, in der

Gewalt herrscht. Die Völkerfamilien aber leben in den einzelnen Regionen, wie auch Europa eine Region der Regionen dieser Erde ist, die auch wieder nur eine Region innerhalb des Sonnensystems ist usw. ...

*Prof. Dr. Felix Unger, Vorstand der herzchirurgischen Klinik in Salzburg, ist Präsident der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.*

## Beilage 1b)

### Aus einem Gedenkfilm anlässlich des Freitodes von Stefan Zweig vor fünfzig Jahren:

Der Bau des Völkerbundpalastes ermutigte Stefan Zweig, auf ein vereintes Europa, auf eine Verbrüderung im Geiste zu hoffen. Kurz vor seinem Selbstmord schrieb er:

„Wie weit ich mich auch entferne von Europa, sein Schicksal ging mit mir. Es gab kein Entfernen, nicht tags und nicht nachts. Immer mußte ich mit quälender Sorge an Europa denken und innerhalb Europas an Österreich... Für wen soll man schreiben, für wen leben? ...

Es ist vorbei, Europa erledigt, unsere Welt zerstört ... ich will nicht mehr.“

Als der Zweite Weltkrieg die Welt in einen Trümmerhaufen verwandelte, beging der große Europäer, Humanist und Pazifist Stefan Zweig aus Verzweiflung über den Untergang Europas Selbstmord in seinem brasilianischen Exil.

Filmkommentar: „Fünfzig Jahre später ist Europa auf dem Weg, sich zu vereinigen, ... aber ist es das Europa, das Zweig sich erhoffte, für das er sich einsetzte?“

### Kommentar von Robert Jungk:

„Stefan Zweig hat sich sicher ein ganz anderes Europa erhofft als dieses Europa, von dem jetzt immer gesprochen wird, denn er hat an ein Europa ... der Zusammenarbeit der Kulturen

gedacht, ... Das jetzige ist ja so etwas wie eine Festung Europa, stark bewaffnet, ein Wirtschaftsblock, der versucht, mit anderen Wirtschaftsblöcken in Konkurrenz zu kommen, und daraus entwickelt sich so etwas wie ein schlimmer europäischer Nationalismus. Und Stefan Zweig hat ja immer gegen den Nationalismus jeder Art und für die Toleranz, ... Zusammenarbeit und ... kulturelle Mischung Partei genommen. Stefan Zweig würde sich heute meiner Ansicht nach mit Grausen von dem abwenden, was heute ... mit der Idee Europa allein und einseitig verbunden wird.

Ganz sicherlich ist der wirtschaftliche Zusammenschluß und der politische vor allen Dingen eine Voraussetzung, aber das ist ... nicht das eigentliche Ziel ...

Ich meine, daß Europa noch eine große Mission vor sich hat, daß es auf eine Welt, die mehr und mehr in der Barbarei versinkt, einen kultivierenden, einen zähmenden ... Einfluß ausüben könnte, daß humane Werte eine große Rolle spielen können: nicht nur für eine kleine Oberschicht, sondern für viele Menschen ...

An uns ist es, das zu verwirklichen."

## Beilage B 2a)

### Amerika sagt sich von Wohlstandsgier los

In Amerika wird die „Wir“-Dekade eingeläutet: Peter Lynch, Superstar der Investment-Branche, ließ sich unlängst in „Time“ zitieren: „Ich kenne niemanden, der auf seinem Totenbett bedauerte, nicht genug Zeit im Büro verbracht zu haben ...“ Mit 46 Jahren kehrte er seinem 13-Milliarden-Unternehmen den Rücken, um Zeit für seine Kinder zu haben: Ex-Yuppie, „drop out“, Repräsentant der „Wir“-Dekade, in der Amerika sich nun zu befinden glaubt.

„We“ statt „me“: Das „Ich“-Jahrzehnt, die „rauschenden achtziger“, samt Fitness-Fanatismus und Luxusvergottung ist erledigt ... Man deutet Symptome: BMW, stärkstes Stan-

dessymbol der Yuppies, wird weniger gekauft. Teure Modeläden verlieren ihr Geschäft an Diskont-Ketten. Puppen sind „in“, batteriegetriebenes Spielzeug „out“, desgleichen Luxus-Füllhalter ...

Amerikas stärkster Altersgruppe, den 82 Millionen „Baby Boomers“, bald nach dem Zweiten Weltkrieg geboren, von entbehnungsgewohnten Eltern in bessere Schulen gesteuert, wurden hohe Gehälter, teure Autos, Übersee-reisen und importierte Weine zur Selbstverständlichkeit.

Nun erklären 61 Prozent, sie seien zu müde, um das Verdiente zu genießen. Sie haben graue Schläfen und – verspätet – Kinder bekommen, für deren College-Ausbildung gespart werden muß. Größere Häuser werden benötigt, Lebensversicherungen abgeschlossen, Gräber gekauft.

### Frauen werden doppelt so häufig „Yuppie-krank“

Laut „Time“-Statistik wollen 69% der Befragten ihr Leben verlangsamen; sieben Millionen Amerikaner arbeiten in zwei oder drei Jobs, um ihre Schulden zu verringern. Die Durchschnittsfamilie hat bisher 10.000 Dollar jährlich mehr ausgegeben als sie verdiente. 36 von 100 Erwachsenen klagen über Schlafstörungen, die bei neun Prozent chronisch geworden sind.

Ärzte und Psychologen mühen sich mit der „Yuppie-Krankheit“ ab, die Frauen doppelt sooft befällt wie Männer, mit häufiger Grippe, Schlafschwierigkeiten, Gedächtnisschwäche, Kopf- und Muskelschmerzen.

Dies alles trotz der riesigen Fitneß-Welle, die da, mit Jogging und Reformkost, solange das Land überschwemmt hat? Vor drei Jahren noch wurden fünf Milliarden Dollar für Mitgliedschaften in den „Health clubs“ ausgegeben, sechs Milliarden für teure Turnschuhe, 2,1 Milliarden für Vitamin- und Mineraltabletten, 75 Milliarden für „Diät“-Nahrung - das ist ein Drittel der gesamten Lebensmittelkosten.

Heute wird das häufig als „narzißtisches Streben nach verlängerter Jugend“ abgetan und „chronischen Ängsten vor der Unberechenbarkeit des Körpers“ zugeschrieben, eines schlafenden Gegners, der einen jederzeit verraten, mit einer furchtbaren Krankheit überfallen kann. Die vormdem verbrachten Stunden in den „Health Clubs“ werden nun lieber mit Rasenmähen und Radfahren mit den Kindern verplant. Familie feiert Comeback: Im letzten Jahr wurden vier Millionen Babies geboren, mehr als in den stärksten Geburtsjahrgängen der „Baby Boomers“.

### Sparsamkeit ist in den USA chic geworden

Zuhausebleiben kommt wieder in Mode, „cocooning“ genannt, „einfaches Leben“ im selbstgesponnenen Kokon, der allerdings mit dem neuesten „entertainment center“ möbliert ist: Mozart via CD; kein Abend ohne Video.

Für letztgenanntes „home entertainment“ wurden im letzten Jahr neun Milliarden Dollar ausgegeben. Zeitschriften über Landleben und Do it yourself stapeln sich auf Couchtischen, Ferien werden bei Verwandten oder auf Campingplätzen verbracht ...

All dies mag an die späten sechziger und frühen siebziger Jahre erinnern. Amerikas Mittelklasse-Zyklus: Konsumkultur; gefolgt von Schuldenlast, Desillusion und Fluchtweg in „traditionelle Werte“ ist nun seit Jahrzehnten zu beobachten. ...

Peter Lynchs Abkehr vom überhitzten Wohlstandsstreben findet millionenfache Variationen. ...

## Beilage 2b) (gekürzt)

### Konsumidiotismus

Der Mensch beginnt ein „homo consumens“ zu werden, ein totaler Konsument; dieses Men-

schensbild hat fast den Charakter einer neuen religiösen Vision: der Himmel ist ein einziges großes Warenhaus, in dem sich jeder Mensch jeden Tag etwas Neues kaufen kann, alles, was er will, und immer ein bißchen mehr als sein Nachbar.

Diese Vision des totalen Konsumenten besteht ohne Unterschied der politischen Organisation und Ideologie ebenso in den sogenannten kapitalistischen Ländern wie in den sogenannten sozialistischen Ländern.

Der Unterschied ist nur, daß sich vielleicht die sozialistischen Länder noch immer in der Illusion wiegen: wenn das Versprechen des totalen Konsums erfüllt sei, wird das Glück vor der Tür stehen - während in einem Land wie den Vereinigten Staaten, wo das Glück des totalen Konsums für weite Schichten der Bevölkerung schon da ist, bereits manche Zweifel auftauchen.

„Homo consumens“, das ist jener Mensch, für den alles zum Konsumartikel wird: Zigaretten, Bier, Schnaps, Bücher, Liebe, Sexualität, Vorlesungen, Bildergalerien.

Es gibt nichts, was sich für diesen Menschen nicht zum Konsumartikel verwandeln könnte. Was ist denn unrecht daran, daß man konsumiert? Ist der Mensch nicht seinem Wesen nach einer, der konsumieren muß, um sich am Leben zu erhalten?

Das neue Phänomen besteht darin, daß sich hier eine Charakterstruktur entwickelt, für die auch das, was einmal in ganz anderer Weise angeeignet wurde, nämlich die reiche Welt der menschlichen Schöpfung und Kultur, ohne Ausnahme zum Konsumartikel wird.

Unbewußt ist dieser neue Typus Mensch ein passiver, leerer, ängstlicher, isolierter Mensch, für den das Leben keinen Sinn hat, der zutiefst entfremdet und gelangweilt ist - der ewige Säugling, der auf die Flasche wartet, für den alles zur Flasche wird, der nie Selbstaktivität entwickelt.

Erich Fromm



## Englisch, 8 A Klasse Prof. Gertrude Weninger

### 1.) „It is a terrible, an inexorable law that one cannot deny the humanity of another without diminishing one's own!”

The man who wrote these lines died in December 1987 - the black writer James Baldwin.

In his „Letter to my nephew” Baldwin talks about his father „ ... he was defeated long before he died because, at the bottom of his heart, he really believed what white people said about him ... . You can only be destroyed by believing that you really are what the white world calls a nigger .. Please, try to remember ... what they do and cause you to endure, does not testify to your inferiority, but to their inhumanity and fear ... . We, with love, shall force our (=white) brothers to see themselves as they are ... . We can make America what America must become ... .”

In 1962 he wrote „... white people in this country will have quite enough to do learning how to accept and love themselves and each other, and when they have achieved this - which will not be tomorrow and may very well be never - the negro problem will no longer exist, for it will no longer be needed!”.

We must try to be clear about the reality which lies behind the words acceptance and integration. There is no reason for black people to try to become like white people - the black must simply learn to accept the white - and vice versa. But Baldwin's ideas are not only applicable to blacks and whites, but to all people. The question remains - have we really become more tolerant, will we ever learn to live peacefully side by side with people of different races, faiths etc, regarding these differences as something very positive rather than negative.

### 2.) In the 19th century, the progress of technological invention gave visible expression to the progress of civilization.

People were fascinated by technological advances. Both, average standard of living and life expectancy had risen steadily. Even before the beginning of the 20th century, warnings of the undesired side effects of technological development had been voiced, disillusionment with technology followed.

(One is reminded of the story of the Sorcerer's Apprentice [by J.W. Goethe], a meddling sort who discovered the secret of his master's experiment and put it to work without understanding its value or purpose and, worse without knowing how to stop it when it threatened to destroy life itself.)

Technology in itself is neither good nor evil - it is people that turn it in this or that direction and now, at the close of the 20th century we have to find a new kind of value system - contemporary scientific progress has less to do with the limits of technological developments than with the question of ethics (cf. high-tech babies, hydrogen bombs, nuclear weapons and power stations etc.)

Are scientists still responsible for ensuring that knowledge is made available or should they shut themselves - and their dangerous inventions - away in a lunatic asylum as the physicist Möbius chooses to do in the famous play „The Physicists” by Friedrich Dürrenmatt?

### 3.) This picture of a starving mother holding her child - a walking skeleton - in her arms won the first prize from all pictures sent in for the APA photo prize in 1991.

We look at the picture and we are truly shocked, but ...?

Man has reached outer space, but he doesn't seem able to secure the survival of his own race. Injustice rules the world: Tons of food are destroyed in the developed countries to keep up the prices, excessive consumption and waste have become a way of life here, while thousands of people - especially children - are left to die of hunger in the developing countries.

Will there ever be a way out of this vicious circle or must the world destroy itself completely before it can rise again like a phoenix from the ashes and there will be a new paradise, where all people have the same - the same rights and the same duties - and enough food for everyone.

## Englisch, 8 B Klasse Prof. Elfriede Hanke

1. **A world without books, papers, mass media would be a poor one.  
Point out the pros and cons, positive and negative effects on consumers.**
2. **America is celebrating this year!  
Do you think that this anniversary is joyful for all Americans?  
Discuss historical, ethnic, and racial aspects.**
3. **Does the poet's (author's, playwright's) life have a significant effect upon the pieces of literature he/she produces?  
Discuss this question using books from your reading list.**



Die SchülerInnen der 8A und 8B

## Mathematik, 8A / 8B Klasse

### Prof. Doris Stegbuchner

- 1) Im Schweizer Zahlenlotto werden wöchentlich 6 Kugeln aus 40 Kugeln mit den Nummern 1 bis 40 in einem Zufallsapparat gezogen; die Nummern, die sie tragen, seien als „Richtige“ bezeichnet. Jeder Spieler kann beliebig viele Tips abgeben, wobei jeder einzelne Tip aus irgendwelchen 6 Zahlen zwischen 1 und 40 (inklusive) besteht. Auf die Reihenfolge der gezogenen Zahlen kommt es nicht an.
- a) mit welcher Wahrscheinlichkeit enthält ein abgegebener Tip alle 6 Richtigen, 5 Richtige, 4 Richtige, 2 Richtige, keinen Richtigen.
- b) Herr Maier gibt jede Woche 6 Tips ab. Nach wieviel Wochen (Jahren ?) wird er im Mittel mit dem Gewinn rechnen können, der mit dem Erraten von 4 bzw. 5 oder 6 richtigen Zahlen verbunden ist?
- c) Was bedeutet  $\left(\frac{n}{k}\right)$  und welchem Bereich der Wahrscheinlichkeitsrechnung ist dieses Beispiel zuzuordnen?
- 2.1.) Eine Kugel, deren Mittelpunkt in der Ebene  $\varepsilon_1: \{A(-1/0/-1), B(3/1/4), C(-1/-2/1)\}$  liegt, berührt die Ebene  $\varepsilon_2: x+5z=34$  im Punkt  $T(4/4/z)$ .
- a) Wie lautet die Gleichung der Kugel in Koordinaten- und Vektorform ?
- b) Ermittle die Gleichung der parallelen Tangentialebene zu  $\varepsilon_2$  an die Kugel.
- 2.2.) Zeige mittels Integralrechnung, daß bei einem gegebenen Kugelradius  $R = 7 E$
- a) das Kugelvolumen  $V = \frac{1372\pi}{3} VE$  beträgt.
- b) die Kugeloberfläche  $O = 196\pi AE$  beträgt.
- 3) Gegeben ist die Gleichung  $(7-i)z^2 + (2-11i)z - 4-3i = 0$  in der Menge  $C$ .
- a) Berechne die auftretenden Wurzeln in der Polar- und kartesischen Form.
- b) Führe die Probe mit den erhaltenen Werten durch.
- c) Zeichne das Ergebnis und ihre konjugiert komplexen Werte in der Gaußschen Zahlenebenen. Ermittle  $z_1 : z_2$  als Binom.
- 4) Einem geraden Kreiskegel mit dem Grundflächenradius  $R$  und der Höhe  $H$  ist ein Quader einbeschrieben. Das Seitenverhältnis der Grundfläche des Quaders ist 2. Berechne die Abmessungen des Quaders mit maximalen Rauminhalt und weise den Extremwert nach.

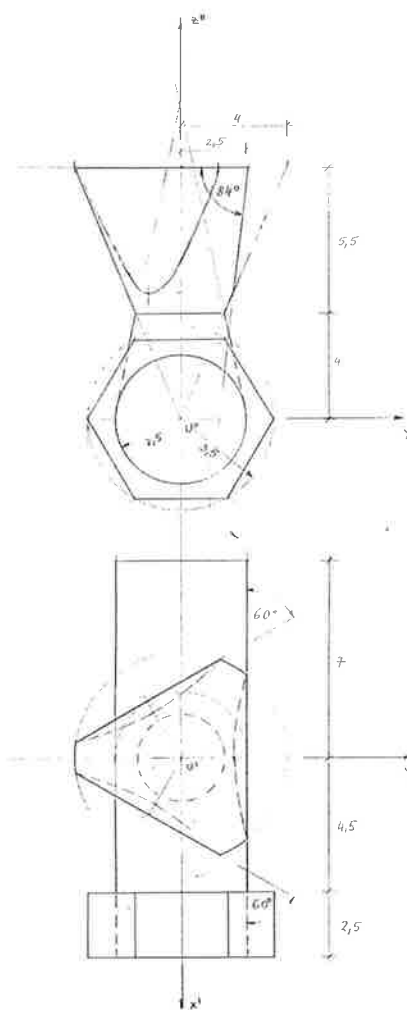
## Darstellende Geometrie, 8 A / 8 B Klasse

### Prof. Erika Gucher

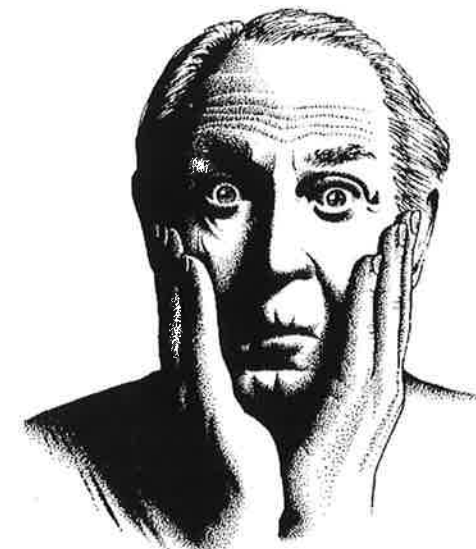
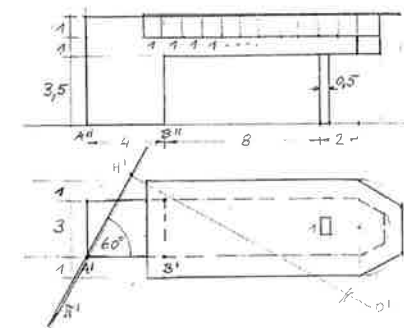
1. Eine Kugel ist durch 2 Tangentialebenen  $\varepsilon$  mit Berührungspunkt  $P \in \varepsilon$  und  $\mathbf{p}$  gegeben.  $\varepsilon(4/6, 7/3, 5)$ ,  $P(2,5/-2/z)$ ;  $\mathbf{p}(6,7/-4,5/3,5)$ ; Zeichne die größere der beiden möglichen Kugeln. Umschreibe der Kugel einen gleichseitigen Kegel so, daß die Basiskreisebenen parallel zu gewählt wird (Konstruktionsgang).

- 2) Drehgriff eines Wasserhahnes in normaler Axonometrie. Konstruiere die sichtbaren Schnitte und alle auftretenden Umrißpunkte. Das Objekt besteht aus einem Kegel, der mit 3 zur Basisebene gleich geneigten Ebenen geschnitten wird, einem Kegel und einem Zylinder (Achse= x-Achse), die einander durchdringen und einem sechseckigen Prisma.  
 $\angle x^0z^0 = 120^\circ$ ,  $\angle y^0z^0 = 110^\circ$  (Angabe siehe Beilage)
- 3) Zeichne das Stellwerk in Perspektive  
 Augenhöhe  $a=2$  cm  
 Augendistanz  $d=17,5$  cm;  
 Maße in cm ;  $A'H' = 5$  cm

Aufgabe 2



Aufgabe 3



## Latein, 8 A / 8B-Klasse

### Prof. Irmgard Lackenbauer, Prof. Claudia Dörrich

Marcus Tullius Cicero, de oratore I, 30-34 „Der Wert sprachlicher Kompetenz“

Nihil mihi praestabilius videtur quam posse dicendo tenere hominum mentes, allicere voluntates, impellere, quo velit, unde autem velit, deducere. Haec una res in omni libero populo, maxime in pacatis tranquillisque civitatibus, praecipue semper floruit semperque dominata est. Quid enim est tam magnificum, quam populi motus, iudicum religiones, senatus gravitatem unius oratione converti? Quid tam regium, quam opem ferre supplicibus, excitare afflictos, dare salutem, liberare periculis, retinere homines in civitate? Quid autem tam necessarium quam tenere semper arma, quibus vel tectus ipse esse possis vel te ulcisci lacessitus?

Age vero, ne semper forum rostraque mediteris, quid esse potest in otio aut iucundius aut magis proprium humanitatis quam sermo facetus ac nulla in re rudis? Hoc enim uno praestamus feris, quod colloquimur inter nos et quod exprimere dicendo sensa possumus. Quamobrem quis non summe in eo elaborandum esse arbitretur, ut, quo uno homines maxime bestiis praestent, in hoc hominibus ipsis antecellat? Ut vero ad illa summa veniamus, quae vis alia potuit aut dispersos homines unum in locum congregare aut a fera agrestique vita ad hunc humanum cultum deducere aut iam constitutis civitatibus leges, iudicia, iura describere? Ac ne plura consector, comprehendam brevi: credo perfecti oratoris moderatione et sapientia non solum ipsius dignitatem, sed et privatorum plurimorum et universae rei publicae salutem maxime contineri.

voluntates: Stimmungen, motus, -us: Stimmung

religio hier: Überzeugung, Grundsatz

moderatio et sapientia = als Hendiadyoin zu übersetzen

#### Interpretation:

1. Wie erscheint der Stellenwert sprachlicher Kompetenz in der vorliegenden Textstelle?
2. Welche Bedeutung hat Sprachkultur heute
  - a) als allgemeinbildender Faktor,
  - b) in Beruf und Politik,
  - c) als Kommunikationsfaktor in der Gesellschaft?
3. Wie stehen Sie zu dem vielfach geäußerten Vorwurf, unsere von Computer und Fernsehen beeinflusste Zeit steure auf Sprachverarmung hin? Begründen Sie Ihren Standpunkt.



## Schriftliche Reifeprüfung, Deutsch,

### Thema 2

### Konnerth Christine, 8B

In Edward Millers so harmlos klingendem Zitat „Alle Dinge, auf die es im Leben wirklich ankommt, kann man nicht kaufen“ wirkt bei genauerem Hinterfragen die versteckte Kritik an der heutigen oberflächlichen Wohlstandsgesellschaft wie ein spitzer Stachel, der an unserer Art der Lebensführung bohrt.

Nur die wahren, bleibenden Werte in unserem Leben geben uns Kraft zum Bestehen und Überleben in einer teilweise ausgelaugten und abgestumpften Gesellschaft.

Liebe und Partnerschaft, in der Vertrauen die Angst vor Nähe und Entblößung besiegt hat, und die Gewißheit, Unterstützung zu haben und nicht auf sich allein gestellt zu sein, bestärken uns in unserem Selbstwertgefühl und machen es erst möglich, Liebe weiterzugeben.

Das Gefühl, etwas geleistet zu haben, das außer uns auch anderen wichtige Erfahrungen und Hilfe vermittelt und geboten hat, dieses Gefühl gibt uns innere Befriedigung und unserem sonst trostlos ablaufenden Leben einen Sinn.

Ein Leben, das ganz ohne Rücksicht auf diese unkäuflichen echten Werte geführt wird, zeichnet ein Artikel der Salzburger Nachrichten vom 28.12.1991 auf.

Der Mensch wird dargestellt als das, wozu er sich verstärkt seit den entbehrungsreichen Zeiten des Zweiten Weltkrieges entwickelt hat, hart ausgedrückt als ein „hirnlos“ Konsumierender. Als Gegenbewegung zu den vielen Opfern und Leiden im Krieg hat sich der Wohlstand mit all seinem verlockend schimmernden Luxus bei uns eingenistet.

Gebendet von modernster Technik, die Unmögliches möglich macht, und von Geld, mit dem man jeden geheim gehegten Wunsch erfüllen kann und das des „Glückes Schmied ist“, geraten die menschlichen Aspekte unseres Lebens ins Hintertreffen.

Überschüttet mit Einflüssen via Medien und Werbung, ist unser Kopf überladen und überfordert, einen Weg aus diesem verheißungsvollen, jedoch oberflächlichen Konsumrausch zu finden.

Wir stumpfen gegenüber den zarten menschlichen Einflüssen aus unserer direkten Umgebung völlig ab.

Wieviele Ehen gehen heutzutage in Brüche, wieviele Partner- und Freundschaften zerbrechen an der fehlenden Zuneigung und am fehlenden Verständnis? Haben wir Zeit füreinander, für unsere Bedürfnisse? Können wir überhaupt noch zuhören?

Echtes Empfinden und daserspüren der Probleme in unserer näheren Umwelt nehmen ab, das eigene „Ego“ tritt in den Vordergrund.

Die erschütternden und gefühlkalten Aussagen und der gedankenlose Umgang mit unserer Natur sollten uns eigentlich schon längst aus unserem behüteten Dornröschenschlaf wachgerüttelt haben. Aber unter dem fadenscheinigen Argument, zum finanziellen Wohle der Familie zu handeln, isolieren sich viele Menschen immer mehr.

Karriere und Selbstverwirklichung gehen immer öfter auf Kosten der Kinder solcher ehrgeiziger und ruhmgeriger Workaholics.

Die „lieben Kleinen“ werden mit sündteuren Spielsachen überfüttert, echte Wärme und Zuneigung fehlen aber, das beeinträchtigt die seelische Entwicklung dieser Kinder.

Zeit für ihre kleinen, aber doch nagenden und sie bewegenden Probleme zu finden, wäre zu kostbar.

Wer aber nie Liebe erfährt, ist unfähig, Liebe weiterzugeben. Soll die Welt in naher Zukunft ein Hort gefühlkalter, intellektueller oder rücksichtsloser Menschen werden?

In Amerika zeichnet sich in den letzten Jahren ein Trend ab, der den Versuch wagt, aus der abgebrühten, oberflächlichen Welt, in der das „Ich“ im Mittelpunkt steht, auszubrechen.

Psychische Störungen waren nicht selten die Folgen einer solchen Sberbewertung des Wohlstandes, des Geldes und der Sorge, die ohnehin schon gesicherte Existenz der Familie zu sichern.

Immer öfter auftretende, zum Teil schon chronisch veranlagte Leiden, wie körperliche Schwächen, Schlaflosigkeit und das Unvermögen, harmonische Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, bewirkten eine Änderung in unserem sonst so festgefahrenen Denken.

Das Bestreben, durch Geld und tolle Autos sein Image aufzumöbeln und Achtung zu erlangen, ist zwar nicht ausgelöscht, aber trotzdem besinnen sich immer mehr Familienväter auf ihre Angehörigen. Zeit für die vernachlässigten, zum Teil aus diesem Grund auf falsche Bahnen geratenen Kinder zu finden, sich ihnen widmen zu können und wieder ganz Mensch zu sein, frei vom nervenzermürenden Bürostreß, das sind die neuen Anliegen.

Alte Traditionen und Gewohnheiten werden wiederbelebt.

Die stetige Rastlosigkeit des hektischen Berufslebens soll durch ein „trautes Heim“ wettgemacht werden. Die totale Lossagung von der Wohlstandsgier wird allerdings kaum gelingen.

Eingeigelt in einem gemütlichen Heim mit Familie, ist man allerdings noch lange nicht frei vom habgierigen Konsumdenken.

„High Quality“-Klänge der funkelneuen Soundmaschine dröhnen in den gestreßten Ohren. Via Bildschirm und Medien werden wir hautnah mit den aktuellsten Geschehnissen konfrontiert.

Wir sollten durch diese Informationen aus aller Welt und aus allen Milieus aufgeschlossener und verständiger werden, uns einen gewissen Weitblick und Erfahrung aneignen;

Aber wie steht es wirklich mit unserer Weltoffenheit?

Wir erkennen ja nicht einmal die augenscheinlichsten Probleme um uns herum, jene der Natur und Umwelt, die sich letztendlich mit verheerenden Folgen auf uns niederschlagen werden.

Mit hart und auf Kosten der Familie erkämpftem Reichtum läßt sich ein zerstörter, ehemals blühender und artenreicher Lebensraum nicht wieder vollständig herstellen.

Ist uns eine intakte Umwelt oder eine Sättigung unserer Triebe auf Kosten der Umwelt wichtiger?

Unsere Gier, über alles zu herrschen und alles zu besitzen, führt uns letztendlich zu keinen befriedigenden Zielen. Luxus blendet.

Bedeutet Geld Glück?

Die Bürger der wirtschaftlich weniger entwickelten Ostblockländer werden getäuscht und irregeführt durch unser berauschendes Angebot. Die exotischsten und nutzlosesten Dinge werden an allen Ecken und Enden zum Teil zu Spottpreisen angeboten.

Wer alles haben kann, muß doch auch glücklich sein!?

Die Realität ist allerdings bitter. Nur durch Ausbeutung der Arbeitskräfte und der Natur ist ein so verlockendes Angebot möglich.

Daß dieser götzenartig in Kurs stehende Markt allerdings uns beherrscht und nicht umgekehrt, gibt zu denken.

Manche Leute sind besessen von dem habgierigen Drang, vergängliche materielle Werte anzuhäufen; verbunden damit sind ein bei uns übliches Imagedenken und die Illusion, Besitz bedeute Macht.

Aber: Wäre ein Mensch allein auf der Welt und könnte sich jeden materiellen Wunsch erfüllen, so würde er dennoch zugrunde gehen.

Sein Leben hätte keinen Sinn, wäre erfüllt von einer gähnenden Leere des Unnützeins.

Mit wem sollte er sprechen über das, was ihn zutiefst bewegt?

Wo bleibt die Liebe oder Zuneigung, die unser Leben erst lebenswert macht und unsere Kraft- und Energiequelle ist?

Ein Mensch, dem keine Gefühle entgegengebracht werden, ist nicht fähig, tatkräftig und mit energischem Willen und Einsatz „Berge zu versetzen“. Er stumpft ab und wird gefühllos.

In seinem ausgelaugten und abgebrühten Inneren breitet sich eine passive Leere aus.

Durch die Übersättigung mit „schreienden“ Konsumartikeln werden wir zwar oberflächlich und kurzzeitig berauscht, verrohen innerlich aber völlig.

Wir werden unfähig, die wahren Freuden und Werte unseres Lebens und der einmaligen Natur zu erkennen und zu genießen.

Wenn wir diesem teilweise immer noch stärker werdenden Kreislauf des Konsumidiotismus nicht widerstehen können, geraten wir in Gefahr, in ein langweiliges, graues und oberflächliches Leben zu verfallen, an dem wir keinen Reiz und keine Faszination mehr finden können.

Versuchen wir also, statt innerlich abzustumpfen und gegen alle menschlichen Regungen immun zu werden, die wahren, unbezahlbaren Werte - wie Beziehungen zwischen Menschen - zu erkennen und auch weiterzugeben!

## **Schriftliche Reifeprüfung, Deutsch**

### **Thema 1**

#### **Beem Andreas, 8 B-Klasse**

Die Einigung Europas ist nun in Sicht - nur ist sie eine wünschenswerte, absehbare und logische Entwicklung oder eine konstruierte, auf wirtschaftlichen Gewinn und Macht ausgelegte?

Der europäische Binnenmarkt wurde jüngst „abgesegnet“ und bildet somit den Grundstein zum politischen Zusammenschluß Europas. Doch dieser wird getrübt, verzerrt und in Frage gestellt, wenn man sich die Situation in diversen Staaten ansieht: Die UdSSR ist zerfallen, der Kommunismus am Boden, Jugoslawien verblutet im Bürgerkrieg.

Seit Jahrhunderten schwelen Spannungen zwischen Griechen und Türken, offener Rassismus eskaliert in Frankreich und Deutschland ...

Diese Länder sucht man nun zu einigen - doch Graf Coudenhove-Kalergis Traum der Paneuropa-Union, nach dem Ende des Ersten Weltkrieges geprägt, war offensichtlich ein anderer.

Man weiß, daß viele Probleme offen daliegen oder auszubrechen drohen: Rassenprobleme und Kämpfe werden von Tag zu Tag schlimmer und krasser: Manche kämpfen „nur“ um ein Stück Land, für das sie Autonomie erlangen wollen, wie die ETA in Spanien, andere bekämpfen im eigenen Land die „Ausländer“, sich durch die fremde Kultur und Sprache bedroht fühlend. Doch ob diese Probleme mit dem Tag beigelegt werden können, wenn die Vereinigten Staaten von Europa proklamiert werden, ist mehr als fraglich. Diese Rassen-beziehungsweise Nationalitätenkonflikte sind ja keine Probleme, die erst kürzlich aktuell wurden, oft wurden sie nur totgeschwiegen oder unterdrückt. Thronfolger Franz Ferdinand wurde in Sarajewo erschossen, da die „Großserbische Bewegung“ in ihm einen Feind sah.

Nur Kaiser Franz Joseph war Grund dafür, daß die k. u. k-Monarchie zusammenhielt.

Kulturen schienen oft zu gegensätzlich, um sich friedlich zu einigen - man hört oft von der Angst, von östlicher bzw. arabischer Kultur überrollt zu werden. Ohne ein Aufeinanderzugehen ist hier sicherlich keine Lösung zu finden. Dies ist der Weg, den sich Stefan Zweig wünschte: Verbrüderung, Einigung und Verschmelzung der Kulturen; mit der Möglichkeit, sich gegenseitig zu befruchten und voneinander zu lernen - nicht das Streben nach dem größten Wirtschaftsraum, der jetzt „perfektioniert“ wird.

Ich bin mir nicht so sicher, ob es erstrebenswert ist, „kleine“ Staaten aufzulösen und zu einer riesigen, künstlichen Union zusammenzufassen; man versucht, den Leuten eine Zusammengehörigkeit einzureden, die (noch) nicht existiert. Doch würde so eine Einigung einige Aspekte mit sich bringen, die durchaus positiv zu beurteilen wären, positiv nicht nur für ein geeintes Europa, sondern für die ganze Welt. Es wäre die größte Chance, abzurüsten, Waffen einzustampfen und Soldaten „abzubauen“ - kurzum die Kriegsmaschinerie zusammenzulegen und entscheidend zu verkleinern.

Auf totale Abrüstung, so wünschenswert dies wäre, kann man sich nach Meinung der Militärexperten nicht einlassen, da ja noch immer „Gefahr“ von außen droht. Daß die angesprochenen Staaten - wie zum Beispiel China - im eigenen Land mit ihren Problemen schwerstens zu kämpfen haben, wird nicht bedacht oder bewußt verdrängt. Doch auch Abrüstung brächte Hindernisse mit sich; Angestellte in den Rüstungsbetrieben säßen binnen kürzester Zeit mit den entlassenen Soldaten auf der Straße - und dies bei der ohnehin schon großen Zahl der Arbeitslosen. Eine verdeckte Arbeitslosigkeit zu unterstützen, wie im (ehemaligen) Jugoslawien, wo jeder dritte Arbeiter von den Firmen mitgeschleppt wird, ist auch nicht wünschenswert. Doch das Geld, das nicht mehr für die

Aufrüstung benötigt würde (kein anderer „Wirtschaftszweig“ verschlingt größere Summen), könnte sinnvoll für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen herangezogen werden.

Eine wirtschaftliche Einigung stößt auf gegensätzliche Meinungen. Die einen begrüßen die Flut und große Auswahl an neuen Artikeln vorbehaltlos, die anderen fürchten den harten Konkurrenzkampf.

Gerade bei den österreichischen Bauern wird viel geredet und noch mehr gebangt, denn leicht wird es für sie mit Sicherheit nicht, gegen die Schwemme der Agrarprodukte aus Holland und Deutschland zu bestehen.

Unsere Klein- und Bergbauern müssen stärker denn je vom Staat unterstützt werden, doch die Öffnung aller Grenzen bringt auch einige Chancen mit sich: In einer Zeit, in der der Konsumrausch langsam abflaut und die Menschen beginnen, bewußter zu leben, ist wieder, besonders bei Nahrungsmitteln, Qualität gefragt. Österreich kann hier mit natürlicher, unbestrahlter Ware das Konsumbewußtsein stillen und so gegen die Konkurrenz bestehen.

Doch der EWR birgt noch andere, durchaus positive Aspekte: Es wird erstmals in Europas langer Geschichte einen Freihandel von Industriewaren und Dienstleistungen geben; Zölle werden zum Teil aufgehoben oder herabgesetzt (beides war in den Zeitungen zu lesen), das Reisen soll erleichtert werden - trotz (vorläufig noch) vorhandener Paßkontrollen.

Eine Chance und große Möglichkeit, in die ich persönlich große Hoffnungen lege, ist der gemeinsame Kampf für den Umweltschutz. Und dies wird der größte, verantwortungsvollste Kampf, in dem wir alle zusammen an einem Strang ziehen sollten.

Es gilt eine Lösung zu finden, die vorhandenen Atomkraftwerke, nicht nur die im ehemaligen Ostblock, durch umweltfreundlichere (man sollte eher sagen weniger umweltfeindliche) Energielieferanten zu ersetzen.

Nur ist dies leichter zu fordern als zu verwirklichen: Mit Wind- und Gezeitenkraftwerken kann man kein Land versorgen, oft gibt es zu wenig Flüsse für Wasserkraftwerke, und Wärme aus dem Boden, wie in Island, ist auch nicht jedem Land beschieden. So bleiben neben dem Zukauf von Strom nur noch die Möglichkeiten, auf Kohle oder Erdgas umzudisponieren.

Auch sollten verbindliche Auflagen herausgegeben werden, wie man der Verschmutzung durch Industrieanlagen Herr werden kann. Dies müßte auch rigoros kontrolliert werden.

Ein weiteres Anliegen für ein geeintes Europa wird die Überwindung der sozialen Unterschiede sein; nicht nur zwischen anderen Ländern (z.B. Ostblock - Österreich), sondern auch innerhalb der Landesgrenzen, denn Nord-Süd-Gefälle sind in manchen Staaten kraß (z.B. Italien).

Diese Niveaunterschiede im Lebensstandard gilt es auszugleichen, um Armut und Neid, Nährboden für Aggressionen, Gewalt und Terror, auszuschalten. Erst ohne Aggressionen kann sich Toleranz gegenüber anderen entwickeln; und somit gibt es die Möglichkeit, jeder Volksgruppe bzw. Nationalität freie Entfaltung zu gewähren. Diese Völker haben nach Meinung von Univ. Prof. Dr. Felix Unger, der für einen europäischen Staat eine neue Form der Diktatur befürchtet, „die Verantwortung, die Unterdrückung anderer zu vermeiden“.

Dieser Forderung wurde leider nicht immer aus Idealismus, sondern viel zu oft aus Wirtschaftsinteressen nachgekommen (z.B. Afghanistan, Vietnam, Golfkrieg ...)

Doch Idealismus und Optimismus brauchen wir heute stärker denn je für ein vereintes Europa. Es wird interessant zu beobachten, ob die „Europäer“ die Einigung eher auf der kulturellen Ebene sehen oder sich mit dem Riesenstaat wirklich identifizieren können.

Falls es gelänge, die Nationalitätenkonflikte in den Griff zu bekommen, könnte ein Europa der (nahen?) Zukunft als Vorbild für die restliche Welt fungieren und ein neues, friedliches Zeitalter in der Weltgeschichte einläuten.

Eine große Herausforderung, die mit viel Arbeit und Toleranz verbunden ist, doch sie wird der Mühen wert sein!



## Schriftliche Reifeprüfung Englisch

### Thema 2

### Kluszczyński Lukasz, 8A

Today's fight at 12.00

#### INDUSTRY

vs.

#### ENVIRONMENT

Don't miss the Armageddon,  
the fight of the millennium!

The competitors are:

In the blue corner-Environment,  
the old champion, recently a  
little bit weak!

In the red corner-Industry,  
the powerful and mighty challenger!

The whole world is the ring!  
Don't come too late to see it!  
It's five to twelve! Hurry up!

As soon as the ape became intelligent and called itself human, it (-he) slowly started to destroy the environment.

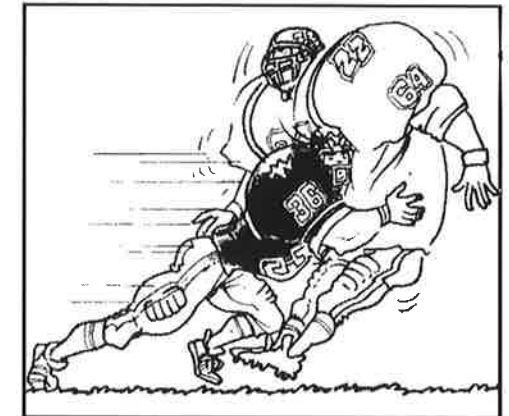
The invention of fire was also the invention of pollution and with his primitive weapons man was able to kill more animals and even to kill each other easily.

Remember that before the appearing of man his hunting madness and his pollution of the whole planet not even one lifeform had died out, except the dinosaurs.

Later in the Middle Ages man started to clear the forest to gain more land for agriculture. He invented the bow, the crossbow, the catapult, the firearm and other fancy stuff to shoot everything within his range.

The really big troubles began in the time of the Industrial Revolution, when the first machines were built and man realized that he can do great things burning coal and petroleum, but he did not realize the dangers resulting from it.

He began to use his new machines wherever he was able to, replacing a large part of the workers. So this era of technological progress not only gave completely new dimensions to pollution, but it was also the beginning of unemployment. Since these days technology has started to develop faster and faster, bringing all the "progress" to the farthest places in the world and producing more and more waste and toxic vapours. That is the reason why we have got the perfect chaos nowadays.



The world's rubbish dump grows bigger and bigger, the chimneys exhaust more carcinogenic gas every day and the rain forest, the world's green lung, is being burned down. More and

more cars and aeroplanes are being built, the ozone-hole is growing bigger and we are going to "drown" in our own gasbag. But the growing rate of pollution is only one problem of this extremely fast technological advancement.

The world factories produce "toys" that are too dangerous for this "fragile" world.

In the eighties, when the cold war reached its apogee, it would have taken half an hour to exterminate the whole life on earth. Even after the big disarmament, we can still blow ourselves up easily within 35 minutes. Many great civilian inventions have been used to produce terrible weapons and to kill thousands of people. A huge responsibility rests heavily on the scientists inventing things that can be used for military purposes, but most of them cannot even imagine their own "harmless" inventions being used for such horrible things. Even if you develop a new washing-powder you cannot be sure that it will not be used as a chemical weapon.

In the Middle Ages Pope Pius made an appeal to all the European kings to ban the crossbow as a cruel weapon which is able to wipe out the whole mankind. That weapon was only a toy compared to the terrifying arms that are built nowadays. Nobel thought he could help the mining industry by inventing dynamite. The poor man believed that people are mature enough not to use that powerful invention as a weapon. He was horrified when he saw that it was mainly used to kill.

So was Oppenheimer, the famous constructor of the atomic bomb, even though this scientist knew from the very beginning that he was working on a weapon. It is no use locking up all the scientists or hiding them in a lunatic asylum like the physicist M<sup>o</sup>bius, because others would come and invent the same things a little bit later. You would have to change the mentality of the whole mankind and to make them forget everything about war.

All the scientists of the world should concentrate their efforts on things that are necessary for the whole world like medicine, education and last but not least protection of the environment. You cannot limit technological progress but it would be good to change the course of development into a more peaceful and environmentally beneficial one. Maybe one day mankind will be mature enough to realize that. We can only hope that it is not already too late.

If we go on with unlimited technological progress in the same way we have done up to now, with unlimited pollution, wasting, armament and also unlimited consumption of coal, gas and petroleum, we may never reach the 21<sup>st</sup> century, but destroy the earth in the next few years thus far that living on it will be impossible.

Let us leave the old "Mother Earth" to the next generation in a better condition than she is now!

We must not allow industry to win the fight and to knock environment down with a crushing blow.

If we do, it will be the last fight we will ever see.

## Ein Salut auf 8 Jahre harte Arbeit oder wie es wirklich war

Anno 1984 betraten wir das Schulgebäude mit Ängsten und Wünschen, aber auch mit Stolz. Heute schreiben wir das Jahr 1992, und die Gefühle, die wir mit diesem Ort der Bildung verbinden, haben sich natürlich gewandelt.

Lassen wir die 8 Jahre dauernde Plagerei zum allerletzten Male Revue passieren. Im ersten Schuljahr machte man sich zunächst mit Gebäude und Klassenkameraden vertraut.

Die ersten Cliques und Banden zerfielen sehr rasch wieder, doch allmählich fanden wir zueinander, manche dieser Freundschaften existieren heute noch.

Das Bild, das man sich von den Professoren machte, wandelte sich im Laufe der Zeit. Sie entwickelten sich von „höheren Wesen“ zu gewöhnlichen Menschen mit Vorzügen und Schwächen (meist wurden nur die letzten beachtet).

In der 2. Klasse fühlten wir uns schon äußerst erwachsen und blickten herablassend auf die unwisenden Erstklassler hinab.

In der 3. Klasse sahen wir uns mit dem Monstrum „Latein“ konfrontiert. Von seiten der Professoren wurde keine Gelegenheit ausgelassen, uns in Panik vor dieser altertümlichen Sprache zu versetzen. Wir witterten Mord und Totschlag, doch im nachhinein betrachtet, hielten sich die Todesopfer in Grenzen. Selbstverständlich trugen wir Lateinleichen zu Grabe, doch auch andere Fächer forderten Tribut. So kam es, daß wir zu Beginn der Oberstufe mit einer Parallelklasse zusammengelegt wurden. Doch auch diese Neuerung ertrugen wir mit Reife und Würde.

Selbstverständlich gab es Reibereien, und ebenso selbstverständlich waren wir die schlimmste und schwierigste Klasse der Schule. Diesen Part übernimmt mit 100%iger Sicherheit jede Klasse einmal. Sätze von Professoren wie: „Also so etwas wie bei euch habe ich ja überhaupt noch nie erlebt!“ oder: „Ihr seid die erste Klasse, die sich so wenig engagiert!“ entlockten uns Schülern mit der Zeit nur mehr ein müdes Lächeln. In der 8. Klasse wurde uns 7 mal „der Krieg erklärt“ - naja, wir haben ihn überlebt.

Doch zurück in die ferne Zeit der 6. Klasse, wo wir Bekanntschaft mit der Chemie schlossen. Die meisten hegten arge Bedenken.

Wir hatten schon einmal in der 3. Klasse das Vergnügen gehabt und wußten nur noch, daß wir damals absolut nichts verstanden hatten und daß einmal bei einem Versuch ein Reagenzglas explodiert war.

Doch auch das Mysterium Chemie wurde von uns durchschaut, einige entwickelten sogar reges Interesse an dieser Naturwissenschaft.

Im 7. und damit vorletzten Schuljahr unserer Karriere versuchte eine Professorin, uns in die Geheimnisse der Darstellenden Geometrie einzuweißen.

Wir hantierten mit TZ-Dreiecken und Zeichenplatten, warfen mit Ellipsen, Tetraedern und Stechzirkelkonstruktionen völlig konfus um uns - und resignierten.

Dennoch kristallisierte sich eine Schicht Begnadeter heraus, die sich Körper räumlich vorstellen konnte und Gefallen daran fand, ein Blatt Papier mit wirren Bleistiftlinien zu bedecken.

Gemeinsame Unternehmungen wie lustige Schikurse, mörderische Wandertage, interessante Exkursionen und mehr oder weniger lehrreiche Englandfahrten ließen uns überraschender Weise erkennen, daß unsere Professoren auch menschliche Seiten besitzen.  
Wir nahmen dies mit Erstaunen und Anerkennung zur Kenntnis.

Leider gerieten diese fulminanten Entdeckungen im Alltagsstreß des Schuljahres oft wieder in Vergessenheit, und manchmal gab es sogar Konflikte.

Nur Herr Klabacher zählte zu den Auserlesenen, die immer mit einem erfreuten: „Grüß Gott!“ bedacht wurden, wenn sie die Klasse betraten - war er es doch, der uns die frohe Botschaft der entfallenden Stunden verkündete.

An dieser Stelle muß aber betont werden, daß wir uns mit unseren „alten“ Herren und Damen schließlich recht gut zusammenraufen und ein gutes Verhältnis zu ihnen hatten.

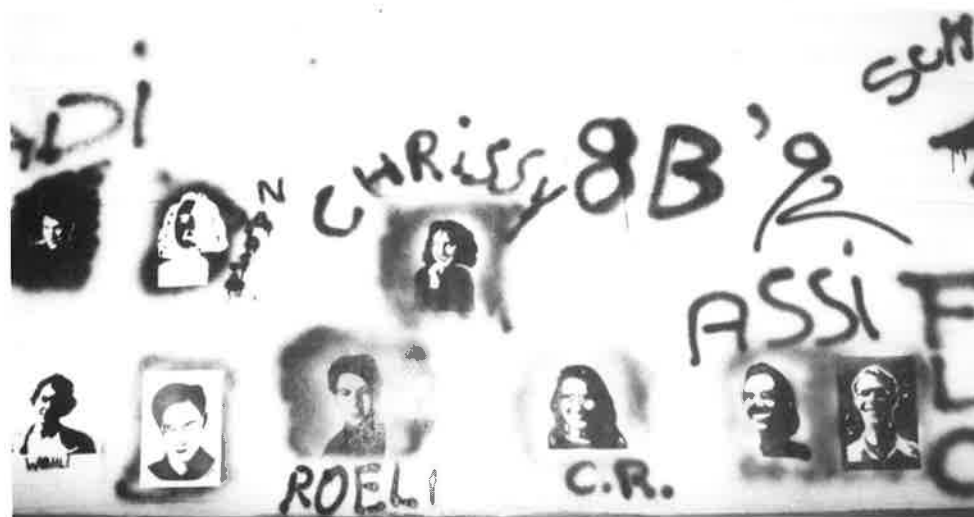
Eine einzige Kritik wäre hier noch anzubringen. Wir sind in all den Jahren nie aufgeklärt worden und wissen daher noch immer nicht, woher die Babys eigentlich kommen.  
Einige vermuten, sie würden auf Bäumen wachsen, andere tippen auf den guten, alten Storch.

Wie dem auch sei, man hat uns hier in grobem Unklaren lassen, was unsere Lebensqualität natürlich sehr stark beeinträchtigt.

Den Schlußpunkt unter unsere mehr oder weniger erfolgreiche Laufbahn setzt die Matura.

Es steht uns ein Abschied bevor, der uns mit völlig neuen Situationen konfrontiert. Egal welchen Weg wir in Zukunft einschlagen werden, sei es ein Studium, ein Kolleg, eine Lehre oder zunächst einmal das Bundesheer bzw. der Zivildienst, die 8 Jahre am BG II haben jeden von uns geprägt. Jeden verbinden mit diesem Gebäude und seinen Professoren bestimmte Gefühle und Erinnerungen, die er niemals vergessen wird. In diesem Sinne nehmen wir Abschied und wünschen allen, die nach uns kommen, starke Nerven.

**Dagmar Aigner, 8B**



## Schülerverzeichnis 1991/92

### **1 A Klasse** **Klassenvorstand:** **Prof. Lothar Semper**

Altendorfer, Elisabeth  
Arnitz, Karoline Nicole  
Binder, David  
Bischof, Nicole  
Bleckenwegner, Ruth  
Bräumann, Monika  
Brühwasser, Sabine  
Dullnig, Anna  
Fleischanderl, Ulrike  
Haslinger, Claudia  
Haslinger, Daniel  
Heinisch, Edda  
Henninger, Johanna  
Herzog, Alexander  
Hofer, Julia  
Kaiser, Michaela  
Mekus, Alexander  
Ögretim, Serap  
Park, Michael  
Rohrmanstorfer, Melanie  
Schnöll, Christoph  
Schuster, Nicole  
Standl, Marlene  
Strigl, Daniela  
Strobl, Veronika  
Treffner, Roland  
Tront, Anna  
Vogel, Stefan  
Weinzierl, Kathrin  
Willinger, Jürgen  
Zischka, Stephanie

### **1 B Klasse** **Klassenvorstand:** **Prof. Helmut Sagmeister**

Brandstätter, Christoph  
Burghart, Jasmin  
Deimer, Thomas  
Djuricic, David  
Dürager, Hans Peter  
Fleischer, Christoph  
Forthuber, Gerhard  
Frauensschuh, Christian  
Gitschner, Christoph  
Hemetsberger, Saskia  
Höllinger, Karin  
Koppensteiner, Elisabeth

Krenn, Cornelia  
Krug, Bernhard  
Maier, Gernot  
Marll, Roland  
Mayer, Verena  
Moser, Anna  
Mysliwietz, Wolfgang  
Pfeifenberger, Daniel  
Posch, Florian  
Preims, Sabine  
Reiter, Tobias  
Schöppl, Alexander  
Schurz, Christine  
Willroider, Nino  
Winkler, Claudio  
Wöss, Christof  
Zainer, Siegfried  
Zeppetzauber, Stefan  
Zerawa, Simon  
Zeug, Anja

### **1 C Klasse** **Klassenvorstand:** **Prof. Gerhard Totschnig**

Bachner, Madeleine  
Bauer, Michael  
Brunner, David  
Colvin, Hans Peter  
Dvorak, Sandra Bettina  
Ebner, Georg  
Eder, Peter  
Eibl, Mario  
Elsenhuber, Christian  
Friegseder, Stephan  
Gangl, Christiane  
Gastager, Thomas  
Haszlwanter, Benjamin  
Hirnsperger, Martin  
Kellner-Steinmetz, Daniel  
Leitner, Michael  
Löffelberger, Florian  
Nguyen, Quoc Thai  
Ortner, Daniel  
Pareiss, Mario  
Pexa, Katharina  
Reichhold, Michaela  
Reisinger, Martin  
Scheiderer, Birgit  
Schmidt, Timo  
Sharma, Rakhi  
Spreitzer, Markus

Tran, Hai-Thao  
Weiglhofer, Alexander  
Ziegler, Marcus  
Zopf, Michael

### **1 D Klasse** **Klassenvorstand:** **Prof. Marianne Riemer**

Artbauer, Thomas  
Baschlberger, Markus  
Drewing, Andreas  
Eder, Magdalena  
Gundringer, Patricia  
Haubenhofer, Ralph  
Holzleitner, Stefan  
Huber, Maria  
Kanzler, Sandra  
Kogler, Fabian  
Langwallner, Bernhard  
Neumayer, Bernhard  
Oberdanner, Juliana  
Oberhumer, Philipp  
Ortwein Breitfuß, Werner  
Ostroski, Mario  
Panzl, Michael  
Petriczenko, Christian  
Polak, Daniela  
Pölzl, Nicole  
Rankov, Gorvan  
Schrofner, Judith  
Schwarzinger, Karin  
Schwarzl, Rene  
Stundner, Philipp  
Tiefenbacher, Falko  
Trnka, Franziska  
Wagner, Karin  
Wallner, Katrin  
Widhalm, Thomas  
Wieser, Matthias  
Zweimüller, Michael

### **2 A Klasse** **Klassenvorstand:** **Prof. Hanna König**

Asch, Sonja  
Burian, Iris  
Dang, Thi Ngoc Tam  
Dhawan, Akhil  
Ehart, Angela

Fuchs, Eva  
Gyuroka, Bianca  
Hauptmann, Astrid  
Häusler, Florian  
Hirscher, Michael  
Kametriser, Andreas  
Kramer, Felix  
Linecker, Michaela  
Patzner, Andrea  
Reitsamer, Nicole  
Ristic, Jasmina  
Romagna, Carina  
Saria, Daniela  
Schausberger, Martina  
Schmidhuber, Yvonne  
Schnöll, Susanne  
Stassak, Linda  
Turner, Gudrun  
Totschnig, Berit  
Wohlgemuth, Johannes

**2 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Angelika**  
**Müllner-Pillwein**

Angyasi, Gabor  
Ehrschwendtner, Hannes  
Ehrschwendtner, Thomas  
Haberl, Martin  
Hiebler, Petra  
Huber, Markus  
Hummel, Marcus  
Kern, Harald  
Koch, Sebastian  
Kreidenhuber, Wolfgang  
Moser, Sigrid  
Noack, Harald  
Renner, Wolfgang  
Rinner, Christian  
Ritzinger, Andreas  
Ruhdorfer, Sandra  
Schlosser, Günther  
Schmidt, Frank  
Staudacher, Birgit  
Unterholzner, Franz  
Wagner, Roland  
Well, David  
Werner, Felix  
Weyrer, Manfred  
Wind, Karin  
Zakarias, Wolfgang

Zivadinovic, Slobodan

**2 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Elisabeth Wiesner**

Aigner, Christine  
Bayer, Georg  
Coban, Erdem  
Egger, Gabriele  
Gaich, Tanja  
Galvan, Robert  
Graul, Kristina  
Grosdeff, Markus  
Gruber, Christian  
Haring, Clemens  
Krierer, Mario  
Loiperdinger, Michael  
Löschenberger, Florian  
Mitterbacher, Andreas  
Özdemir, Fatma  
Passauer, Bernhard  
Resinger, Florian  
Schmiderer, Claus Bernhard  
Seebacher, Ulrike  
Seitner, Markus  
Sobieski, Boris  
Sorij, Andreas  
Titze, Michael  
Wallner, Monika  
Weis, Armin

**2 D Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Johanna Koppensteiner**

Aigner, Franz  
Friehsinger, Walter  
Heger, Michael  
Hertscheg, Elke  
Hubbauer, Stefan  
Hütter, Christoph  
Jarni, Gustav  
Kellner-Steinmetz, Samuel  
Kleinhappl, Karin  
Kreuzhuber, Wolfgang  
Kunz, Nikolaus  
Leitner, Catrin  
Lindlbauer, Christoph  
Marchand, Nicolas  
Mastnak, Christoph

Mielach, Edmund  
Moser, Stefan  
Pedri, Marcus  
Riedl, Sebastian  
Romaner, Andreas  
Schwarzwald, Gerald  
Seiler, Mario Roland  
Swiatkiewicz, Patricia  
Zauner, Daniel

**3 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Katharina Frass**

Fiedler, Astrid  
Grobovschek, Maxim  
Grundbichler, Reinhard  
Hoidn, Claudia  
Hütter, Inga  
Kastler, Claudia  
Köth, Johannes  
Kramer, Jan  
Marek, Kerstin  
Mastny, Richard  
Novak, Andreas  
Nowotny, Herbert  
Ott, Elisabeth  
Piazza, Anthony  
Pöcher, Astrid  
Pöhacker, Gerhard  
Pomper, Juliana  
Rinnerthaler, Silke  
Schnelle, Michael  
Semper, Daniel  
Sponer, Gerhild  
Stassak, Judit  
Stegbuchner, Renate  
Stein, Gudrun  
Streubel, Roland  
Strohmayr, Michael  
Tuppinger, Daniela  
Umlauf, Friedrich  
Wintersteller, Anita  
Witzmann, Ursula

**3 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Hemut Friedl**

Aust, Alexander  
Bracke, Stefan

Ennsberger, Alexandra  
Feldinger, Anton  
Freh, Paul  
Garber, Thomas  
Höll, Barbara  
Hovdar, Sylvia  
Hummel, Felix  
Kaiser, Florian  
Knaetsch, Doris  
Kollmann, Alexander  
Kortoletzky, Caroline  
Kramberger-Kaplan, Christian  
Morawetz, Ulrich  
Pham Nguyen, My Hang  
Schamberger, Fiona  
Seiler, Manuel  
Seiler, Peter  
Taglöhner, Sonja  
Taxer, Markus  
Tschötschel, Nele  
Wallentin, Rene  
Wandaller, Daniel  
Weigl, Herbert  
Wirth, Andreas

**3 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Wolfgang**  
**Schneidergruber**

Anderlik, Gunter  
Biberauer, Heike  
Dang, Thanh  
Denadic, Marko  
Djuricic, Dejan  
Führer, Wilfried  
Gerner, Ralf  
Hochrainer, Florian  
Kimbauer, Andreas  
Lerchner, Christof  
Lotterhos, Martin  
Melkus, Christian  
Merker, Daniel  
Mitterbacher, Manfred  
Moser, Andreas  
Müllbacher, Gerhard  
Prem, Evelyn  
Rehrl, Andreas  
Resch, Stefan  
Roth, Benjamin  
Ruderstaller, Ralph-Alexander  
Schulz, Christoph

Standl, Markus  
Trinko, Barbara  
Wabitsch, Veronica  
Wallmann, Andreas  
Zankl, Sonja Gerlinde

**3 D Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Rupert Achrainer**

Auer, Wolfgang  
Bercuk, Iwanka  
Edtbauer, Harald  
Ephardt, Lydia  
Fellinghauer, Martin  
Figurek, Aleksandra  
Fuchs, Christoph  
Gehmair, Ursula  
Graf, Andreas  
Haslinger, Christian  
Höllinger, Martin  
Holzleitner, Manfred  
Jaksch, Heidemarie  
Lachinger, Irene  
Linorter, Iris  
Neumayer, Angela  
Nittl, Thomas  
Paulowitz, Michael  
Pöckl, Herbert  
Rögl-Fehkührer, Hannes  
Sack, Philipp  
Scheibl, Verena  
Sniesko, Roland  
Totschnig, Ralf

**4 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Lucia Leeb**

Bleckmann, Andreas  
Chen, Ran  
Dworschak, Alexander  
Fedak, Oliver  
Gessele, Sebastian  
Heger, Christina  
Hruskar, Karola  
John, Hartmut  
Karaian, Ettore  
Kern, Claudia  
Mackinger, Susanne  
Marchand, Jean-Baptiste

Mausz, Lothar  
Ofner, Peter  
Rasmy, Sonja  
Razocher, Bernhard  
Reitsamer, Angelika  
Riha, Wolfgang  
Rinnerthaler, Mark  
Scheir, Peter  
Schmidt, Hans  
Seyfried, Michel Nagrob  
Seyfried, Patrick  
Weickl, Florian  
Zivadinovic, Andjelka

**4 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Gernot Weninger**

Baumgartinger, Karin  
Dimitz, Martin  
Dunkelmann, Bettina  
Eisl, Brigitte  
Faulhaber, Simon  
Fellhofer, Thomas  
Gendo, Sabrina  
Hansmann, Michael  
Hutter, Alexandra  
Kohles, Michaela  
Krieger, Martin  
List, Heimo  
Peckl, Andreas  
Petriu, Eduard  
Poppenreiter, Bernhard  
Reitinger, Helmut  
Rihl, Marco  
Schock, Stefan  
Schumacher, Sonja  
Sellinger, Wolfgang  
Tassati, Alexandra  
Tassati, Bernhard  
Werner, Wilhelm  
Willerroider, Franz  
Wimmer, Bernhard  
Winkler, Alexander Franz

**4 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Ingrid Strigl**

Altendorfer, Christof  
Fasching, Klaus



Grundnig, Thomas  
Hattinger, Stephan  
Kaltenstein, Thomas  
Klimbacher, Christian  
Leitner, Alexander  
Lindlbauer, Sandra  
Molnar, Tamara  
Moser, Stefan  
Müller, Katharina  
Ourth, Alexander  
Pomper, Gabriela  
Reitsamer, Wolfgang  
Rentenberger, Julia Elisabeth  
Rutzinger, Gunther  
Schlosser, Karl  
Schuster, Iona  
Stark, Orlando  
Treiber, Daniel  
Vogel, Judith  
Wiham, Natascha  
Winderle, Bernd

**4 D Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Veronika Haslauer**

Ebner, Stefanie  
Haslauer, Christian  
Heissel, Stefan  
Hohensinn, Christine  
Köth, Barbara  
Krempler, Wolfgang  
Lex, Georg  
Mysliwietz, Sandra  
Neugebauer, Heidrun  
Paul, Christian  
Pellischek-Wilsdorf, Cornelia  
Posch, Marc  
Roither, Michael  
Schauffler, Gishild  
Schneeweiß, Hans  
Schneider, Natascha  
Schwertl, Ursula  
Sekira, Christian  
Simmerstatter, Maria  
Spineth, Susanne  
Strasser, Nicole  
Thurner, Clemens  
Traunmüller, Stefan  
Untner, Sarah  
Weingraber, Werner

Witzmann, Christina

**5 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Andrea Linecker**

Colvin, Joshua Micah  
Eder, Robert  
Edtinger, Karoline  
Foidl, Daniela  
Ganspöck, Anita  
Kramer, Annemarie  
Mistlberger, Klaudia  
Nothdurfter, Markus  
Oberascher, Andreas  
Park, Suzy  
Popovic, Petra  
Rinnerthaler, Bernd  
Roßmann, Matthias  
Scheiterlein, Stefan  
Schiner, Hartmut  
Schmidhuber, Nicola  
Stöger Müller, Karin  
Strasser, Ulrike  
Stuppnik, Philipp  
Troyer, Markus  
Vargues, Iracema  
Viezuianu, Catalin  
Wohlgemuth, Matthias

**5 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Alois Renzl**

Bleckmann, Thomas  
Bracke, Felix  
Chen, Di  
Dörrich, Jan  
Feurhuber, Alexander  
Gerner, Roman  
Koppensteiner, Valerie  
Krainer, Thomas  
Kronberger, Sandra  
Kunz, Karoline  
Margineanu, Christian  
Margineanu, Raluca  
Rietsch, Dietmar  
Schreiber, Maria  
Schwarz, Stefan  
Starke, Holger

Steiner, Klaus  
Taferner, Magdalena  
Tschötschel, Anja  
Visscher, Daniel

**5 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Erich Themmel**

Benesch, Jörg  
Boja, Oana  
Bounds, Stephen  
Duris, Monika  
Exinger, David  
Fritzke, Wolfgang  
Gendo, Samba  
Guevara Andres  
Huber, Karin  
Kaiser, Roland  
Kürzenberger Manuel  
Niedermayer, Norbert  
Nikodem, André  
Parson, Michael  
Pillwein, Johannes  
Ritzinger, Christian  
Rutzinger, Dieter  
Schragner, Thomas  
Schröder, Petra  
Schwarz, Helmut  
Stadler, Daniela  
Stein, Gerold  
Strasser, Matthias  
Strobl, Stephanie  
Weissgerber, Herbert  
Wögrath, Michael

**6 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Elfriede Hanke**

Auer, Gerlinde  
Dorfinger, Rene  
Ehrenreich, Sigrun  
Hacek, Stephan  
Häusler, Wolfgang  
Innerhofer, Isabelle  
Kühberger, Christoph  
Leodolter, Michael  
Linnemayr, Magdalena  
Linnemayr, Sebastian

Löffler, Veronika  
Mayer, Irene  
Nowotny, Andreas  
Ott, Christian  
Platzer, Claudia  
Rudinger, Christine  
Schlögl, Isabelle  
Simmerstatter, Markus  
Walder, Roland

**6 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Ludwig Bermoser**

Aufleger, Klemens  
Eisl, Irene  
Fuchs, Michaela  
Haslinger, Christopher  
Hekl, Daniel  
Hinterholzer, Thomas  
Kerschbaumer, Michael  
Kittl, Roman  
Kulikowski, Michael  
Kunz, Alexander  
Leitner, Nicole  
Meierhofer, Michael  
Ölsböck, Wolfram  
Petzl, Ingrid  
Pfuner, Florian Sebastian  
Pöcher, Sigrid  
Prochaska, Michael  
Schaller, Nicole  
Schauffler, Rotraut  
Scheibl, Markus  
Schmidjell, Robert  
Uranz, Friedrich

**6 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Helmuth Fiedler**

Augustin, Werner  
Brunnauer, Stefan  
Ellmer, Thomas  
Felder, Petra  
Groiß, Rahel  
Haas, Rouven  
Haghofer, Irene  
Holub, Robert  
Kittel, Michael

Matjasic, Julija  
Mc Caffery, Thomas  
Rentenberger, Stephan  
Schneider, Sabine  
Six, Sabine  
Stegbuchner, Ulrike  
Steinwendtner, Alexander  
Strohmayr, Markus  
Willeroider, Marika

**7 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Kurt Freh**

Bacher, Martin  
Binder, Gabriele  
Bodzak, Magdalena  
Buchstätter, Angelika  
Dick, Oliver  
Foidl, Gabriele  
Geosits, Christian  
Gmachl, Sonja  
Heimlich, Klaus  
Höfner, Peter  
Hrastnik, Peter  
Kopetzky, Roman  
Mayrhofer, Florian  
Parhammer, Antonia  
Premstaller, Florian  
Rainer, Iris  
Rasmy, Gamal  
Rosenmayer, Astrid  
Stöger Müller, Birgit  
Vorreiter, Gerhard  
Witzmann, Barbara

**7 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Claudia Dörrich**

Auer, Christoph  
Berer, Robert  
Buttinger, Gerhard  
Faulhaber, Michael  
Hofbauer, Markus  
Hovdar, Ingrid  
Julius, Sabine  
Kelz, Roland  
Knaetsch, Andrea  
Köth, Stephan

Kribus, Mario  
Kronberger, Bernd  
Mayr, Ulrike Beate  
Otte, Michaela  
Pirker, Carmen  
Quehenberger, Martin  
Schönpflug, Moritz  
Skolaut, Georg  
Spittaler, Bernhard  
Strasser, Gabriele  
Wilhelm, Paul  
Winkler, Gerald

**7 C Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Ludwig Laher**

Achrainer, Irene  
Colvin, Jennifer  
Denk, Mathias  
Eibl, Daniela  
Elsenhuber, Robert  
Engler, Roland  
Garber, Markus  
Göllner, Tanja  
Hennermann, Michael  
Hilzensauer, Gunther  
Hrdlicka, Claudia  
John, Reinhard  
Keil, Sonja  
Löberbauer, Rupert  
Meierhofer, Christian  
Panzl, Hannes  
Schachner, Helmut  
Sczepanski, Marc  
Stein, Ulrich  
Weis, Julia

**8 A Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Gertrude Weninger**

Ferlik, Ursula  
Flotzinger, Romana  
Grubmüller, Elke  
Hosp, Roland  
Klopf, Gregor  
Kluszczyński, Lukasz  
Liebl, Thomas  
Löschenberger, Helmut

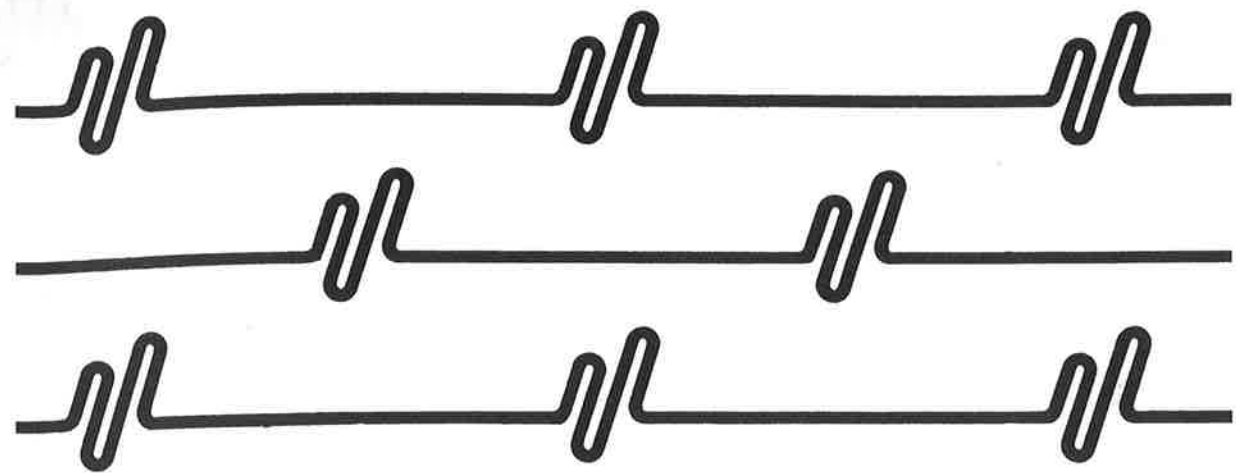


Mayer, Marion  
 Pließnig, David  
 Pridnig, Karin  
 Priewasser, Martin  
 Riedl, Bernhard  
 Rihl, Oliver  
 Scharf, Bernhard  
 Scheichl, Andrew  
 Schreiber, Ulrich  
 Schwap, Florian  
 Steiner, Axel  
 Strasser, Thomas  
 Witzmann, Ulrike  
 Zehentner, Maria

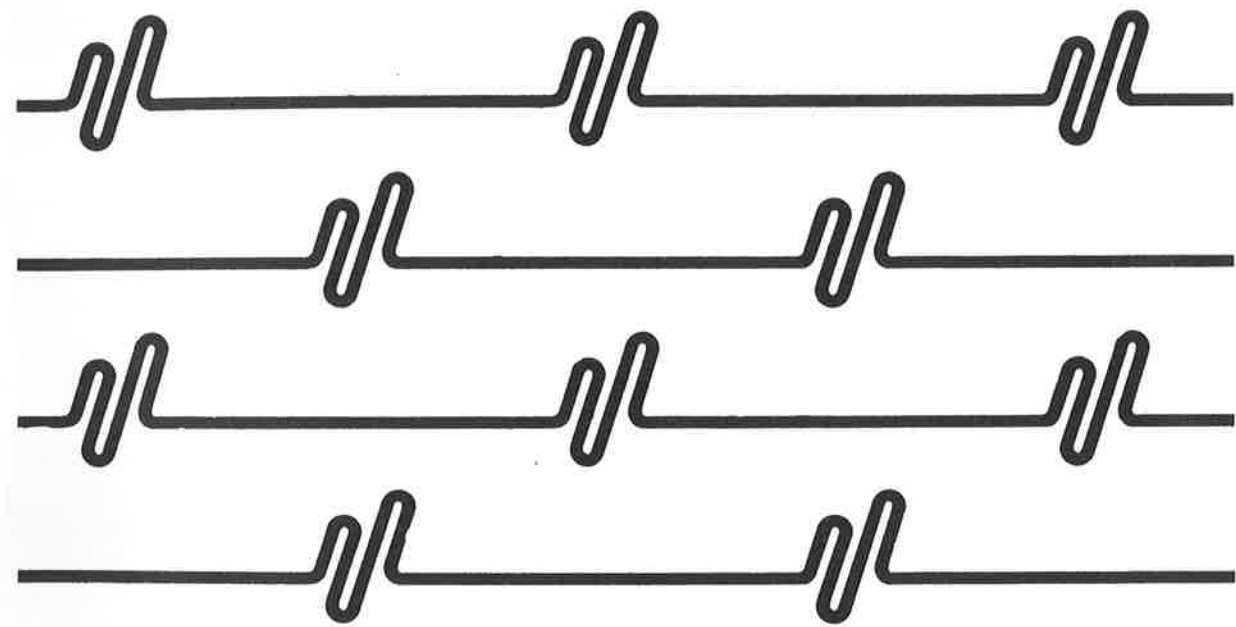
**8 B Klasse**  
**Klassenvorstand:**  
**Prof. Doris Stegbuchner**

Aigner, Dagmar  
 Auer, Gudrun  
 Auteried, Thomas  
 Beem, Andreas  
 Berger, Florian  
 Bittersam, Manfred  
 Bleckmann, Christian  
 Ehrenreich, Dieter  
 Enthammer, Gerald  
 Hofmann, Alexander

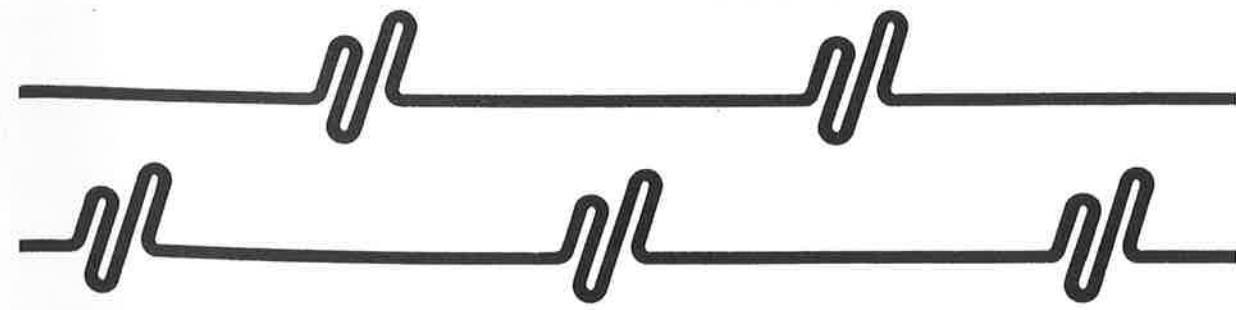
Konnerth, Christine  
 Köth, Christoph  
 Leodolter, Adolf  
 Löffler, Ulrike  
 Meisnitzer, Bernhard  
 Mittendorfer, Astrid  
 Müller, Martin  
 Müller, Nadja  
 Rosenmayer, Claudia  
 Ruzicka, Michael  
 Schaschinger-Moser, Alexander  
 Starke, Roland  
 Wohlschlager, Robert  
 ◆◆◆




*Europas bedeutendster Hersteller für elektrische Heizelemente.*



**Bleckmann**  
 A-5020 Salzburg, Moserstraße 29  
 Telefon : 0 6 6 2 / 3 3 5 4 1 - 0



*Das war das Schuljahr 1991/92*




5020 Salzburg  
 Ignaz-Harrer-Str. 12, Tel+Fax 0662/430820

**Ihr Fachbetrieb  
 für Augenoptik  
 an der Lehener Brücke**

Große Auswahl an modischen  
 Brillenfassungen

**Computer-Sehtest  
 gratis**



**R RODENSTOCK**

„Lernen ist wie  
Rudern gegen den Strom.  
Sobald man aufhört,  
treibt man zurück.“

*Benjamin Britten*



Der Erfolg eines Unternehmens hängt vor allem von den Menschen ab, die dafür arbeiten. Von ihren Talenten. Von ihrem Leistungswillen. Und von ihrer Bereitschaft, ständig dazuzulernen.

Durch die technischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen wandeln sich die Arbeitsbedingungen immer schneller.

Wer heute besser sein will als andere, muß nicht nur mehr wissen, sondern sich auch schneller auf neue Anforderungen einstellen. Deshalb hat Mercedes-Benz international und national umfassende Fortbildungsprogramme entwickelt, mit denen Jahr für Jahr unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Talente zu vervollkommen. Man lernt nie aus.



Mercedes-Benz

Mercedes-Benz Landesvertretung  
für Salzburg

**Georg Pappas  
Automobil AG**

5020 Salzburg, Reichenhaller Straße 7,  
Tel. 0662/44 84-100